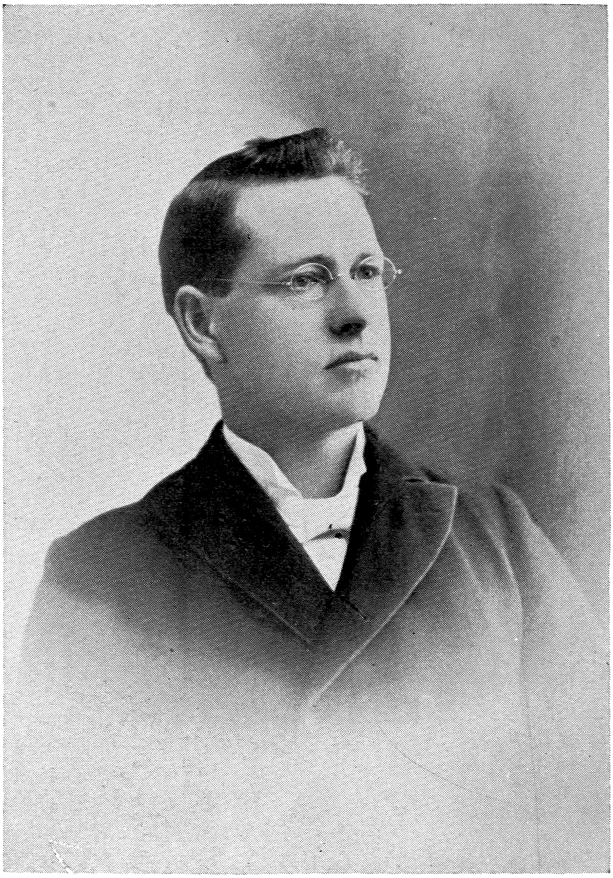
Umstrittene Schriftstellen
verständlich gemacht

EINE HILFE FÜR SKEPTIKER DER HEILIGKEIT

Umstrittene Schriftstellen verständlich gemacht

Eine Hilfe für Skeptiker der Heiligkeit



W. E. Shepard.

Originaltitel: ***Wrested scriptures made plain or Help for holiness skeptics***

Autor: **William Edward Shepard**

Erschienen bei: practicaprophetica.com

Umschlagsmotiv: practicaprophetica.com

Umschlagsgestaltung: mateidesign, Darmstadt

Übersetzung:

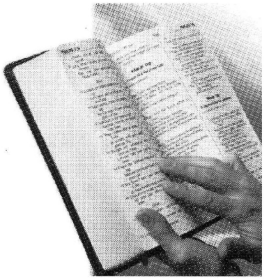
OLAF MILTER

Wildecker Straße 15

D- 36266 Heringen/Werra

Telefon u. -fax: +49 (0) 6624-6710

E-mail: lebensbrot@gmx.net



https://archive.org/details/@lebensbrot-media

Weitere deutschsprachige Literatur:
https://www.practicaprophetica.com/translations ➢ Sprache wählen

Soweit nicht anders vermerkt, wurden die Bibeltexte entweder der Schlachterübersetzung 2000 oder der Lutherbibel von 1984 entnommen.

Andere abgekürzte Bibelübersetzungen bedeuten:

EÜ	Einheitsübersetzung	KJV	King-James Version
DBU	Das Buch	NeÜ	Neue evangelistische Übersetzung
GN	Gute Nachricht	NL	Neues Leben

Fußnoten des englischsprachigen Herausgebers

Fußnoten vom deutschsprachigen Herausgeber

Gedruckt in Deutschland *Dezember 2025*

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 5

Einleitung 7

1. Wenn wir sagen wir haben keine Sünde
1.Johannes 1,8 8
2. Da ist keiner der gerecht ist
Römer 3,10 12
3. Denn es gibt keinen Menschen, der nicht sündigt
1.Könige 8,46; 2.Chroniker 6,36; Prediger 7,20 18
4. Paulus war nicht vollkommen
Philipper 3,12 23
5. Hiob leugnet die Vollkommenheit
Hiob 9,20f 28
6. Paulus als größter Sünder
1.Timotheus 1,16 32
7. Ich bin rein geworden von meiner Sünde
Sprüche 20,9 38
8. Römer 7 43
9. Pauli Pfahl im Fleisch
2.Korinther 12,7 55
10. Die Aussagen der Tröster Hiobs
Hiob 4,17-19; 15,14-16; 25,4-6 62
11. Niemand ist gut als Gott allein
Matthäus 19,16f 68
12. Unser armseliger Leib
Philipper 3,20 73

13. Ich sterbe täglich
1. Korinther 15,21 78
14. Zürnet und sündigt nicht
Epheser 1,26 82
15. Vergib uns unsere Sünden
Lukas 11,4; Matthäus 6,12 85
16. Ich bezwinge meinen Leib
1.Korinther 9,27 95
17. Sei nicht allzu gerecht
Prediger 7,26 103
18. Der Gerechte fällt siebenmal
Sprüche 24,16 109
19. Von aller Vollkommenheit habe ich ein Ende gesehen
Psalm 119,96 113
20. Zusammenfassung 116
21. Abschluß 124
Literaturangebot (z.T. Kostenfrei) ..... Buchende

Vorwort

DIESES Buch, *Umstrittene Schriftstellen verständlich gemacht*, ist auf der Website archive.org verfügbar, die viele gescannte Bücher aus der Vergangenheit auflistet und indexiert. Beim Durchblättern des Buches fiel mir die große Ähnlichkeit zwischen der methodistischen Heiligkeitslehre, die in diesem Buch dargestellt wird, und der den Adventisten anvertrauten Botschaft des Ewigen Evangeliums auf.

Mitte des 19. Jahrhunderts, als der Adventismus entstand, zog er viele Menschen verschiedener Konfessionen an. Die Methodistenkirche hatte ihre Vertreter: GEORGE STORRS, ELLEN WHITE und andere. Während der „milleritischen" Phase des Adventismus (1831–1844) setzte sich CHARLES FITCH, obwohl ursprünglich presbyterianischer Pfarrer, für Heiligkeit und Heiligung ein, was dazu führte, daß das Presbyterium ihn wegen Ketzerei vor Gericht stellte und tadelte.

Später, um 1842, als Fitch sich der Milleritenbewegung anschloß und die Adventsbotschaft mit ganzem Herzen verkündete, hielt er oft ein Studium über die Adventsprophezeiungen und ein weiteres über die Heiligung.

Später, im Jahr 1888, als Gott der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten durch zwei Männer, A.T. JONES und E.J. WAGGONER, eine Erweckungsbotschaft sandte, war ihr ständiges Thema der Sieg über die Sünde durch Glauben und ein heiliges Leben.

WILLIAM SHEPARD, der Autor dieses Buches, war ein Pfingstprediger. Die frühe Pfingstbewegung spaltete sich in zwei Richtungen. Ein Zweig, der uns heute vertrauter ist, befürwortet Zungenreden, Wunder, Heilungen usw. Der andere, weniger bekannte Zweig baute auf dem Fundament der methodistischen Idee der Heiligung auf; daß der Christ so geheiligt werden könne, daß er siegreich über die Sünde lebe. Es war dieser Zweig, zu dem Shepard gehörte, wie dieses Buch zeigt.

Er besaß eine schriftstellerische Begabung und einen klaren, logischen Verstand für biblisches Denken. Einige Stellen habe ich mit einem-Herausgeberkommentar versehen. Dort sah ich einen Unterschied im Glauben oder Bedarf an mehr Klarheit. Diese Anmerkungen sind jedoch selten, und insgesamt stimmen 95 % des Geschriebenen nicht nur mit dem adventistischen Glauben überein, sondern sind auch nützlich und erhellend.

Das Buch zielte darauf ab, die wichtigsten Bibelstellen, welche häufig verwendet wurden, um die Möglichkeit eines heiligen Lebens zu leugnen, in ihrer wahren Bedeutung darzulegen, um die Übereinstimmung mit dem übrigen Zeugnis der Bibel zu erkennen.

Dieses Thema ist heute besonders relevant, da in den modernen Kirchen scheinbar endlose Entschuldigungen gegen ein heiliges Leben und gegen die Möglichkeit eines siegreichen Lebens über die Sünde vorgebracht werden. Dieselben Argumente, welche auf derselben Fehlinterpretation derselben Bibeltexte beruhen, werden auch heute noch verbreitet. Deshalb veröffentliche ich dieses Buch erneut – als einen Pfeil aus dem Köcher des Herrn, um es mitten in die Lügen und den Unglauben zu schießen, welche wie die riesige Verzweiflung[1] das Land heimsuchen und die Kinder Gottes ihres rechtmäßigen Erbes als Söhne und Töchter des Königs der Gerechtigkeit berauben.

Frank Zimmerman

[1] Eine Verzweiflung, die der Riese in Anlehnung an *Bunyans Pilgerreise* bei den Pilgern verursachte.

Einleitung

DER weise Mensch sagte: „Des vielen Büchermachens ist kein Ende. *Prediger 12,12* Wir fragen uns, was er wohl heute sagen würde, wenn er noch lebte. Noch immer vermehren sich die Bücher, und wir haben es gewagt, ein weiteres in den Strom der Zeit zu werfen.

Wo großer Bedarf besteht, ist es richtig, für Nachschub zu sorgen. Während viele Autoren wertvolle Bücher zu dieser großen und wichtigen Frage der Heiligkeit schreiben, kennen wir kein Werk, das sich mit diesen verdrehten Schriftstellen befaßt, die von vielen gegen dieses zweite Werk der Gnade verwendet werden[2]. Wir vertrauen darauf, daß dieses kleine Werk einen Platz auf diesem großen Gebiet der vollständigen Erlösung einnehmen kann.

Überall im Land werden Einwände gegen die Möglichkeit erhoben, ein geheiligtes Leben zu führen, und das Wort Gottes wird auf traurige Weise verdreht, um diese Irrtümer zu untermauern. Mit diesem Werk hoffen wir, drei Dinge zu erreichen:

❶. Denjenigen zu helfen, welche auf diese Texte zurückgreifen und sie zu ihrem eigenen Verderben verdrehen; wir hoffen, den Nebel zu lichten, der sie zu umgeben scheint, und sie so ins wahre Licht zu führen.

❷. Es jenen, die ein geheiligtes Leben führen, zu ermöglichen, das Wort in diesen Texten klar zu erkennen und so vor einem Umsturz ihres Glaubens bewahrt zu werden;

❸. Und auch die Geheiligten zu befähigen, denen ein Segen zu sein, die im Irrtum sind.

Im Vertrauen darauf, daß der Heilige Geist dieses Werk in seiner Mission des Lichtes segnen möge, senden wir es in die Welt und bitten alle, die es lesen, es weiterzugeben und Gott zu bitten, das Gute zu segnen und alle Irrtümer zu überwinden.

---

[2] Seit den 1970er Jahren gibt es die kleine Broschüre Argumente gegen Gerechtigkeit, worin aber nur drei dieser Texte behandelt werden.

I. Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde

Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. ***1.Johannes 1,8***

Falsches Zitieren des Textes

DIESER Text wird wahrscheinlich häufiger als jeder andere in der Bibel zitiert, um die Lehre der Heiligkeit zu widerlegen. Vielleicht wäre es besser, von dem Versuch des Zitierens zu sprechen, denn nur wenige bringen es jemals richtig rüber, und wir haben noch nie jemanden erlebt, der Kapitel und Vers angibt. Er wird üblicherweise so zitiert: „Wer sagt, er lebe und sündige nicht, der ist ein Lügner, und die Wahrheit ist nicht in ihm."

Und dies wird so schnell gesagt, daß man die Worte kaum verstehen kann. Vielleicht liegt diese Schnelligkeit an der häufigen Verwendung. „Übung macht den Meister", und die Übung im Wiederholen solcher Texte macht zu Meistern im Anprangern christlicher Vollkommenheit.

Wir erinnern uns an eine Dame, die diese Worte einem jungen Prediger, einem Freund des Autors, zitierte und erfuhr, daß ein solcher Text nicht in der Bibel stehe. Sie antwortete, es stehe in ihrer Bibel. Nach etwa zwei Wochen fragte der Prediger sie, ob sie den Text schon gefunden habe. Sie sagte, sie habe die Psalmen, die vier Evangelien und die meisten Episteln gelesen und ihn nicht gefunden, erklärte aber dennoch: „Er steht da." Ein gutes Ergebnis war, daß sie endlich ihre Bibel las.

Aus dem Zusammenhang gerissen

Wenn wir diesen Vers aus seinem Zusammenhang reißen, scheint er zu lehren, daß es Selbstbetrug ist, Anspruch auf Freiheit von Sünde zu erheben. Aber ist es ehrlich, einen Text oder einen Teil davon aus dem Zusammenhang zu reißen, um eine Lehre zu beweisen oder zu widerlegen, wenn der Grundsatz der Heiligen Schrift etwas anderes lehrt? Wer diesen Text als Waffe gegen die Erfahrung oder das Bekenntnis zur Heiligkeit betrachtet, beweist, daß er entweder das Wort Gottes nicht kennt oder hinterhältig ist. Ist er unwissend, sollte er nicht versuchen zu lehren; ist er hinterhältig, sollte er gemieden werden. Wenn man berechtigt ist, einen Vers oder einen Teil davon zu entfernen, läßt sich alles aus der Bibel beweisen.

An einer Stelle heißt es: „...Es gibt keinen Gott." Im Zusammenhang heißt es jedoch: *„Der Narr spricht in seinem Herzen*: Es gibt keinen

Gott.“ *Psalm 14,1* Weiter lesen wir: „Wer gestohlen hat, der stehle …“ Wenn wir aber den ganzen Vers lesen, heißt es: „Wer gestohlen hat, der stehle *nicht mehr*.“ *Epheser 4,28* Drei Verse weiter unten könnte der Apostel Johannes sagen: „Meine Kinder, dies schreibe ich euch, damit ihr … sündigt …“ Aber wer hätte die Dreistigkeit zu behaupten, Johannes habe die Menschen das Sündigen gelehrt? Wenn wir das nächste Wort [in der englischen Bibel] hinzufügen und lesen: „…damit ihr *nicht* sündigt“ – erhalten wir genau den gegenteiligen Gedanken. *1.Johannes 2,1*

So verhält es sich auch mit *1.Johannes 1,8* und vielen anderen verdrehten Bibelstellen. Anstatt zu lehren, was Gegner der Heiligkeit behaupten, vermitteln sie einen ganz anderen Gedanken – manchmal sogar das genaue Gegenteil.

Die wahre Bedeutung

Was lehrt unser Text also? Lesen wir den davorstehenden Vers: „Wenn wir aber im Licht leben, so wie Er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft miteinander, und das Blut seines Sohnes Jesus reinigt uns von aller Sünde.“ *1.Johannes 1,7* Angenommen, ein Kleidungsstück wäre mit Tinte befleckt und würde einem Verfahren unterzogen, das alle Tinte entfernt, wie viel Tinte bliebe übrig? Würde man nun behaupten, es sei keine Tinte mehr vorhanden, wäre das dann Selbstbetrug? Derselbe Grundsatz gilt auch hier: Wenn das Blut Jesu Christi uns von aller Sünde reinigt, wie viel Sünde bleibt dann übrig? Wenn dann alle Sünde hinweggereinigt ist, wo bleibt dann die Selbsttäuschung, wenn ein entsprechendes Zeugnis abgelegt wird?

Natürlich befürworten wir weder Selbstgerechtigkeit noch Selbsterhöhung, sondern stellen im Gegenteil Jesus immer an die erste Stelle und lassen alle wissen, daß wir so durch Christus Jesus geworden sind. Anstatt zu sagen: „Ich bin gerettet“ und „Ich bin geheiligt“ und das „Ich“ an die erste Stelle zu setzen, sagen wir: „Jesus rettet“ – und „Jesus heiligt“. Laßt die Menschen Jesus sehen und nicht uns selbst. Wir sollten uns zurückhalten, aber gleichzeitig preisen, was der Herr für uns getan hat. Gebt Ihm alle Ehre!

Gespräch mit einem selbstgerechten Sünder

Um die wahre Bedeutung des betreffenden Verses zu verstehen, stellen wir uns ein Gespräch zwischen einem Christen vor, der sich wie alle auf das Blut Christi verläßt, um erlöst zu werden, und einem selbstgerech-

ten Sünder, der glaubt, er sei gut genug und habe keine Sünde und brauche daher das reinigende Blut nicht.

Christ: Mein Freund, wußtest du, daß „wenn wir im Licht leben, so wie Er im Licht ist, wir Gemeinschaft miteinander haben und das Blut seines Sohnes Jesus uns von aller Sünde reinigt?“ Ich habe bewiesen, daß dies wahr ist, und wenn du zu Ihm kommst, wie ich es getan habe, kannst du es selbst beweisen und von aller Sünde gereinigt werden.

Selbstgerecht: Aber ich habe keine Sünde, die gereinigt werden müßte; ich brauche das Blut Jesu nicht.

Christ: Was? Du sagst, du hast keine Sünde? „Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns.“ Sicherlich liegst du falsch und täuschst dich selbst. Du solltest Buße tun, deine Sünden bekennen und gerettet werden, denn wir lesen in *1.Johannes 1,9*: „Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist Er treu und gerecht, daß Er uns unsere Sünden vergibt und uns von aller Ungerechtigkeit reinigt.“

Selbstgerecht: Aber ich habe nie gesündigt und habe nicht das Gefühl, etwas zu bekennen oder zu bereuen zu müssen. Ich bezahle meine Schulden, behandle meine Nachbarn gut und ernähre meine Familie. Ich glaube, ich bin genauso gut wie jeder andere. Ich bin kein Sünder und habe nie etwas Unrechtes getan.

Christ: Wenn du das sagst, machst du Gott sicherlich zum Lügner, denn in *1.Johannes 1,10* heißt es: „Wenn wir sagen, wir haben nicht gesündigt, machen wir Ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns.“

So kommen wir zur Bedeutung der letzten vier Verse von *1.Johannes 1*. Der fragliche Text bezieht sich also nicht auf jemanden, der von aller Sünde gereinigt wurde, sondern auf jemanden, der sagt, er habe keine Sünde, von der er gereinigt werden müßte, obwohl er tatsächlich Sünde im Herzen hat. Er gilt ebenso für den ungeheiligten Christen, der die weitere Notwendigkeit der Reinigung leugnet.

Für die Sünde eintreten

Warum sollten wir uns zum Anwalt machen und für die Sünde eintreten, als wäre die Sühne ein Versagen und die Sünde eine Notwendigkeit? Wie viele Menschen flüchten sich doch zu diesen verdrehten Schriften, betten sich dort und schlummern in ihrer fleischlichen Sicherheit, während Gott mit den Stimmen des Sinai donnert: „Sündige hinfort nicht

mehr!“ *Johannes 5,14; 8,11* Er sendet das schreckliche Warnsignal durch die Jahrhunderte. „Fürchtet euch und sündigt nicht.“ *Psalm 4,5* Welch traurige Enttäuschung bringt es manchen Menschen, wenn Gottes Verbote ihren fleischlichen Begierden völlig entgegenstehen! Und so suchen sie Trost und Erleichterung in diesen mißverstandenen Passagen, die ihnen erlauben, „nur ein wenig“ zu sündigen.

Eine bekennende Christin, die im 7. Kapitel des *Römerbrief*s lebte, tat Dinge, die sie nicht tun sollte, und unterließ Dinge, die sie tun sollte, weil sie fleischlich gesinnt war, unter die Sünde verkauft, und nicht sie es tat, sondern die Sünde, die in ihr wohnte.

Eines Tages unterhielt sich eine geheiligte Frau mit ihr und bat sie, zu ihrer Rechtfertigung aus dem *Römerbrief* vorzulesen. Die geheiligte Frau wußte, daß sie sich in Kapitel und Vers geirrt hatte, las aber dennoch den zitierten Vers, und siehe da, er lautete: „Was sollen wir nun sagen? Sollen wir denn in der Sünde beharren, damit die Gnade um so mächtiger werde? Das sei ferne! Wie sollten wir in der Sünde leben wollen, der wir doch gestorben sind?“ *Römer 6,1f*

Daraufhin rief die Vertreterin der Sünde aus: „Das ist nicht der Vers, den ich meinte.“ Ein Ungläubiger, der das Gespräch mithörte, meldete sich zu Wort und sagte: „Moment mal! Das steht doch in der Bibel.“ Sicherlich brauchen wir Beständigkeit, sie ist ein großes Juwel.

2. Da ist keiner, der gerecht ist

Da ist keiner, der gerecht ist, auch nicht einer. ***Römer 3,10***

AUCH hier müssen wir den Zusammenhang studieren, um die Bedeutung eines Verses richtig zu verstehen. Diesen Textabschnitt herauszunehmen und zu erklären, es gebe keinen Gerechten, auch nicht einen, verstrickt einen Menschen sofort in ein solches Wirrwarr von Widersprüchen, daß er sich unmöglich mehr daraus befreien kann.

Keine Widersprüche in Gottes Wort

Gottes Wort, richtig verstanden, widerspricht sich nicht. Wenn wir auf eine Aussage stoßen, die einen offensichtlichen Widerspruch darstellt und den allgemeinen Aussagen der Heiligen Schrift widerspricht, sollten wir weder unsere Unwissenheit durch deren falsche Verwendung offenbaren noch Unrecht tun, indem wir das Wort Gottes verfälschen (2.Kor 4,2).

Wenn wir glauben, daß es wirklich bedeutet, daß es keinen Gerechten in der Welt gibt, und wir diesen Teil des Textes, „Da ist keiner der gerecht ist, auch nicht einer", neben die praktische Lehre des Wortes Gottes stellen würden, befänden wir uns sofort in einem Dilemma, und die Sache stünde schlecht für uns.

Stellen wir dem einige Verse wie die folgenden gegenüber: „Kinder, laßt euch von niemand verführen! Wer die Gerechtigkeit übt, der ist gerecht, gleichwie Er gerecht ist." *1.Johannes 3,7* Aus diesem Text scheint hervorzugehen, daß Johannes sie vor denen warnte, die behaupteten, es gäbe keine Gerechten, indem er erklärte: „wer die Gerechtigkeit übt, der ist gerecht." „Wenn ihr wißt, daß Er gerecht ist, so erkennt auch, daß jeder, der die Gerechtigkeit tut, aus Ihm geboren ist." *1.Johannes 2,29*

„Sie [Zacharias und Elisabeth] waren aber beide gerecht vor Gott und wandelten untadelig in allen Geboten und Rechtsbestimmungen des Herrn." *Lukas 1,6* „Das wirksame, inbrünstige Gebet eines Gerechten vermag viel." *Jakobus 6,5*; KJV „Denn wahrlich, Ich sage euch: Viele Propheten und Gerechte haben zu sehen begehrt, was ihr seht, und haben es nicht gesehen, und zu hören, was ihr hört, und haben es nicht gehört." *Matthäus 13,17*

So stellen wir fest, daß es nicht keinen Gerechten gibt, nein, nicht nur einen, sondern daß die Bibel die Zahl als „viele" bezeichnet. Die Heilige

Schrift ist reich an Geboten und Beispielen der Gerechtigkeit. Wenn die Versöhnung Jesu die Menschen nicht gerecht machen kann, dann fragen wir: Was kann sie? Denn wir bekennen: „alle unsere Gerechtigkeit [ist] wie ein beflecktes Kleid". *Jesaja 64,5* Und Jesus sagte: „Wenn eure Gerechtigkeit die der Schriftgelehrten und Pharisäer nicht weit übertrifft, so werdet ihr gar nicht in das Reich der Himmel eingehen!" *Matthäus 5,20*

Wir brauchen die in uns verwurzelte Gerechtigkeit Christi und kein Gewand, das unsere Ungerechtigkeit bedeckt und uns sündig und unheilig beläßt. Sondern wir brauchen seine Gerechtigkeit, die uns geschenkt wird. „Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, daß Er uns unsere Sünden vergibt und uns von aller Ungerechtigkeit reinigt." *1.Johannes 1,9* Wenn alle Ungerechtigkeit getilgt ist, dann ist an ihrer Stelle gewiß Gerechtigkeit. Wenn die Versöhnung Christi nicht so tief eindringen kann, wie die Sünde vorgedrungen ist, muß sie ein Fehlschlag sein. Aber wer würde sagen, daß Christus bei seiner Versöhnung versagt hat?

Gebote gegen die Sünde

Es herrscht so viel Unwissenheit. So viele scheinen zu denken, es mache kaum einen Unterschied, ob sie „ein bißchen sündigen". Sie behaupten, man könne nicht vermeiden, jeden Tag in Worten, Gedanken und Taten zu sündigen. Sie vergessen oder sind völlig unwissend darüber, daß das Wort Gottes in dieser Hinsicht sehr restriktiv ist.

Hören wir das Wort des Herrn: „Erzittert und sündigt nicht!" *Psalm 4,4* „Erwacht zur Gerechtigkeit und sündigt nicht." *1.Korinther 15,34*; KJV „Geh hin und sündige nicht mehr!" *Johannes 8,11* „Wie sollten wir, die wir der Sünde gestorben sind, noch in ihr leben?" *Römer 6,2* „Wer die Sünde tut, der ist aus dem Teufel. ... Jeder, der aus Gott geboren ist, tut nicht Sünde. ... Wer in Ihm bleibt, der sündigt nicht" *1.Johannes 1,8f+6* „Ein jeder, der Sünde tut, der soll sterben." *Hesekiel 18,20*; Menge

Wir können nicht verstehen, wie jemand, der solche Gebote, Warnungen und Aussagen liest, und sich dann über sie hinwegsetzen und denken kann, daß die Sünde keine Konsequenzen hat. Hüten wir uns davor!

„Und ihr werdet erfahren, daß eure Sünde euch finden wird!" *4.Mose 32,23* Man sollte lieber mit Flächenblitzen[3] spielen als mit Sünde. Angesichts

[3] Gewitterblitze, die sich verteilen wie eine Baumwurzel, was sie besonders gefährlich macht.

des kommenden Gerichts, wenn die Herzen der Menschen auf der Waage der göttlichen Gerechtigkeit gewogen und die Sünde in ihrer schrecklichen Finsternis und Abscheulichkeit beurteilt wird, laßt uns dafür sorgen, daß nichts von dem Verfluchten in uns gefunden wird.

Sünde und Erlösung – unvereinbar

Sünde und Erlösung sind unvereinbar. Sie vermischen sich ebenso wenig wie Öl und Wasser. Heilige können nicht gleichzeitig Sünder sein. Wir können nicht gleichzeitig im Reich Gottes und im Reich der Welt leben. Wir haben vom „Naturgesetz in der geistlichen Welt" gelesen. Die Eigenschaft der Undurchdringlichkeit gilt im geistlichen Bereich. Zwei Körper können nicht gleichzeitig denselben Raum einnehmen. Ebenso wenig kann ein Körper gleichzeitig an zwei Orten sein. Wir können nicht im Licht Gottes wohnen und gleichzeitig in der Finsternis sein. Wir können nicht im Dienst Christi und gleichzeitig im Dienst der Sünde stehen. „Du sollst ihm den Namen Jesus geben, denn Er wird sein Volk erretten von ihren Sünden." *Matthäus 1,21* Nicht errettet *in* seinen Sünden, sondern *von* ihnen.

Was ist ein Sünder? Laßt uns sehen: Ein Lügner ist jemand, der lügt; ein Betrüger ist jemand, der betrügt; ein Mörder ist jemand, der mordet; ein Sünder muß also jemand sein, der sündigt. Was ist ein Christ? Ein Mohammedaner ist ein Anhänger Mohammeds; ein Konfuzianist ist ein Anhänger Konfuzius; ein Christ ist ein Anhänger Christi. Wie handelte Christus? – Er war „heilig, sündlos, unbefleckt, abgesondert von den Sündern". *Hebräer 7,26*; Elberfelder „Denn gleichwie Er ist, so sind auch wir in dieser Welt." *1.Johannes 4,17*

Sind wir Christen? Sind wir Anhänger des sanftmütigen und demütigen Jesus? Sind wir Nachahmer dieses himmlischen Vorbildes? Zu sagen, jemand sei Christ und doch Sünder, ist ungefähr so lächerlich, wie zu sagen, jemand sei ein wahrheitsliebender Lügner, ein ehrlicher Dieb, ein intelligenter Idiot, ein gesunder Kranker, eine lebende Leiche oder ein heiliger Teufel. Wir sind jedoch überzeugt, daß bei Streitigkeiten über diese Fragen oft mehr Unterschiede in den Begriffen als im tatsächlichen Glauben bestehen.

Sünden der Unwissenheit

Im Alten Testament werden Sünden der Unwissenheit zusammen mit dem dafür notwendigen Opfer erwähnt. Sie wurden nicht als vorsätzliche Übertretungen eingestuft und anders behandelt. Im gleichen Sinne

können wir heute davon sprechen, obwohl der Ausdruck „Sünden der Unwissenheit“ im Neuen Testament nicht vorkommt. Wir werden immer Fehlern, Versäumnissen und Schwächen ausgesetzt sein. Wir werden Dinge aus Unwissenheit tun, die wir später erkennen und bereuen werden. Doch diese Fehler und Versäumnisse werden nicht in den Sündenkatalog aufgenommen. Wären sie es, dann wäre jeder ein Sünder, egal welchen Gnadenstand er erreicht hat. Sie sind alle tot, denn „wer sündigt, der soll sterben“. *Hesekiel 18,20* Sie bleiben nicht in Ihm, denn „wer in Ihm bleibt, der sündigt nicht“. *1.Johannes 3,6* Sie sollten nicht behaupten, wiedergeboren zu sein, denn „jeder, der aus Gott geboren ist, tut nicht Sünde“. *1.Johannes 3,9*

Das würde Gottes Wort in einen unvereinbaren Widerspruch bringen. Wenn jene, die behaupten, Christen zu sein, und doch Sünder, unter Sünde das verstehen, was sie in Unwissenheit tun, können wir ihre Erfahrung akzeptieren, aber sie sollten sich besser erklären.

Keine Höhen und Tiefen

Wenn sie hingegen bekannte Sünden, freiwillige, vorsätzliche Übertretungen meinen, dann müssen wir glauben, daß sie fehlgeleitet und getäuscht sind. Tausend Fehler oder, um den Ausdruck des Alten Testaments zu verwenden, Sünden aus Unwissenheit sind mit dem christlichen Leben vereinbar, aber keine bekannte, freiwillige Sünde. Erstere wird die Verbindung mit Christus nicht zerstören, letztere zerreißt jedoch die Verbindung.

Vielleicht meinen manche, daß sie täglich bekannte Sünden begehen, aber keine freiwilligen. Sie haben ein aufbrausendes Temperament oder eine andere Schwäche, die sie so plötzlich überkommt, daß sie überwältigt werden, bevor sie nachdenken. Sie wissen, daß es falsch ist, aber es ist nicht freiwillig. Es geschieht nicht mit ihrem Einverständnis, denn sie ziehen es vor, nicht überwunden zu werden. Sie gehen sofort zum Herrn und bitten um Verzeihung, werden aber immer wieder auf dieselbe Weise überwunden. So sagen sie, sie seien Christen, sündigen aber jeden Tag. Angenommen, sie würden nach einem dieser Anfälle keine Vergebung finden, würden sie dann nicht im Dunkeln bleiben?

Gewiß ist dies eine Erfahrung mit Höhen und Tiefen. Wir könnten nicht von einem Leben mit Höhen und Tiefen als Christen sprechen, sondern eher von einem Leben als Christen und als Sünder. Gott sei Dank gibt

es einen besseren Weg. Gott ist fähig und willens, das „Tief“ aus uns zu nehmen. Er beabsichtigt, das Herz so zu reinigen, daß es keine unheiligen Temperamente mehr gibt.

Kann nur auf die Unerlösten zutreffen

Wir werden den Zusammenhang betrachten und prüfen, ob er eine zutreffende Beschreibung einer echten christlichen Erfahrung darstellt. Wenn der Abschnitt „Es ist keiner gerecht“ auf den Christen zutrifft, dann trifft der Zusammenhang sicherlich auch auf Christen zu. Wir werden sie der Reihe nach durchgehen.

„Es ist keiner, der verständig ist, der nach Gott fragt. Sie sind alle abgewichen, sie taugen alle zusammen nichts; da ist keiner, der Gutes tut, da ist auch nicht einer!“ Wir müssen den Zusammenhang beachten: alle Christen sind also vom Weg abgewichen, nutzlos geworden, und keiner von ihnen tut Gutes, auch nicht einer. „Ihre Kehle ist ein offenes Grab, mit ihren Zungen betrügen sie; Otterngift ist unter ihren Lippen.“ *Römer 3,13* Welch eine Beschreibung eines Christen! Sein Mund ist ein offenes Grab, mit seiner Zunge treiben sie Betrug, und Otterngift ist unter seinen Lippen.

„Ihr Mund ist voll Fluchen und Bitterkeit, ihre Füße eilen, um Blut zu vergießen.“ – Eine gefährliche Gruppe von Menschen. All dies trifft auf Christen zu, wenn der erste Teil zutrifft. „Verwüstung und Elend bezeichnen ihre Bahn…“ Alle Wege eines Christen sind Verwüstung, und ihr Leben ist voller Elend. Das ist sicherlich ein sehr düsteres Bild, und es enthält nicht viel, was einen dazu verleiten würde, es anzunehmen. „Und den Weg des Friedens kennen sie nicht.“ Nimm die Medizin, Freund, wenn du behauptest, es gäbe keinen Gerechten. Dann gibt es keinen Frieden im Herzen und Leben des Christen. Er hat so etwas nie gekannt. „Es ist keine Gottesfurcht vor ihren Augen.“ *Römer 3,11-18*

Mit rücksichtsloser, furchtloser, gleichgültiger Art verfolgt er seinen bösen Weg. Dies alles trifft auf die Nachfolger des Herrn Jesus Christus zu. Welcher bekenntliche Christ ist bereit, einen solchen Sündenkatalog als den seinigen zu beanspruchen? Wenn die erste Aussage „Da ist keiner, der Gutes tut“ auf ihn zutrifft, dann trifft auch der Rest auf ihn zu, denn das Thema ändert sich erst am Ende des Satzes: „Es ist keine Gottesfurcht vor ihren Augen.“ *Römer 3,18* Ein Stück weiter heißt es: „Denn es ist kein Unterschied; denn alle haben gesündigt und verfehlen die Herrlichkeit, die sie vor Gott haben sollten“ *Römer 3,22f*

Wir sehen also, daß hier lediglich der Zustand des Menschen in seinem nicht wiedergeborenen d.h. sündigen Zustand dargestellt wird. Am Anfang dieser Beschreibung finden wir diese Worte: „Wie geschrieben steht…“ *Römer 3,10* Und dann folgt dieser sehr entgegenkommende Text, mit dem sich so viele vom Teufel haben blenden lassen: „Es steht geschrieben.“ Wo steht es geschrieben? – Diese Aussagen stammen aus *Psalm 14 + 53* sowie aus *Jesaja 59*.

Der Zusammenhang macht an allen diesen Stellen deutlich, daß sich die Rede auf das nicht wiedergeborene Volk bezieht. Besonders Jesaja macht dies deutlich. Er sagt: „Sondern eure Missetaten trennen euch von eurem Gott, und eure Sünden verbergen sein Angesicht vor euch, daß Er nicht hört!“ *Jesaja 59,2*

Dann folgt die Stelle, wo geschrieben steht, was wir in *Römer 3* finden. Daß dies jedoch keine notwendige Erfahrung ist, die nicht überwunden werden kann, zeigt der Vers direkt vor dem zitierten Jesajatext: Siehe, des HERRN Arm ist nicht zu kurz, daß Er nicht helfen könnte, und seine Ohren sind nicht taub geworden, so daß Er nicht hören könnte.“ *Jesaja 59,1*

Dies schließt jeglichen Ausweg aus und läßt uns keine Entschuldigung mehr, um Ungerechtigkeit zu entschuldigen. Diese Liste von Sünden wird ihnen vorgeworfen, weil sie zugelassen haben, daß die Sünde zwischen sie und Gott tritt. Doch Er erklärt, daß seine Hand nicht zu kurz ist, um zu retten, noch sein Ohr zu taub, um zu hören.

Die Tatsache, daß David, Jesaja und Paulus diese Sprache verwenden, um das Leben des Sünders zu veranschaulichen, beweist, daß sein Herz immer dasselbe ist, egal wann und wo man es findet. Im Laufe der Jahrhunderte ist es dasselbe geblieben. Es gab und wird nie eine Verbesserung geben, bis es durch das reinigende Blut Jesu erneuert wird. Die Welt wird nicht besser, außer wenn die Herzen mit Ihm in Kontakt kommen, der „mächtig ist zu retten.“ *Jesaja 63,1*

Deshalb, lieber Leser, verstecke dich nicht hinter einer Ausrede, die dem Jüngsten Gericht nicht standhält. Hüte dich davor, deine Sünde zu entschuldigen, sonst wirst du an diesem großen Gerichtstag nicht bestehen können.

3. Denn es gibt keinen Menschen der nicht sündigt

Wenn sie gegen dich sündigen — denn es gibt keinen Menschen, der nicht sündigt. *1.Könige 8,46; 2.Chroniker 6,36*

Weil kein Mensch auf Erden so gerecht ist, daß er Gutes tut, ohne zu sündigen… *Prediger 7,20*

IN diesen Texten finden wir einen viel befahrenen Pfad voller müder Reisender, wie Pilger nach Mekka, die Ruhe suchen und keinen finden (Mat 12,43). Warum sollte man in einer Aussage über die Sünden der Heiligen des Alten Testaments Trost finden?

Angenommen, es gab damals niemanden, der nicht gelegentlich „das Ziel verfehlte" (1.Tim 6,21), beweist das, daß wir in dieser Heilsordnung des Heiligen Geistes, mit dem Licht und der Wahrheit des Evangeliums, mit einer offenen, vom Heiligen Geist erleuchteten Bibel und einem gegenwärtigen Erlöser, der kam, um sein Volk von seinen Sünden zu erlösen (Mat 1,21), täglich Sünde in Worten, Gedanken und Werken begehen müssen? Bedenken wir, daß wir in einer besseren Zeit leben als sie. Viele Stellen im Wort zeigen uns, daß wir bessere Vorrechte und Möglichkeiten haben als die Heiligen des Alten Testaments. Das Maß des Lichtes ist das Maß der Verantwortung: Je mehr Licht und Möglichkeiten wir haben, desto mehr wird Gott von uns verlangen. Je mehr Gnade wir in unseren Herzen haben, desto leichter können wir über den Standard der Welt und über die Sünde leben.

Sicherlich übertrifft die Gnade von heute die zu Salomos Zeiten. Es ist für uns keine Entschuldigung, wenn die Menschen früherer Jahre nicht so handelten, wie sie hätten handeln sollen. Wir leben in einer Zeit besserer Dinge. Wir werden einige dieser besseren Bedingungen bemerken.

1. Ein besseres Testament und bessere Verheißungen

„Nun aber hat Er einen umso erhabeneren Dienst erlangt, als Er auch der Mittler eines *besseren Bundes* ist, der aufgrund von *besseren Verheißungen* festgesetzt wurde. Denn wenn jener erste [Bund] tadellos gewesen wäre, so wäre nicht Raum für einen zweiten gesucht worden." *Hebräer 8,6f*

Das Neue Testament und seine Verheißungen sind gemäß dieser Schriftstelle besser als das Alte Testament und seine Verheißungen. Nicht, daß die des Alten falsch wären, aber das Neue hat mehr Licht und Kraft und Herrlichkeit und Erlösung. Wir sollten das Alte nicht weg-

werfen. Es ist heute hilfreich. Es hat das Werk erfüllt, welches Gott ihm zu seiner Zeit zugedacht hatte.

Doch eine neue Ordnung der Dinge ist gekommen. Eine neue Heilsordnung ist über die Welt hereingebrochen. Die Kraft des Heiligen Geistes ist gekommen und bringt mehr Licht und Herrlichkeit. ADAM CLARKE (1762-1832) sagt zu diesem Text: „Sein Priesteramt ist erhabener als das levitische, denn der Bund ist besser und beruht auf besseren Verheißungen. Der Alte Bund bezog sich auf *irdische* Dinge, der Neue auf *himmlische*. Der Alte Bund versprach *weltliche* Güter, der Neue Bund *geistliche und ewige* Segnungen. Soweit das Christentum dem Judentum vorzuziehen ist; soweit Christus Mose vorzuziehen ist; soweit geistliche Segnungen irdischen Segnungen vorzuziehen sind; und soweit die ewige Freude an Gott der zeitlichen Weitergabe irdischer Güter vorzuziehen ist, übertrifft der Neue Bund den Alten."

2. Eine bessere Hoffnung

„Denn das Gesetz machte nichts vollkommen. Nun ist eine *bessere Hoffnung* an seine Stelle getreten." *Hebräer 7,19*; NL Alles, was im Bereich der Gnade mit dieser Heilsordnung zusammenhängt, ist mehr auf unsere Verbesserung und unsere Erlösung ausgerichtet als die Dinge der früheren Heilsordnung. Das war der Schatten; dies ist die Substanz.

Adam Clarke sagt: „Die *bessere Hoffnung*, die sich nicht auf das irdische, sondern auf das geistliche Gut, nicht auf die zeitliche, sondern auf die ewige Glückseligkeit bezog und auf dem Priestertum und der Sühne Christi beruhte, wurde später eingeführt, um das zu tun, was das Gesetz nicht tun konnte, und um Vorrechte und Vorteile zu gewähren, die das Gesetz nicht gewähren würde."

3. Eine bessere Erlösung

„Denn das Gesetz hat den Schatten von den zukünftigen Gütern, nicht die Gestalt der Dinge selbst. Deshalb kann es die, die opfern, niemals vollkommen machen durch die Jahr für Jahr gleichen Opfer, welche man immer wieder darbringt." *Hebräer 10,1* Vergleichen wir das mit *Hebräer 10,14*: „Denn mit *einem* Opfer hat Er die, die geheiligt werden, für immer vollkommen gemacht." Elberfelder Hier sehen wir, daß die Möglichkeiten der alten Heilsordnung weit hinter der heutigen Gnade zurückbleiben. Der Schatten der guten Dinge, mit den damals dargebrachten Opfern, konnte das Volk nicht vollkommen machen, sagt der Apostel. Aber hier und jetzt, unter dem Opfer Jesu Christi, ist ein Weg

zur christlichen Vollkommenheit eröffnet. Wir haben also jetzt eine bessere Erlösung als zu Salomos Zeiten.

Unter dieser Voraussetzung sagt Adam Clarke: „So ist das *Evangelium*, wenn wir es mit dem *Gesetz* vergleichen; so ist *Christus*, wenn wir Ihn mit *Aaron* vergleichen; so ist *sein Opfer*, wenn wir es mit den *levitischen Opfern* vergleichen; so ist die *Sündervergebung* und *Reinigung*, wenn wir sie mit denen des Gesetzes vergleichen; so ist der Heilige Geist, der durch das Evangelium gewirkt wird, wenn wir ihn mit seinem Schatten im levitischen Dienst vergleichen; so ist die *himmlische Ruhe*, wenn wir sie mit dem *irdischen Kanaan* vergleichen. Deshalb kann der Apostel wohl sagen, *das Gesetz war nur ein Schatten des zukünftigen Guten*."

Wenn wir also die Tatsachen zusammenfassen, daß wir heute ein besseres Testament, bessere Verheißungen, eine bessere Hoffnung und eine bessere Erlösung haben, sind wir überzeugt, daß wir ein besseres Leben führen müssen, als man es von denen erwartete, die lebten, als Salomo die hier betrachteten Worte sprach. Daß wir etwas Besseres haben, um es über jeden Zweifel erhaben zu machen, verweisen wir auf *Hebräer 11,40*: „Denn Gott hatte weit Besseres für uns vorgesehen." *NL*

Wenn wir also diese besseren Dinge haben, sollten wir uns nicht mit denen in der anderen Heilsordnung messen, die so viel weniger Möglichkeiten hatten. Anstatt nach irgendeinem alttestamentlichen Schlupfloch zu suchen, durch das wir kriechen können, um uns für unsere Sünden zu entschuldigen, sollten wir dort sein, wo Paulus zu uns sagen kann, was er den Gläubigen in *Hebräer 6,9* schrieb: „Wir sind aber überzeugt, ihr Geliebten, daß euer Zustand besser ist und mit der Errettung verbunden ist, obgleich wir so reden."

Wenn Gott so viel bessere Dinge als die von damals zur Verfügung gestellt hat, verlangt Er natürlich bessere Dinge von uns. Wenn es damals hieß: „denn es gibt keinen Menschen, der nicht sündigt", dann ist das keine Entschuldigung für uns, heute zu sündigen. Aber jemand könnte sagen: Auch wenn die Meßlatte damals nicht so hoch lag wie heute, wurden sie ihren eigenen Ansprüchen nicht gerecht, denn es heißt: „Es gibt keinen Menschen, der nicht sündigt."

Gewiß, wenn sie ihrem Licht nicht gerecht geworden wären, würden sie genauso als Sünder gelten wie wir. Aber zu sagen, daß Salomo meinte, daß es auf der Erde nur Sünder im Sinne von vorsätzlichen Übertretern gäbe, die ständig bekannte Sünden begehen, widerspricht jeder Vernunft und auch dem Wort Gottes selbst.

Wenn es wahr wäre, daß alle in diesem Sinne Sünder waren, dann gäbe es keinen einzigen geretteten Menschen auf der Erde. Aber wir wissen, daß Gott zu jener Zeit seine Kinder auf der Erde hatte. Wir könnten einige erwähnen, aber jeder fähige Student wird sie sich in Erinnerung rufen. Salomo selbst befand sich in einem guten Zustand der Gnade, als er diese Aussage tätigte. Zu sagen, daß es keinen Menschen auf der Erde gab, der in seinem natürlichen Zustand keine Sünde begangen hätte, würde für jene Zeit und auch für die unsere zutreffen. Oder zu sagen, daß es keinen gab, der nicht aus Unwissenheit gesündigt hätte, wäre ebenso wahr.

Die Bedeutung des Textes

Was hat Salomo dann gemeint? Wir glauben nicht, daß er eine dieser Kategorien gemeint hat: daß es niemanden gibt, der keine bekannte Sünde begeht, oder niemanden in seinem natürlichen Zustand, oder niemanden, der keine Sünden aus Unwissenheit begeht. Wenn diese Texte richtig verstanden würden, wären sie sicher ganz anders als das, was sie jetzt für viele sind.

Wir sind der festen Überzeugung, daß Pfarrer DANIEL STEELE in seinem Buch *Love Enthroned* die richtige Auslegung der Texte gegeben hat. Nachfolgend ist seine Erklärung wiedergegeben: „Sagte nicht Salomo im Gebet bei der Einweihung des Tempels (2.Chr 6,36) zu Jahwe, daß „es keinen Menschen gibt, der nicht sündigt“ und wiederholt er nicht die Erklärung in *Prediger 7,20*: „Denn es ist kein Mensch so gerecht auf Erden, daß er nur Gutes tue und nicht sündige.“?

Wir antworten, daß Salomo, wenn er richtig interpretiert wird, wie es in der Vulgata, der Septuaginta und den meisten alten Versionen der Fall ist, die Sünde nicht gutheißt. Diese lesen alle: „darf nicht sündigen“. Die hebräische Sprache, die keine potentielle Stimmung kennt, verwendet stattdessen die Wirklichkeitsform der Zukunft. Der Zusammenhang muß die wahre Bedeutung bestimmen. In der King-James-Fassung ist der Zusammenhang unsinnig, denn es wird ein „wenn“ verwendet, wo kein Platz für eine Bedingung ist. „Wenn jemand ... sündigt, denn jeder Mensch sündigt.“

Laß mich die Absurdität dieser Übersetzung veranschaulichen: Bei der Grundsteinlegung einer Irrenanstalt läßt der Reporter den Gouverneur in seiner Ansprache sagen: „Wenn irgend jemand im Commonwealth geisteskrank ist, denn jeder Mensch ist geisteskrank, dann soll er hierher kommen und sich behandeln lassen.“ Wir alle sollten den fehlerhaf-

ten Reporter korrigieren und sagen, daß er geisteskrank *werden kann*, anstatt daß er geisteskrank *ist*, damit der Gouverneur vernünftig reden kann. Korrigieren wir lieber den Berichterstatter oder Übersetzer Salomos und lassen wir ihn auch vernünftig reden, und wir werden ihn sagen hören: „Wenn jemand sündigt, denn es gibt keinen Menschen, der untadelig ist, der nicht sündigen könnte." Diese Kritik trifft auch auf das Zitat aus *Prediger* zu.

Eine Anmerkung aus *Clarkes Kommentar* zu diesem Text aus *1.Könige* wird dem Argument zusätzliches Gewicht verleihen. Er sagt: „Dieser Text ist eine wunderbare Stütze für alle, die glauben, daß es in diesem Leben keine Erlösung von der Sünde gibt, daß kein Mensch leben kann, ohne zu sündigen, und daß wir erst nach dem Tod völlig von ihr befreit werden können.

❶. Der Text spricht nicht von einer solchen Lehre; er spricht nur von der Möglichkeit, daß jeder Mensch sündigt, und das gilt solange Gnadenzeit ist.

❷. Es gibt keinen anderen Text in den göttlichen Aufzeichnungen, der mehr zum Ziel führt als dieser.

❸. Die Lehre steht im krassen Widerspruch zum Sinn des Evangeliums; denn Jesus ist gekommen, um sein Volk *von* seinen Sünden zu erlösen und die Werke des Teufels zu zerstören.

❹. Sie ist eine gefährliche und zerstörerische Lehre und sollte aus dem Glaubensbekenntnis eines jeden Christen gestrichen werden. Es gibt zu viele, die ihre Verbrechen mit allen Mitteln zu entschuldigen suchen; und wir brauchen ihre Ausreden nicht in einem Glaubensbekenntnis zu verankern, um ihre Täuschung zu vervollständigen, indem wir sagen, daß ihre Sünden unvermeidlich sind."

Sicherlich gibt es genug im Wort Gottes, um jeden zu ermutigen, eine bessere Erfahrung zu suchen als eine sündige Religion. Der Versuch, die Sünde mit dem Wort Gottes zu rechtfertigen, zeugt, gelinde gesagt, von einem sehr niedrigen Stand der Religion. Sich an anderen zu messen, vor allem an denen, die weniger Möglichkeiten haben, zeigt eine große Schwäche des christlichen Charakters.

Christus ist unser Vorbild; Er wird uns recht leiten. Neben Ihm gibt es in allen Zeiten genügend Heilige, die jeden zu heiligem Ehrgeiz und zur Reinheit des Lebens und des Herzens anspornen können.

4. Paulus war nicht vollkommen

Ich will nicht behaupten, ich hätte dies alles schon erreicht oder wäre schon vollkommen! ***Philipper 3,12; NL***

HIER finden wir die klare Aussage des Apostels Paulus, der erklärt, daß er noch nicht vollkommen war. Diese Worte sind ein wohltuender Balsam für jene, die um keinen Preis Anspruch auf Vollkommenheit erheben wollen und sich vielmehr ihrer Demut und ihres fehlenden Bekenntnisses rühmen, wobei sie natürlich das Gefühl haben, daß sie nicht berechtigt wären, mehr als der Apostel Paulus zu verlangen. Sie sagen: „Wenn Paulus keine Vollkommenheit beansprucht hat, sollten wir es auch nicht tun.“.

Verschiedene Arten der Vollkommenheit

Auch hier muß der Zusammenhang die Bedeutung des Textes bestimmen. Lassen wir alle Vorurteile beiseite und gehen wir den wahren Gedanken des Paulus nach. Wenn wir im Wort über Vollkommenheit lesen, sollten wir uns fragen, welche Art von Vollkommenheit gemeint ist. Wir finden verschiedene Arten erwähnt, wie zum Beispiel:

- Die ABSOLUTE VOLLKOMMENHEIT, die sich nur auf Gott bezieht;
- Die ENGELHAFTE VOLLKOMMENHEIT, die sich auf die Engel bezieht;
- Die EDENMÄßIGE VOLLKOMMENHEIT, der Zustand von Adam und Eva in Eden vor dem Sündenfall;
- Die AUFERSTEHENDE VOLLKOMMENHEIT, die sich auf unseren verherrlichten Zustand nach der Auferstehung bezieht; und
- Die CHRISTLICHE VOLLKOMMENHEIT, die sich auf die vollkommene Liebe bezieht.

Die Frage ist nun, auf welche Art sich Paulus bezog, als er sagte, er habe sie noch nicht erreicht. Laßt uns den Zusammenhang erklären.

„Dann werde auch ich – das ist meine feste Hoffnung – unter denen sein, die von den Toten auferstehen.“ *Philipper 3,11*; NGÜ Hier haben wir sie: die Auferstehungsvollkommenheit. „Ich meine nicht, daß ich schon vollkommen bin und das Ziel erreicht habe.“ *Philipper 3,12*; GN Natürlich hatte er diesen Zustand der Vollkommenheit noch nicht erreicht, denn er war noch nicht tot und auferstanden.

Heiligkeit als Voraussetzung

Vielleicht stellt sich die Frage: „Warum sollte er sich um die Auferstehung sorgen, wenn doch alle auferstehen werden?“ Die King-James-Übersetzung gibt die Bedeutung des Apostels nicht vollständig wieder. Die Revidierte Fassung gibt sie deutlicher wieder: „Damit auch ich eines Tages von *den* Toten auferweckt werde!“ *Philipper 3,11*; NL Der wahre Gedanke ist, daß er die Auferstehung aus den Toten erlangen wollte.

Der Apostel Johannes schreibt: „[Sie] regierten die 1.000 Jahre mit Christus. Die Übrigen der Toten aber wurden nicht wieder lebendig, bis die 1.000 Jahre vollendet waren. Dies ist die erste Auferstehung. Glückselig und heilig ist, wer Anteil hat an der ersten Auferstehung! Über diese hat der zweite Tod keine Macht, sondern sie werden Priester Gottes und des Christus sein und mit Ihm regieren 1.000 Jahre. Selig und heilig ist, wer an der ersten Auferstehung teilhat.“ *Offenbarung 20,4-6*

Jene, die das Vorrecht haben, bei der ersten Auferstehung dabei zu sein, werden von den Toten oder aus den Toten hervorkommen, wie Paulus in dem betreffenden Vers meint. Es sind die Heiligen, welche auf diese Weise auferweckt werden, und die es nicht sind, werden noch 1.000 Jahre länger tot bleiben. Paulus wollte also unbedingt zu den ersten gehören, die aus dem Grab auferweckt werden. Das ist ein starkes Argument für die Heiligkeit und nicht gegen sie.

Paulus war so sehr darauf bedacht, sein Leben auf diese Weise zu beenden, daß er andere Dinge hinter sich vergaß und sich nach den Dingen ausstreckte, die vor ihm lagen; und wie der Läufer bei den Sportwettbewerben drängte er auf das Ziel zu, um den Preis der hohen Berufung Gottes in Christus Jesus zu erlangen. Ach, wenn doch alle so bestrebt wären, ein heiliges Leben zu führen wie Paulus, um auf diese Weise einen Platz in der ersten Auferstehung zu erstreben!

Ein weiterer Beweis dafür, daß Paulus die Auferstehung meint, findet sich in *Lukas 13,32*, wo Jesus sagt: „und am dritten Tag bin Ich am Ziel“, womit Er zweifellos seine Auferstehung meint. Es ist genau das gleiche Wort, das Paulus verwendet.

Ermahnungen zur Vollkommenheit

Anstatt daß Paulus etwas gegen die christliche Vollkommenheit sagt oder lehrt, erklärt er ein oder zwei Verse später plötzlich, daß er vollkommen sei, womit er natürlich die christliche Vollkommenheit meint. Hört wir ihn an: „Wie viele nun von uns vollkommen sind, die laßt uns

so gesinnt sein.“ *Philipper 3,15a* Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß Paulus in diesem Vers glaubt, daß wir in gewissem Sinne vollkommen sein können, aber nicht im absoluten Sinne. Nicht, daß wir unfehlbar sein können. Er sichert diesen Punkt sofort ab, indem er im selben Vers hinzufügt: „Und solltet ihr in einem Stück anders denken, so wird euch Gott auch das offenbaren.“ *Philipper 3,15b*

Und wir finden, daß dies wahr ist. In unserer früheren Erfahrung der vollkommenen Liebe machten wir viele Fehler und Irrtümer, aber der sanfte Geist offenbarte sie uns immer wieder und machte uns den Weg immer deutlicher, je weiter wir mit Gott gingen. So konnten wir einige Dinge, die wir damals aus Unwissenheit taten, ohne uns schuldig zu fühlen, jetzt nicht mehr tun, ohne verurteilt zu werden, weil wir mehr Licht bekamen. Und zweifellos tun wir heute Dinge, von denen Gott uns später offenbaren wird, daß wir sie unterlassen sollen, sonst werden wir verurteilt.

Sicherlich gibt es eine Form, worin wir vollkommen sein können, sonst würde eine solche Ermahnung nicht so oft im Wort vorkommen. Beachten wir die folgenden Texte:

Im Übrigen, Brüder, freut euch, laßt euch zurechtbringen [oder: vollkommen machen]. ... Wir beten auch dafür, daß ihr vollkommen werdet. *2.Korinther 13,11*-Elberfelder; *13,9b*

Von Weisheit reden wir aber unter den Vollkommenen. *1.Korinther 2,6*

... um einem jeden zur Vollkommenheit in Christus zu verhelfen. *Kolosser 1,28*

... damit ihr fest steht, vollkommen und zur Fülle gebracht in allem, was der Wille Gottes ist. *Kolosser 4,12*

[Wir] bitten, euer Angesicht zu sehen und das zu vollenden, was an eurem Glauben mangelt. *1.Thesalnicher 3,10*

Damit der Gottesmensch vollkommen sei, zu jedem guten Werk voll ausgerüstet. *2.Timotheus 3,17*; Menge

Er mache euch vollkommen in jedem guten Werk, damit ihr seinen Willen tut. *Hebräer 13,21;* KJV

... damit ihr vollkommen und vollständig seid und es euch an nichts mangelt. ... So ist er ein vollkommener Mann, fähig, auch den ganzen Leib im Zaum zu halten. *Jakobus 1,4; 3,2*

Darin ist die Liebe bei uns vollkommen geworden, daß wir Freimütigkeit haben am Tag des Gerichts. *1.Johannes 4,17*

Darum wollen wir jetzt lassen, was am Anfang über Christus zu lehren ist, und uns zum Vollkommenen wenden. *Hebräer 6,1*

Willst du vollkommen sein, so geh hin, verkaufe, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komm und folge Mir nach! *Matthäus 19,21*

Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist! *Matthäus 5,48*

Was bedeutet all diese Perfektion? – Es bedeutet einfach folgendes: Wir sollen in unseren Bereichen als Christen vollkommen sein, so wie Gott in seinem Bereich vollkommen ist. Wir sollen unsere Nische hier unten so ausfüllen, wie Er es uns vorgibt. Und wenn wir sie ausfüllen, müssen wir durch die Gnade Gottes vollkommene Liebe, vollkommene Unterordnung, vollkommene Treue, vollkommenen Frieden und eine vollkommene Herzensreinigung haben. Danken wir Gott für die Möglichkeit der christlichen Vollkommenheit!

Vollkommenheit erwünscht, aber nicht von Gott

Wie erstaunlich ist es, daß die Menschen alles, was zu dieser Welt gehört, perfekt haben wollen, aber so bereit sind, die Erlösung mit solch niedrigen Standard anzunehmen!

Eine Dame geht in ein Hutgeschäft, verlangt einen Hut und lehnt sofort alles ab, was einen Makel hat.

Wir verlangen ein Paar Schuhe, und wenn etwas fehlt, verlangen wir ein anderes Paar.

Ein Obstbauer geht in eine Gärtnerei und möchte einige junge Apfelbäume kaufen. Wenn er die Wolllaus oder ein anderes Insekt an den Wurzeln entdeckt, wird er sie nicht nehmen. Und wer kann es ihm verdenken?

Die Menschen wollen alles makellos haben. Sie sind mit nichts zufrieden, was nicht perfekt ist. Gott will uns ein vollkommenes Herz schenken. Sollen wir sein Geschenk ablehnen? Sollen wir verlangen, daß es abgelehnt wird? Ist es möglich, einen solchen Segen wie ein vollkommenes Herz zu erlangen?

„Denn die Augen des HERRN durchstreifen die ganze Erde, um sich mächtig zu erweisen an denen, deren Herz ungeteilt [KJV: vollkommen] auf Ihn gerichtet ist." *2.Chroniker 16,9* Ein solcher Segen steht für uns be-

reit, und wir sind eine Enttäuschung für den Spender, wenn wir diesen nicht annehmen. Wir sprechen von anderen Dingen, die vollkommen sind, was für uns eine Selbstverständlichkeit ist. Wir finden Haushaltsartikel mit der Aufschrift „vollkommen“, und wir denken, das ist in Ordnung. Sogar Tabak wird dieser Name aufgedruckt. Wenn Christen den Begriff „Vollkommenheit“ verwenden, um Gottes Erlösungsgeschenk zu bezeichnen, erhebt sich sofort ein Aufschrei, und sie scheinen es fast für Gotteslästerung zu halten.

Wir pflücken diese schöne Rose und sagen: „Das ist eine vollkommene Rose“. Wir sehen das edle Roß, das schnell vorbeizieht, und rufen aus: „Das ist der Gipfel der Vollkommenheit!“ Wir denken uns nichts dabei. Wenn Gott fähig ist, ein vollkommenes Pferd oder eine vollkommene Blume zu schaffen, ist Er dann nicht auch fähig und bereit, einen vollkommenen Christen zu schaffen?

O, Beständigkeit, du bist ein Juwel![4]

[4] Dies ist ein altes Sprichwort, das Mitte des 18. Jahrhunderts populär wurde. Manchmal wird es Shakespeare zugeschrieben, aber ohne jeglichen Hinweis auf seine veröffentlichten Werke. Der Spruch enthält dieselbe moralische Lektion wie *Römer 2,21-23*.

5. Hiob leugnet die Vollkommenheit

Wäre ich auch im Recht, mein Mund würde mich verdammen; wäre ich vollkommen, Er beugte mich doch. Ich bin schuldlos! Ich kenne mich selbst nicht mehr, und ich verachte mein Leben. *Hiob 9,20f; NeÜ*

BEIM Betrachten diese Aussage Hiobs ohne Berücksichtigung der Erzählung, würde man natürlich annehmen, daß Hiob keinen Anspruch auf Vollkommenheit erhebt. Es gibt einige Leute, die anscheinend mehr darauf bedacht sind, in der Bibel etwas zu finden, das gegen die Vollkommenheit spricht, als etwas, das für sie spricht. In der Regel finden die Menschen, was sie suchen. Wenn sie nach Fehlern im christlichen Charakter, nach Widersprüchen zur Heiligkeit in der Bibel oder nach Unstimmigkeiten anderer Art suchen, können sie selbstzufrieden welche finden.

Wir kennen eine bestimmte Vogelart, der es gelingt, in dieser Welt genug Fäulnis zu finden, um ihre ständige Suche danach zu fördern. Ja, wir können finden, wonach wir suchen.

- Wenn wir auf der Suche nach reinen Christen sind, gibt es sie.
- Wenn wir den Weg der Heiligkeit finden wollen, der im Wort Gottes deutlich und möglich gemacht wird, gibt es keine Schwierigkeiten, dies zu tun.
- Wenn wir die scheinbaren Widersprüche in der Bibel in Einklang bringen wollen, ist das alles möglich.
- Wenn jemand Hiobs Gedanken in dem vorliegenden Text nachgehen will, kann er das tun.

Anstatt nach einer Erlaubnis zu suchen, Unrecht zu tun oder ein unvollkommenes Leben zu führen, sollten wir uns bemühen, herauszufinden, wie wir die Nische unseres Lebens besser ausfüllen können.

Hiobs Leiden

Wir würden nicht sagen, daß Hiob sich zur Vollkommenheit bekannte, aber wir behaupten, daß er die Erfahrung nicht verleugnete, wie manche zu beweisen versuchen. Um ihn richtig zu verstehen, müssen wir die furchtbaren Qualen berücksichtigen, die er durchlebte.

Er erhielt die Nachricht, daß seine Rinder, Esel, Schafe, Kamele, Knechte, Söhne und Töchter entweder vernichtet oder weggenommen worden waren. Dann bedeckte der Satan ihn mit Geschwüren von Kopf bis Fuß. Bei manchen Menschen reicht ein einziges Geschwür aus, um sie zum Kochen zu bringen[5], aber hier ist er buchstäblich mit ihnen bedeckt. Es scheint, daß sein einziger irdischer Trost darin bestand, auf den Aschenhaufen zu kriechen und sich mit einer Scherbe zu kratzen. Dann, um den Höhepunkt zu erreichen, wandte sich seine Frau gegen ihn und sagte ihm: „Sage dich los von Gott und stirb!“ *Hiob 2,9*

Aber das ist noch nicht alles. Drei Männer, die vorgaben, seine Freunde zu sein, kamen, um ihn zu trösten; doch stattdessen beschuldigten sie ihn und gaben ihm zu verstehen, daß all sein Leid und seine Trübsal wegen seines Mangels an Reinheit und Rechtschaffenheit über ihn gekommen waren. Das wird ihm in dem Kapitel gesagt, das dem hier behandelten vorausgeht: „Siehe, Gott verwirft den Unschuldigen nicht, und Er reicht auch keinem Übeltäter die Hand.“ *Hiob 8,20* Das heißt: Sie teilten ihm mit, es gäbe einen Anfangsverdacht dafür, daß er nicht vollkommen war, sonst wäre er nicht in dem Zustand, in welchem er sich befand.

Sogar die Gerechten leiden

Nehmen wir nun an, Hiob hätte Bildad beim Wort genommen und dem Herrn gesagt, daß er vollkommen sei und deshalb aufgrund seiner Vollkommenheit nicht so scheinbar verstoßen und bedrängt werden dürfe; er hätte also seine Vollkommenheit als Grund angeführt, warum er solche Schwierigkeiten nicht erleiden sollte.

Wir können leicht sehen, wie das ihn verdammen und als pervers erweisen würde. Aber er findet keinen Fehler bei Gott und erhebt keinen Anspruch auf irgendeine Güte, die ihn vor Leiden bewahrt. Daher behauptet er in aller Bescheidenheit: „Wenn ich mich auch rechtfertige, so wird mich doch mein Mund verurteilen, und bin ich auch untadelig, so wird Er mich doch für verkehrt erklären.“ *Hiob 9,20*

Sicherlich ist es sehr unklug und falsch, wenn ein Christ, egal in welchem Gnadenstand er lebt, dem Herrn sagt, er sei heilig oder vollkommen und dürfe deshalb wegen seiner Vollkommenheit keine Trübsal leiden. Trübsal kommt wie der Regen über den Gerechten wie über den

---

[5] Der Autor betreibt hier ein Wortspiel: „One *boil* is sufficient to make some men boil.“ Geschwür als auch zum Kochen bringen bedeutet „boil“.

Ungerechten. „Der HERR ist nahe denen, die zerbrochenen Herzens sind, und Er hilft denen, die zerschlagenen Geistes sind.“ *Psalm 34,19* Heiligkeit macht nicht immun gegen Leiden und Kummer, und sich darauf zu berufen, erweist sich nur als pervers.

Selbst wenn Hiob sich in seiner Demut nicht zu irgendeiner Vollkommenheit bekannt oder gar unwissend erklärt hätte, daß er nicht vollkommen sei, so gibt es doch Einen, der ihn viel besser verstand, als er sich selbst verstand, und dessen Zeugnis ich lieber annehmen würde als das Hiobs. Der Herr hatte diese Frage bereits im ersten Kapitel des Buches *Hiob* und dort im allerersten Vers zweifelsfrei geklärt: „Es war ein Mann im Land Uz, der hieß Hiob; der war ein untadeliger [KJV: vollkommener] und rechtschaffener Mann, der Gott fürchtete und das Böse mied.“ *Hiob 1,1*

Um der Tatsache doppelt Nachdruck zu verleihen, wiederholt Er die Aussage gegenüber Satan zweimal. Wenn nun Satan, Frau Hiob, seine „armseligen Tröster“ und sogar Hiob selbst meinen, daß Vollkommenheit in seiner Erfahrung eine unbekannte Größe sei, ziehe ich es vor, das Zeugnis Dessen zu nehmen, der es wußte. Gott sagte, er sei vollkommen, und Er kann nicht lügen.

Das Problem der Kritiker ist, daß sie christliche Vollkommenheit mit absoluter Vollkommenheit verwechseln. Sie vergessen, daß die christliche Vollkommenheit auch Fehler und Irrtümer zuläßt und daß das Absolute nur für Gott selbst zutrifft.

Aber selbst nachdem Hiob seine Erklärung abgegeben hatte, in der er jegliche Vollkommenheit als Grund dafür ablehnte, daß er nicht bedrängt werden sollte, scheint es, daß er für die Erfahrung eintrat und auch andeutete, daß er sich derselben erfreute, und dann genau das erklärte, was wir gesagt haben, nämlich daß Gott die Heiligen ebenso Bedrängnis leiden läßt wie die Ungerechten: „Darum sage ich: Es ist einerlei; Untadelige und Gottlose bringt Er gleicherweise um!“ *Hiob 9,22*

Die Möglichkeit zur Vollkommenheit

Lehrt das Wort Gottes die Möglichkeit der Vollkommenheit und gibt es dafür Beispiele aus der Zeit des Alten Testaments? Schauen wir nach:

> Dies ist die Geschichte Noahs: Noah, ein gerechter Mann, war untadelig unter seinen Zeitgenossen; Noah wandelte mit Gott. Noah war ein gerechter Mann und vollkommen in seinem Geschlecht. *1.Mose 9,6*

Ich bin El-Schaddai [der allmächtige Gott]. Wandle vor mir und sei vollkommen. *1.Mose 17,1*; Zürcher

Du aber sollst untadelig [KJV: vollkommen] sein vor dem HERRN, deinem Gott. *5.Mose 18,13*

Achte auf den Rechtschaffenen [KJV: Vollkommenen] und sieh auf den Redlichen. *Psalm 37,37*; Elberfelder

Ich will mich halten an den Weg der Vollkommenheit. ... Wer auf dem Weg der Vollkommenheit geht, der dient mir.
Psalm 101,2+6; Zürcher

Wohl denen, deren Weg vollkommen ist, die leben in der Weisung des HERRN. *Psalm 119,1*; Zürcher

Denn nur die gerechten Menschen werden dieses Land bewohnen, nur die Rechtschaffenen werden darin bleiben. *Sprüche 2,21*; NL

Ach, HERR, gedenke doch, daß ich vor Dir in Treue und mit rechtschaffenem [KJV: vollkommenen] Herzen gewandelt bin und getan habe, was Dir wohlgefällt. *2.Könige 20,3*

Denn die Augen des HERRN durchstreifen die ganze Erde, um sich mächtig zu erweisen an denen, deren Herz ungeteilt [KJV: völlig] auf Ihn gerichtet ist. *2.Chroniker 16,9*

Wenn wir solche Aussagen wie diese lesen, müssen wir sicherlich zugeben, daß es in den Tagen des Alten Testaments nicht nur die Möglichkeit, sondern auch die reale Erfahrung einer Art von Vollkommenheit gab. Es ist wahr, daß der Standard der Vollkommenheit vielleicht nicht so hoch war wie heute, aber das legt uns nur mehr Verantwortung auf, wegen der größeren Vorrechte, die wir genießen.

Wenn jemand die Erlösung erlangt hat, die Gott ihm zugedacht hat, und in der Sphäre lebt, in welcher er zu leben wünscht, und die Nische ausfüllt, die Er für ihn vorgesehen hat, dann wird diese Person als vollkommener Mensch betrachtet. Selbst wenn diese Erlösung oder dieser Bereich oder diese Nische in jenen alttestamentlichen Zeiten nicht so viel bedeutete wie heute, so wurde doch jeder, der dem Standard entsprach, als vollkommener Mensch angesehen.

Sicherlich konnte Gott nicht weniger von einem Menschen verlangen und mit seiner Natur und seiner Regierung in Einklang stehen.

6. Paulus als größter Sünder

Glaubwürdig ist das Wort und aller Annahme wert, daß Christus Jesus in die Welt gekommen ist, um Sünder zu retten, von denen ich der größte bin. ***1.Timotheus 1,15***

DIESER Vers wird zitiert, um zu beweisen, daß ein Mensch, egal wie viel Gnade er vom Herrn empfangen hat, niemals über den Punkt hinauskommen kann, an dem er als Sünder angesehen wird. „Wenn Paulus sagte, er sei der größte Sünder, wie können wir, die wir so viel weniger Gnade und Erlösung empfangen haben, etwas Höheres beanspruchen?“

Wollen wir Paulus ein wenig untersuchen. Wenn er hier gemeint hat, daß er zu diesem Zeitpunkt der größte Sünder war, dann wollen wir sehen, wie diese Aussage mit dem Rest seiner Lehre harmoniert.

1. Ein Apostel und Heiliger

Paulus war ein Apostel. Bei einer Gelegenheit schrieb er, er glaube, daß er „jenen »bedeutenden Aposteln« in nichts nachstehe“. *2.Korinther 11,5* Es ist wahr, daß er sich in seiner Demut als den „allergeringsten unter allen Heiligen“ bezeichnete, wenn er zurückdachte, welch ein Sünder er gewesen war und wie der Herr ihn gerettet und erhöht hatte, um „unter den Heiden den unausforschlichen Reichtum des Christus zu verkündigen“. *Epheser 3,8* Aber selbst in dieser bescheidenen Aussage bekennt er, daß er ein Heiliger ist, was bedeutet, daß er ein heiliger Mensch ist, und gelinde gesagt, steht er über dem, welcher der größte Sünder ist. Er sagte, er sei „von Gott für tauglich befunden worden, mit dem Evangelium betraut zu werden“. *1.Thessalonicher 2,4*

Wir können nicht verstehen, wie Gott einen Menschen zum Apostel erwählen und ihm das Evangelium zur Verkündigung anvertrauen konnte, obwohl Er wußte, daß er der größte Sünder war.

2. Ein heiliger Mann

Bei einer anderen Gelegenheit schrieb er, daß das Geheimnis „seinen heiligen Aposteln und Propheten durch den Geist geoffenbart worden ist“. *Epheser 3,5* Das schloß natürlich ihn selbst mit ein, denn er war ein Apostel. Das ist ein Bekenntnis zur Heiligkeit des Paulus. Das klingt etwas anders, als wenn er der größte Sünder wäre.

3. Heilig, gerecht, untadelig
Paulus sagte der Gemeinde in Thessalonich: „Ihr selbst seid Zeugen, und auch Gott, wie heilig, gerecht und untadelig wir bei euch, den Gläubigen, gewesen sind." *1.Thessalonicher 2,10* Angenommen, er hätte im nächsten Vers hinzugefügt, daß er der größte Sünder sei, wie hätten sie dann die Aussagen in Einklang gebracht?

4. Bekenntnis zur Vollkommenheit
An einer anderen Stelle bekennt sich Paulus zur christlichen Vollkommenheit: „Wie viele nun von uns vollkommen sind, die laßt uns so gesinnt sein." *Philipper 3,15* Paulus reiht sich damit in die Reihe derer ein, die diese Vollkommenheit erlangt haben. Die Redewendung „der Größe der Sünder" würde an dieser Stelle kaum harmonieren.

5. In der Fülle des evangelischen Segens
Er schrieb an die Römer und sagte: „Ich weiß, wenn ich zu euch komme, werde ich euch die ganze Fülle des Segens mitbringen, den Christus schenkt." *Römer 15,29*; GN Wie kann jemand in der Fülle des Segens Christi kommen und gleichzeitig der größte Sünder sein?

6. Mit Christus gekreuzigt; Christus in ihm
An anderer Stelle schreibt er, daß er mit Christus gekreuzigt ist und Christus in ihm lebt. (Gal 2,20) Dieser Vers ist einer der stärksten Ausdrücke der völligen Erlösung. Ist der größte Sünder mit Christus gekreuzigt und mit dem Leben Christi erfüllt?

7. Seelen zu Christus führen und Geistestaufe
Er gewann Hunderte für Christus und führte viele zur Taufe mit dem Heiligen Geist. Wie konnte es jemandem immer wieder gelingen, Menschen auf eine höhere Stufe als sich selbst zu erheben? Wie konnte es einem, welcher der größte Sünder war, gelingen, andere Sünder zu Gott zu führen und sie dann mit dem Heiligen Geist zu erfüllen?

8. Mit großen Aufgaben betraut
Gott vertraute Paulus an, einen Teil des inspirierten Wortes zu schreiben und übertrug ihm die Ausbreitung des Evangeliums (vgl. 1.Kor 9,16f). Durch ihn wirkte Er Wunder verschiedener Art. Können wir uns vorstellen, daß ein heiliger Gott solche heiligen Werke dem Größten der Sünder anvertraut?

9. Den guten Kampf gekämpft, den Glauben bewahrt

Gleich im nächsten Jahr, nachdem Paulus diesen Text über den Größten der Sünder geschrieben hatte, schrieb er: „Denn ich werde schon geopfert, und die Zeit meines Aufbruchs ist nahe. Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, den Glauben bewahrt. Von nun an liegt für mich die Krone der Gerechtigkeit bereit, die mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tag zuerkennen wird, nicht aber mir allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb gewonnen haben." *2.Timotheus 4,6f* Wie konnte der Größte der Sünder im Angesichte des Todes sagen, er habe einen guten Kampf geführt gekämpft und den Glauben bewahrt und erwarte eine Krone der Gerechtigkeit? Ist eine Krone der Gerechtigkeit für Sünder aufbewahrt?

10. Ermahnt andere, mit dem Sündigen aufzuhören

Paulus schreibt: „Erwacht auf zur Gerechtigkeit und sündigt nicht." *1.Korinther 15,34*; KJV Und wieder stellt er die Frage: „Was wollen wir nun sagen? Sollen wir in der Sünde verharren, damit das Maß der Gnade voll werde? – Das sei ferne! Wie sollten wir, die wir der Sünde gestorben sind, noch in ihr leben?" *Röm 6,1f* Seltsam, daß Paulus andere ermahnt, mit dem Sündigen aufzuhören während er selbst weitermacht. Wo bliebe da die Konsequenz?

11. War er ein falscher, heuchlerischer Lehrer?

Wir lesen im Wort Gottes: „Sünde besteht in der Übertretung des Gesetzes." *1.Johannes 3,4*; v.Eß Außerdem heißt es: „Wer nun Gutes zu tun weiß und es nicht tut, für den ist es Sünde." *Jakobus 4,17*

Wenn nun Paulus der größte Sünder war, dann war er ein Übertreter des Gesetzes. Das würde beweisen, daß er heuchlerisch war: er lehrte andere, was er selbst nicht einhielt. Wenn er wußte, daß er Gutes tun sollte, es aber nicht tat, was der Fall war, wenn er der größte Sünder war, wie konnte er dann heilig, gerecht und untadelig sein, wie er erklärte, daß er es war? Das würde ihn gewiß als falsch entlarven, wenn er der Größte der Sünder wäre.

12. Ist er von seiner Bekehrung abgefallen?

Lange Jahre bevor Paulus den fraglichen Text schrieb, bereute er seine Sünden. Christus begegnete ihm auf der Straße nach Damaskus, schlug ihn unter einer gewaltigen Last der Überzeugung nieder, und in Kürze war er ein herrlich geretteter Mensch. Jede Sünde, die er jemals

begangen hatte, wurde aus ihm getilgt und sollte ihm für immer verziehen werden.

Nun stellt sich die Frage: Wenn er zu der Zeit, als er diesen Text schrieb, der Größte aller Sünder war, hat Gott ihm dann die Erlaubnis gegeben, wieder in die abscheulichen Praktiken einzusteigen, oder hat er die Dinge absichtlich in die Hand genommen und gesündigt? Wenn er der Größte der Sünder war, dann verlangen wir eine Lösung.

13. Wer in Christus bleibt, sündigt nicht

Beachten wir aufmerksam was der Apostel Johannes über die Sünde schreibt: „Wer in Ihm bleibt, der sündigt nicht; wer sündigt, der hat Ihn nicht gesehen und nicht erkannt. ... Wer die Sünde tut, der ist aus dem Teufel; denn der Teufel sündigt von Anfang an. Dazu ist der Sohn Gottes erschienen, daß Er die Werke des Teufels zerstöre. Jeder, der aus Gott geboren ist, tut nicht Sünde; denn Sein Same bleibt in ihm, und er kann nicht sündigen, weil er aus Gott geboren ist.“ *1.Johannes 3,6+8f*

Wenn der Apostel Paulus zur Zeit der Niederschrift der größte Sünder war, dann hatte er nach dem Apostel Johannes nicht in Christus gelebt, Ihn nicht gesehen und nicht erkannt. Aber Paulus behauptet in allen drei Punkten das Gegenteil. Hören wir ihn: „Ich kenne einen Menschen *in Christus*; vor 14 Jahren...“ *2.Korinther 12,2* Dieser Mann, von dem Paulus spricht, ist er selbst; siehe den Zusammenhang. „Habe ich nicht unseren Herrn Jesus Christus *gesehen*?“ *1.Korinther 9,1*

„Denn *ich weiß*, an wen ich glaube.“ *2.Tinotheus 12* Wir sehen also, daß Paulus in Christus war; er hatte Ihn gesehen und kannte Ihn auch. Wenn der Apostel Johannes recht hatte und Paulus der größte Sünder war, dann war er vom Teufel und hatte die Werke des Teufels nicht aus sich herausgetrieben. Aber dies von einem solchen Mann zu sagen, wäre in der Tat hart.

An anderer Stelle sagt Johannes, daß Paulus, wenn er der Größte aller Sünder wäre, nicht aus Gott geboren sein konnte. Wer Paulus so hinstellen würde, daß er sagt, er sei zu dieser Zeit der Größte aller Sünder gewesen, widerspricht der Vernunft, dem Wort Gottes, dem Zeugnis und der Erfahrung des Paulus selbst. Er würde ihn nicht nur als falsch und heuchlerisch hinstellen, sondern auch als einen Betrüger.

Was bedeutet diese Aussage dann?

Aber wir wissen, daß diese Aussage etwas bedeutet, denn sie steht ja da: „Christus Jesus ist in die Welt gekommen, um Sünder zu retten, un-

ter denen ich der Größte bin." *1.Timotheus 1,15* Daß Christus kam, um Sünder zu retten, ist in der Orthodoxie unbestritten. Daß Er Paulus gerettet hat, ist keine strittige Frage. Alle sind bereit zuzugeben, daß er in seiner Demut das Gefühl hatte, einst der größte Sünder zu sein. Ob er zur Zeit der Niederschrift eine solche Person war – sei es in Gedanken oder in Wirklichkeit – das ist der „Streitpunkt".

Man kann sagen, daß es einfach ein Ausdruck der Demut des Paulus war, als er diesen Ausdruck benutzte, aber es steht zu viel auf dem Spiel, um einen solchen Ausdruck, der so weit außerhalb der Grenzen aller Wahrheit liegt, wegen der Demut zu benutzen. Was meint er also? Er meint genau das, was er sagt. Er spricht von zwei Dingen, die in sein Leben getreten sind: Das erste war die Sünde, und das andere war die Erlösung.

Er macht darauf aufmerksam, daß er der größte Sünder ist, und als diesen hat Christus ihn gerettet und damit Hoffnung für andere gegeben. Wenn Christus den Größten aller Sünder retten konnte, dann können alle Hoffnung haben. Die Bezeichnung „der größte" wird nur erwähnt, um die Macht der Errettung durch Christus zu verdeutlichen.

Beachten wir den folgenden Vers: „Aber darum ist mir [dem größten Sünder] Erbarmung widerfahren." *1.Timotheus 1,16* Diese Macht wurde bei einen angewandt, welcher der Größte der Sünder war. Aber diese Macht wirkte lange Jahre in der Vergangenheit bei seiner Bekehrung. Das Wort „der größte Sünder" muß sich also auf die Zeit beziehen, in der die Kraft der Erlösung ausgeübt wurde. Wir sehen also, daß es nicht zur Zeit dieser Niederschrift war, sondern zur Zeit seiner Bekehrung - nicht der größte Sünder jetzt, sondern der Größte der Sünder, welcher damals gerettet wurde.

Es macht einen großen Unterschied, wenn wir uns bewußt machen, daß er von dem größten *geretteten* Sünder schreibt und nicht von dem größten Sünder, der noch in seinen Sünden steckt. Es wäre eine armselige Errettung, wenn er immer noch der größte Sünder bliebe.

Ein oder zwei Worte zur Erläuterung des Textes können Licht in den Text bringen: „Glaubwürdig ist das Wort und aller Annahme wert, daß Christus Jesus in die Welt gekommen ist, um Sünder zu retten, von denen ich der größte bin." – Nicht mehr der Größte der Sünder, sondern ein geretteter größter Sünder, der ein Sünder war. Paulus senkt also nicht die Meßlatte und bekennt, daß er der größte Sünder ist, sondern

er tut genau das Gegenteil: Er bekennt seine große Errettung und zeigt, daß er der Haupterrettete ist, weil er früher ein Sünder war und jetzt eine so wunderbare Errettung erfahren hat.

Die größte Täuschung

Eine der großen Täuschungen der heutigen Zeit ist, daß man ein Christ und gleichzeitig ein Sünder sein kann. Niemals hat der Teufel sich eine größere Lüge zur Täuschung ausgeheckt, als diese. Selbst der Ausdruck „Ich bin ein Sünder, der aus Gnade gerettet wurde“ ist nicht nur irreführend, sondern auch unbiblisch. Wie jemand sagte:

„Sie betonen das Wort *Sünder* und flüstern *gerettet*“. Wenn jemand ein Sünder ist, dann ist er nicht gerettet. Natürlich mag die Mehrheit verstehen, was man damit meint, aber Tatsache ist, daß Errettung und Sünde nicht zusammenpassen. Zu sagen, ich *war* ein Sünder, bin aber jetzt durch Gnade gerettet, wäre die Wahrheit. Wenn wir uns an das Wort Gottes halten, gibt es keine Möglichkeit, die beiden Zustände - Sünde und Errettung - in Einklang zu bringen. Es wäre dann genauso richtig zu sagen: „Ich bin ein Lügner, aber durch die Gnade wahrheitsgetreu“ oder: „Ich bin ein Leichnam, der durch die Kraft Gottes lebt“ – oder: „Ich bin ein Trunkenbold, der durch die goldene Kur mäßig geworden ist“ wie zu sagen: „Ich bin ein Sünder, der durch die Gnade gerettet ist.“

Tatsache ist, daß der Ausdruck in der Gegenwartsform steht, obwohl er in der Vergangenheit stehen sollte, als das Werk vollbracht wurde. Wenn ein Mensch ein Leichnam *ist*, so ist er nicht lebendig; wenn jemand ein Lügner ist, ist er nicht wahrheitsgetreu; wenn er ein Trunkenbold ist, ist er nicht nüchtern.

Das Wort Gottes vermischt die Dinge nicht. Es bringt sie dorthin, wo sie hingehören. Wenn jemand ein Sünder ist, dann ist er nicht gerettet; er ist vom Teufel, ohne Christus und nicht wiedergeboren. Alles das macht Johannes deutlich.

Warum sich Menschen zum eigenen Schaden hinter irgendeiner verdrehten Schrift verstecken wollen, wo doch so viel Licht auf den Weg fällt, ist in der Tat ein Rätsel. Möge der Herr die Menschen davor bewahren, Sünder zu sein.

7. Ich bin rein geworden von meiner Sünde

Wer kann sagen: Ich habe mein Herz geläutert, ich bin rein geworden von meiner Sünde? ***Sprüche 20,9***

Selbsterlösung unmöglich

DIESER Text besagt sicherlich nicht, daß es unmöglich ist, ein reines Herz zu erlangen oder von Sünden gereinigt zu werden. Aber er lehrt, was der gesamte Zusammenhang der Schrift deutlich macht, nämlich daß kein Mensch sich selbst retten oder sein eigenes Herz reinigen kann. Zwar kann jeder die *Bedingungen für Erlösung* erfüllen und gerettet werden, aber niemand hat die Kraft, das Werk selbst zu tun. Diese große Tatsache wird durch folgenden wunderbaren Text deutlich gemacht:

„Kann wohl ein Mohr seine Haut verwandeln, oder ein Leopard seine Flecken? Dann könnt ihr auch Gutes tun, die ihr gewohnt seid, Böses zu tun! *Jeremia 13,23*

Wenn der Mohr die Macht hat, seine Haut zu wechseln, oder der Leopard seine Flecken, dann hat der Sünder die Macht, sein Leben an und für sich zu ändern. Aber der Gedanke ist: Wenn diese ihre Hautfarbe oder ihre Flecken nicht ändern können, dann kann niemand sich vom Bösen zum Guten ändern. Der Grund dafür ist offensichtlich. Es ist in etwa so, als wenn sich niemand an seinen Schnürsenkeln über den Zaun heben kann.

In der Naturphilosophie haben wir einmal das Bild eines Mannes in einem Boot gesehen, mit aufgespanntem Segel und einem Blasebalg am Heck des Bootes, der das Segel anbläst. Nun stellt sich die Frage: „Warum kann man sich nicht mit den Schnürsenkeln über den Zaun heben oder das Boot durch Anblasen des Segels antreiben?“ – Ganz einfach, weil die ganze Angelegenheit eine Rückwirkung hat. Wenn die Kraft aufgebracht wird, um das Werk zu vollenden, gibt es einen entsprechenden Rückwärtsdruck, der die Anstrengung neutralisiert, und es gibt folglich einen Stillstand.

So ist es auch bei der Errettung. Kein Mensch kann sich selbst retten oder sein eigenes Herz reinigen. Es gibt eine Rückwirkung. Es gibt eine neutralisierende Kraft, welche die Dinge zum Stillstand bringt. Hier sehen

wir das völlige Versagen der Moral bei der Erlösung. Die Erlösung kommt durch eine Kraft von außerhalb der eigenen Anstrengung. Und doch muß man sich dorthin begeben, wo diese Macht ausgeübt werden kann.

Manchmal hören wir Menschen sagen, daß sie daran glauben, ihre Erlösung mit Furcht und Zittern zu erwirken (Phil 2,12) als ob sie durch irgendeine Arbeit unsererseits erreicht werden könnte. Wie können wir uns die Erlösung erarbeiten, wenn man sie nicht zur Hand hat? Genauso gut hätte Adam im Garten Eden versuchen können, zu atmen, bevor Gott ihm den Lebensodem einhauchte.

Wer erwartet, daß er sich sein Heil erarbeiten muß, bevor Gott es in ihn hineingelegt hat, hat mit Sicherheit eine sehr entmutigende Perspektive vor sich. Genauso gut könnte eine Frau versuchen, den Haushalt zu führen, ohne etwas zu haben, um den Haushalt zu führen; oder ein Lebensmittelhändler könnte versuchen, einen Lebensmittelladen zu führen, ohne Lebensmittel vorrätig zu haben. Es wird viel zu viel Vertrauen in die eigene Kraftanstrengung gesetzt.

Wenn es möglich wäre, sich selbst zu retten, warum ist dann Jesus Christus in diese Welt gekommen, um uns zu retten? Ist Er zu einem Picknickausflug gekommen? Ist Er nur gekommen, um den Menschen zu zeigen, wie man gut lebt? War ein Beispiel alles, was nötig war, um die Menschen zu retten, und konnte die Menschheit den Rest selbst erledigen? Ist das stellvertretende Sühnopfer Christi Humbug? Besteht nicht die Gefahr, daß die Menschen in eine schreckliche Hölle kommen?

Stellen wir uns vor, einer sitzt trockenen Fußes am Strand, und ein anderer wirft ihm aufgeregt eine Rettungsweste zu und ruft: „Rette dein Leben!“ Wenn er den Mann nicht für völlig verrückt hält, würde er zumindest denken, daß das Interesse, welches er ihm entgegenbringt, wertlos und unangebracht ist. Wäre dieselbe Person jedoch im Meer am ertrinken und jemand würfe ihr einen Rettungsring zu, so würde diese Person ihn schnell ergreifen und gerettet werden.

Rettung: Gottes Lösung

Der Erlöser blickte nicht auf diese alte Welt herab und sah sie hoch und trocken, frei von jeder Gefahr, sondern Er sah ein schreckliches Wrack, und so kam der große Lebensretter des Himmels vorbei, damit alle sich an Ihm festhalten und von Sünde und Hölle gerettet werden konnten. Christus kam in die Welt, um das zu tun, was kein Mensch für sich selbst tun kann.

Manche Menschen fangen ein neues Leben an, als ob das sie retten würde. Entschlossenheit ist gut, und niemand kann ohne die Entschlossenheit, ein besseres Leben zu führen und gerettet werden. Aber alle Entschlossenheit der Welt nützt nichts, wenn sie einen nicht zu Christus führt, der die Rettung vollbringen muß. Wenn jemand die Macht hätte, ein neues Kapitel aufzuschlagen und von diesem Moment an nie wieder eine Sünde beginge, wäre er genauso verloren, wie wenn er sich nicht vorgenommen hätte, sich zu bessern.

Warum ist das so? – Das Heil besteht nicht darin, daß man von einem bestimmten Zeitpunkt im Leben bis zu dessen Ende richtig handelt (selbst wenn das möglich wäre). Für den Sünder bedeutet es nicht nur richtiges Verhalten, sondern es reicht sowohl in die Vergangenheit als auch in die Zukunft. Der Entschluß ist zwar gut und sollte gefaßt werden, doch gibt es eine Vielzahl von Sünden, die er in der Vergangenheit begangen hat und die bereinigt und vergeben werden müssen; und wenn er sein neues Blatt aufschlägt, wird die dunkle Bilanz der Vergangenheit nicht ausgelöscht. Wenn wir also die Kraft hätten, von nun an zu leben, ohne eine weitere Sünde zu begehen, haben wir schon genug auf dem Kerbholz, um in die Hölle zu kommen.

Angenommen, ich gehe in den Supermarkt und kaufe eine Reihe von Waren. Ich kann sie nicht bezahlen, also nehme ich einen Kredit auf. Meine Rechnung beläuft sich auf 50$. Ich denke darüber nach und komme zu dem Schluß, daß ich den Lebensmittelhändler nicht richtig behandle. Er war sehr nett zu mir, und jetzt ist es an der Zeit, daß ich ein neues Kapitel aufschlage. Mit dem festen Vorsatz, von nun an das Richtige zu tun, gehe ich zu meinem Lebensmittelhändler und sage ihm, daß ich ihn nicht richtig behandelt habe, daß ich ein neues Kapitel aufgeschlagen habe und von nun an alles, was ich bekomme, auch gleich bezahlen werde. Ich kaufe noch ein paar Lebensmittel, bezahle sie und verspreche ihm, daß das auch in Zukunft so sein wird.

Nun, das wäre sicherlich besser als die frühere Methode des Schuldenmachens, aber was würde der Lebensmittelhändler von meinem Plan halten? – Er würde sich zwar über die Änderung des Programms freuen, aber er würde zweifellos denken, wenn er nicht fragen würde: „Und was ist mit den 50$, die Sie mir schulden?“

Wir sehen, daß dieser Entschluß die unbezahlte Rechnung nicht begleichen würde. Genauso wenig wird ein Sünder, der ein neues Blatt aufschlägt, die alte Rechnung mit Gott begleichen. Wenn er die Sünden,

die er begangen hat, nicht bereut sowie Reinigung und Vergebung erlangt, wird er sein Leben mit Sicherheit in einer schrecklichen Hölle verlieren. Während jemand seine frühere Rechnung in einem Geschäft bezahlen kann, kann er seine Schulden bei Gott nicht begleichen. Er kann nur um Gnade bitten und sagen:

Jesus hat alles bezahlt, / Alles, was ich	*Jesus paid it all,*
schuldig bin; /Die Sünde hatte einen	*All the debt I owe;*
purpurnen Fleck hinterlassen,	*Sin had left a crimson stain,*
Er wusch ihn weiß wie Schnee.	*He washed it white as snow.*

Gott sah, daß der Mensch völlig unfähig war, die Rechnung zu begleichen, und so kam Christus in die Welt und trug unsere Sünden am eigenen Leib am Kreuzesstamm und eröffnete so einen möglichen Weg für alle, gerettet zu werden (1.Pet 2,24). Doch diese Erlösung durch Christus nützt dem Sünder nichts, es sei denn, er erhebt Anspruch darauf und macht von diesem Vorrecht Gebrauch.

Eine Veranschaulichung: Ich verliere mein Pferd, und es irrt umher; und als es dort gefunden wird, wird es im Tierheim eingesperrt. Mein Freund kommt vorbei, sieht das Pferd und erkennt mein Eigentum. Er erkundigt sich, wie viel es kosten würde, es zurückzukaufen, und als ihm das gesagt wird, zahlt er sofort den Preis, benachrichtigt mich und sagt mir, ich solle kommen und das Pferd abholen. Nehmen wir an, ich schenke dem keine Beachtung, verschmähe seine Freundlichkeit und würde das Pferd nie abholen. Würde mir der Freikauf des Pferdes etwas nützen? – Sicherlich nicht.

Als Christus sah, daß diese Welt in der Sünde gefangen war, zahlte Er den Preis für die Erlösung, um uns zu befreien. Dieser Preis war sein eigenes Leben. Er hat sein kostbares Blut vergossen. Er hat uns alle Zeitalter hindurch aufgefordert, zu Ihm kommen und unsere Erlösungsrechte einzufordern. Wenn wir das nicht tun, wird uns sein Freikauf nichts nützen.

Als vor einigen Jahren die Emanzipationsproklamation erlassen wurde, nahmen vier Millionen Sklaven sie an und wurden frei. Vor über 1.800 Jahren gab Jesus Christus eine Emanzipationsproklamation heraus und bot damit jedem Sklaven des Teufels die Freiheit an. Viele haben sie angenommen, und viele nehmen sie noch immer an, und die Freiheit gehört ihnen. Wer sich entscheidet, in der Knechtschaft zu bleiben und dem Teufel und der Sünde zu dienen, dem wird die Emanzipationsverkündigung nichts nützen.

Das Werk Gottes und nicht des Menschen

Die Vergebung der Sünde bringt nicht die Reinheit des Herzens. Unser Text stellt die Frage: „Wer kann sagen: Ich habe mein Herz geläutert, ich bin rein geworden von meiner Sünde?“ *Sprüche 20,9* Ein reines Herz und Reinheit von Sünde bedeuten sicherlich Heiligkeit. Kann jemand wahrheitsgemäß sagen: „*Ich* habe dieses Werk selbst vollbracht“? Wer würde die egoistische Frechheit besitzen, Gottes Wort zu mißachten und zu erklären, daß er sich selbst geheiligt hat? Ein Gläubiger kann sein Herz ebenso wenig heiligen, wie ein Sünder seine Seele retten kann. In beiden Fällen ist es das Blut, welches das mächtige Werk vollbringt.

Wenn es möglich wäre, das Werk der Selbstreinigung zu vollbringen, warum dann die folgende Aussage: „Und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde.“ *1.Johannes 1,7* Es ist zwar völlig unmöglich, dies selbst zu tun, aber das Sühnopfer Christi reicht aus, um „tiefer und weiter zurück“ in die Seele zu gelangen, als die Sünde gegangen ist. Wenn es das nicht kann, dann ist es zumindest ein Teilversagen. Aber wer wagt zu sagen, daß es ein Versagen ist? Es hat schon Millionen von Menschen gereinigt und kann das auch wieder tun. Wir werden seine Wirksamkeit erproben, uns auf seine Verdienste verlassen und seiner Macht vertrauen.

Das Herz muß in dieser Welt gereinigt werden. Im Text ist nichts dazu vorgesehen. Der Tod ist nicht die Ursache sondern die Folge der Sünde, und die Sünde ist das Werk des Teufels. Jesus hat es nicht nötig, den Teufel oder irgendeines seiner Werke anzurufen, um Ihm bei seinem Werk der Heiligung der Menschen zu helfen. Der mächtige Eroberer von Bozra (Jes 63,1) ist völlig ausreichend. Laß Ihn den Auftrag übernehmen, und Er wird keinen Fehler machen! Lieber Leser, laß Christus dein Herz rein machen und dich von der Sünde reinigen.[6]

[6] Zur Vertiefung dieses Themas empfehlen wir die Bücher *Aus der Knechtschaft in die Freiheit* und *Gerecht leben*.

8. Römer 7

DIES ist ein wunderbares Treffen. Die Menschen kommen aus dem Norden, dem Süden, dem Osten und dem Westen und finden in diesem Kapitel einen gemeinsamen Trost. Es ist ein sehr passendes Kapitel. Welch ein wunderbarer Trost ist es für viele, zu erfahren, daß Paulus es genauso schwer hatte wie sie. Wie oft hören wir den Satz „Nun, meine Erfahrungen sind denen des Paulus sehr ähnlich“, und sie zitieren dann das siebente Kapitel des *Römerbriefs* oder verdrehen einige seiner anderen Schriften, so daß sie etwas bedeuten, was er nie beabsichtigt hat.

Erst neulich bemerkte eine Dame gegenüber dem Verfasser, als sie versuchte, sich dafür zu rechtfertigen, daß sie nicht geheiligt sei, daß ihre Erfahrung der des Paulus sehr ähnlich sei. Wir sagten ihr: Wenn es wirklich so sei wie bei ihm, dann sei sie in Ordnung. Eine andere Dame sagte einmal, daß ihre Erfahrung im siebenten Kapitel des *Römerbriefs* stehe und sie nie erwartet hätte, über Paulus hinauszukommen. Wir fragen uns, was der große alte Apostel der völligen Errettung jetzt zu diesen bekennenden Christen sagen würde, die seine Lehren „zu ihrem eigenen Verderben verdrehen“. *2.Petrus 3,16*; Menge

Die Erfahrung aus Römer 7

In diesem Kapitel verwendet Paulus die folgenden Ausdrücke: ***„Die Sünde, damit sie als Sünde sichtbar werde, hat mir durch das Gute den Tod gebracht, damit die Sünde überaus sündig werde durchs Gebot. Denn wir wissen, daß das Gesetz geistlich ist; ich aber bin fleischlich, unter die Sünde verkauft. Denn ich weiß nicht, was ich tue. Denn ich tue nicht, was ich will; sondern was ich hasse, das tue ich. Wenn ich aber das tue, was ich nicht will, so gebe ich zu, daß das Gesetz gut ist. So tue nun nicht ich es, sondern die Sünde, die in mir wohnt. Denn ich weiß, daß in mir, das heißt in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt. Wollen habe ich wohl, aber das Gute vollbringen kann ich nicht.***

Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich. Wenn ich aber tue, was ich nicht will, so tue nicht ich es, sondern die Sünde, die in mir wohnt. So finde ich nun das Gesetz, daß mir, der ich das Gute tun will, das Böse anhängt. Denn ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen. Ich sehe aber ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüt und hält mich gefangen im Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern ist. Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem todverfallenen Leibe?“ ***Römer 7,13-24***

Wenn wir dieses Kapitel mit diesen Aussagen betrachten, stellen wir die Frage: „War dies die Erfahrung des Paulus zu der Zeit, als er diese Schrift schrieb?“ Dieses Kapitel wurde nur wenige Jahre vor seinem Tod geschrieben. Wenn es also seine Erfahrung zu der Zeit war, als er sie niederschrieb, dann können wir annehmen, daß es seine Erfahrung seit seiner Bekehrung war. Der Kern der Aussagen, die er macht, ist dieser:

- ☹ Die Sünde hat den Tod in ihm bewirkt;
- ☹ Er war fleischlich gesinnt und unter die Sünde verkauft;
- ☹ Was er haßte, das tat er, weil die Sünde in ihm wohnte;
- ☹ Er tat nicht das Gute, das er hätte tun sollen, sondern das Böse, das er nicht hätte tun sollen;
- ☹ Es war ein Gesetz der Sünde in ihm, das ihn dazu brachte, so zu handeln.
- ☹ Er schrie in seinem Elend: „Ich elender Mensch ...!“

Verglichen mit der christlichen Erfahrung

Wir werden diese Ausdrücke mit einigen seiner anderen Aussagen vergleichen und sehen, ob es eine Übereinstimmung gibt. Die Schrift mit der Schrift zu vergleichen, ist eine gute Auslegungsmethode. Das Wort, richtig verstanden, widerspricht sich nicht. Wenn all jene, die behaupten, sie würden nicht an die Heiligkeit glauben, dies berücksichtigen würden, würde es wunderbar helfen, ihre Zweifel auszuräumen. Nun zu den Vergleichen.

Die Sünde, damit sie als Sünde sichtbar werde, hat mir durch das Gute *den Tod gebracht*, damit die Sünde überaus sündig werde durchs Gebot. *Römer 7,13*	Was ich aber jetzt im Fleisch *lebe*, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat. *Galater 2,20*

Den *Galaterbrief* schrieb er etwa 2 Jahre, bevor er den *Römerbrief* schrieb. Er erklärt, daß er Leben hat – geistliches Leben. Wie man das Leben haben und gleichzeitig den geistlichen Tod haben kann, ist ein schwer zu lösendes Rätsel.

...ich aber bin fleischlich, unter die Sünde verkauft. *Römer 7,14*	Denn das Gesetz des Geistes, der lebendig macht in Christus Jesus, hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes. *Römer 8,2*

Wenn jemand unter die Sünde verkauft wird, wie können wir dann schlußfolgern, daß er frei von derselben ist? Als man vor ein paar Jahren einen Mohren in die Sklaverei verkaufte, war er dann gleichzeitig frei von der Sklaverei?

„Denn ... was ich hasse, das tue ich." *Römer 7,15* Er sagt, es sei, weil die Sünde in ihm wohne. Diese Sünde veranlaßte ihn, Böses zu tun, obwohl er eigentlich Gutes tun wollte. Er entdeckte, daß es ein Gesetz in ihm war, „das er das Gesetz der Sünde" nannte, welches dies alles bewirkte, und folglich war das Böse ein allgegenwärtiger Faktor in seinem Leben.

Wie läßt sich das vereinbaren mit: „Ihr und Gott seid Zeugen, wie heilig und gerecht und untadelig wir bei euch, den Gläubigen, gewesen sind." *1.Thessalonicher 2,10* Beachten wir auch sein Zeugnis im Angesichte des Todes: „Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort liegt für mich bereit die Krone der Gerechtigkeit, die mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tag geben wird." *2.Timotheus 4,7f* Sieht das so aus, daß er die Dinge tat, die er haßte, daß die Sünde ständig in ihm wirkte, daß es ein Gesetz gab, das ihn daran hinderte, das zu tun, was er tun wollte?

Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem Todesleib? *Römer 7,24*	War die Erfahrung des Paulus von Elend geprägt? Hört ihn: „... als die Traurigen, aber allezeit fröhlich." *2.Korinther 6,10*

Wir verstehen, daß jemand unglücklich wäre, wenn er einen „Leib des Todes" mit sich herumschleppen müßte und seine guten Motive ständig durch das allgegenwärtige Böse vereitelt würden. Aber wir sehen nicht, wie jemand in dieser Situation gleichzeitig aufschauen und sagen könnte, daß er sich immer freut. Wenn er beide Aussagen gleichzeitig machen würde, würden wir sicher denken, er irre sich in einer von ihnen. Aber jemand mag sagen: „Paulus hat nicht beide Zeugnisse gleichzeitig gegeben."

Jetzt kommen wir zur Wahrheit der Sache. Wenn wir Paulus sagen lassen, daß er beides während seines ganzen christlichen Lebens erlebt hat, dann widerspricht er sich unvereinbar. Wenn wir ihn sagen lassen, daß diese „unglückliche" Erfahrung zu der Zeit gemacht wurde, als er den *Römerbrief* schrieb, führt das zu demselben Widerspruch.

Verglichen mit Römer 6

Schreibt er nicht im 6. Kapitel: „Wir wissen ja, daß unser alter Mensch mit Ihm gekreuzigt ist, damit der Leib der Sünde vernichtet werde, so daß wir hinfort der Sünde nicht dienen.“? Vers 6 Sagt er nicht: „Denn wer gestorben ist, der ist frei geworden von der Sünde.“ und „Wie sollten wir in der Sünde leben wollen, der wir doch gestorben sind.“? Vers 7+2 Auch schreibt er: „So sind wir ja mit Ihm begraben durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, auch wir in einem neuen Leben wandeln. ... Denn die Sünde wird nicht herrschen können über euch, weil ihr ja nicht unter dem Gesetz seid, sondern unter der Gnade. ... Denn als ihr Knechte der Sünde wart, da wart ihr frei von der Gerechtigkeit. ... Nun aber, da ihr von der Sünde frei und Gottes Knechte geworden seid, habt ihr darin eure Frucht, daß ihr heilig werdet; das Ende aber ist das ewige Leben.“ *Römer 6, 4+14+20+22*

Hier haben wir es mit einem krassen Gegensatz in der Erfahrung zum siebenten Kapitel zu tun, und das alles geschieht im vorangehenden Kapitel.

Im siebten Kapitel sagt er, daß

- ☹ er unter die Sünde verkauft war;
- ☹ die Sünde in ihm wohnte,
- ☹ und sie die Herrschaft über ihn hatte.

Im sechsten Kapitel erklärt er, daß:

- ☺ der Leib der Sünde zerstört ist;
- ☺ die eigentliche christliche Erfahrung die Freiheit von der Sünde ist;
- ☺ wir unsere Frucht zur Heiligkeit haben können.

Wahrscheinlich vergingen nicht mehr als eine oder höchstens zwei Stunden zwischen dem Schreiben der beiden gegenüberliegenden Texte. Der aufrichtige Sucher nach Licht wird ehrlich nach einer Erklärung dafür suchen und nicht zu etwas Zuflucht nehmen, das ihn nicht in die Lage versetzen wird, am Jüngsten Tag die Prüfung zu bestehen.

Als wir noch im Fleisch waren

Tatsache ist, daß das siebente Kapitel des *Römerbriefs* eine große Klammer ist, die zwischen dem sechsten und dem achten Kapitel eingefügt wurde, zweifellos zum Nutzen der Juden, wie er zu Beginn sagt: „... denn ich rede ja mit Gesetzeskundigen.“ *Römer 8,1* Er tut dies, um die

Schwäche des menschlichen Bemühens unter dem Gesetz zu zeigen, sowie eine zufriedenstellende Erfahrung zu vermitteln, sei es in Bezug auf die Erlösung von der Sünde oder die Befriedigung der Seele. Es ist unerheblich, ob er meint, daß dies seine eigene Erfahrung war, als er versuchte, Gott unter dem Gesetz ohne Gnade zu gehorchen, oder ob er die erste Person Singular einfach zur Veranschaulichung der eigenen Erfahrung in diesem Zustand verwendet – die Lektion ist dieselbe.

Im *Römer 7,5* sagt er: „Denn als wir *im Fleisch* waren, da wirkten in unseren Gliedern die Leidenschaften der Sünden, die durch das Gesetz sind, um dem Tod Frucht zu bringen." In *Römer 8.8* schreibt er uns: „... und die *im Fleisch* sind, können Gott nicht gefallen."

Hier haben wir eine Erklärung für das ganze siebente Kapitel. Die Verbindung dieser Aussagen mit dem 13. Vers, wo er sagt, daß die Sünde den Tod in ihm bewirkt hat, zeigt ohne jeden Zweifel, daß er den Fall eines Menschen „im Fleisch", unter dem Gesetz, beschreibt. Nicht, daß er zur Zeit der Niederschrift im Fleisch war, denn er sagt, wie soeben zitiert, „als wir *im Fleisch* waren" und zeigt damit die vergangene Erfahrung. Als er im Fleisch war, hatte er die Erfahrung des Todes in sich gemacht und konnte Gott natürlich nicht gefallen. In diesem Zustand war das Böse in ihm gegenwärtig; er tat, was er haßte; er war ein elender Mensch und schrie nach Erlösung.

Die Gegenwartsform zur Betonung

„Aber", sagt einer, „wenn er die Erfahrung dieses Kapitels beschreibt, verwendet er die Gegenwartsform, was zeigt, daß es seine Erfahrung zur Zeit der Niederschrift ist." Wir haben soeben bewiesen, daß er im fünften Vers die Vergangenheitsform verwendet und dieselbe Erfahrung beschreibt, was ein schlüssiger Beweis dafür ist, daß er sich auf seine vergangene Erfahrung bezieht. Das ist, gelinde gesagt, ein Gegengewicht zum Argument der Gegenwartsform. Widerspricht sich Paulus also selbst? – Mitnichten. Seine Absicht ist es, den Lesern diese feierliche Tatsache einzuprägen. Er ist aus menschlicher Sicht ein weiser Schriftsteller und großer Gelehrter. Aber wenn er vom Heiligen Geist inspiriert ist, kann seine Weisheit nicht in Frage gestellt werden.

Wir wollen die Aufmerksamkeit auf jene Stelle lenken, an der er die Zeitform ändert, und warum. Bei der Beschreibung seiner vergangenen Erfahrung gibt er im 13. Vers den abschließenden Grund für diesen schrecklichen Zustand an. Nachdem er nun deutlich gemacht hat, daß die Sünde in ihm war, daß das Gesetz die Dinge in einem klareren Licht

offenbarte und daß die menschliche Anstrengung der Situation nicht gewachsen war, stellt er es als unvermeidliches Ergebnis dar, daß ein unüberbrückbarer Zustand folgen würde, und um es noch eindringlicher zu machen, wechselt er im 14. Vers in die Gegenwartsform und sagt: „... ich aber bin fleischlich, unter die Sünde verkauft".

Das heißt, unter den oben im Kapitel beschriebenen Bedingungen: „Ich bin fleischlich, unter die Sünde verkauft." Dann folgt eine anschauliche und eindrucksvolle Schilderung der verzweifelten Lage eines solchen Menschen. Greifen wir nicht auf dieselbe Methode zurück, die Gegenwartsform zu verwenden, um die Bedeutung zu unterstreichen? Vielleicht galt zu seiner Zeit die bekannte Redeweise:

„Gewöhnliche Wahrheiten stehen in der Gegenwart" – was die Aussagekraft erhöht. Angenommen, ich würde einem Freund auf dieselbe Weise meine Erfahrung schildern: Würde er mich mißverstehen und sagen, es sei meine Erfahrung zum Zeitpunkt des Schreibens? Schauen wir mal ...

> Mein lieber Freund,
> ich möchte dir ein wenig von meiner Erfahrung erzählen. Es gab eine Zeit in meinem Leben, in der ich dachte, ich sei gut genug. Ich war nicht erweckt und führte ein gutes moralisches Leben. Aber unter der Verkündigung des Wortes sah ich meine Unreinheit und Sündhaftigkeit. Bevor das Licht auf meinen Weg schien, war ich in Ordnung, aber als das Licht kam, wurde meine Sündhaftigkeit enthüllt, und ich fand mich in einem Zustand des Todes. Ich versuche wieder, Gutes zu tun, aber ich kann es nicht. Die Dinge, die ich hasse, tue ich. Es ist die Sünde, welche in mir wohnt, die den ganzen Ärger verursacht. Ich befinde mich in einem traurigen Zustand. „O ich elender Mensch!" Wer wird meine Befreiung bewirken? – Gott sei Dank habe ich den Weg gefunden; er liegt in Jesus Christus, meinen Herrn. Deshalb gibt es jetzt keine Verurteilung mehr in meiner Erfahrung, denn der Herr hat alles weggenommen und befähigt mich, nicht mehr in dem alten sündigen Zustand zu wandeln.

Wenn ich einem Freund so schriebe, würde er mich dann mißverstehen und versuchen, mir zu unterstellen, daß ich mich noch in einem Zustand der Sünde befinde und ein erbärmliches Leben führe? Das würde er sicher nicht. Dennoch habe ich die Zeitform geändert, genau wie Paulus, mitten in der Beschreibung der Erfahrung.

Eine plötzliche Veränderung

Es scheint, daß jeder aufrichtige Wahrheitssucher die bemerkenswerte und plötzliche Veränderung in der Erfahrung, die Paulus beschreibt, bemerken würde, die unmittelbar auf die Aussage folgt: „Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem Todesleib?“ Höre ihn nun: „Ich danke Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn!“ *Römer 7,24f*

Hier ist die Veränderung, hier ist die Befreiung: Er verläßt das siebente Kapitel und geht in das achte über – genau das, was jeder von Sünde geplagte Mensch tun sollte. Mit triumphaler Freude verkündet er im ersten Vers des nächsten Kapitels: „So gibt es jetzt keine Verdammnis mehr für die, welche in Christus Jesus sind, die nicht gemäß dem Fleisch wandeln, sondern gemäß dem Geist.“ *Römer 8,1*

Er zeigt nicht nur deutlich, daß er sich jetzt, wo er schreibt, der Gnade Gottes erfreut und alle Verdammnis, die aus einem Leben in Sünde resultiert, beseitigt hat, sondern er hat auch die Erfahrung der vollständigen Errettung oder Befreiung von der inneren Sündhaftigkeit. Hören wir ihn im zweiten Vers: „Denn das Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.“ *Römer 8,2*

Zu der Zeit, als er das schrieb, war er nicht nur frei von der Verurteilung der Sünde, sondern auch von der angeborenen Sündhaftigkeit, welche die eigentliche Wurzel all seiner Probleme war.

Die vier Gesetze

In der vorliegenden Lektion werden vier Gesetze erwähnt, nämlich:

❶. Das Gesetz der Sünde und des Todes,
❷. Das Gesetz Gottes,
❸. Das Gesetz des menschlichen Geistes [mind], und
❹. Das Gesetz des göttlichen Geistes [spirit].

Es ist eine verbreitete Überzeugung, daß während des ganzen Lebens notwendigerweise ein Kampf zwischen dem Gesetz der Sünde und diesen anderen Gesetzen stattfindet; daß in der „Ökonomie der Gnade“[7]

[7] Die „Ökonomie (der Markt) der Gnade“ bezeichnet ein System des Gebens oder des Tauschens von Gütern, das nicht auf Bezahlung oder „Werke“ beruht, sondern die Güter frei an Bedürftige und nicht an Zahlungsfähige verschenkt. Auf der Erde haben wir eine

die drei guten Gesetze das böse Gesetz nur in Schach halten, aber nicht vertreiben können, bis sie später in der Todesstunde das Gesetz der Sünde besiegen und überwinden werden [„der alte Adam schwimmt und geht nicht unter"]. Aber war das die Erfahrung des Paulus? – Nein. Es brauchte nur eines dieser Gesetze, um das Gesetz der Sünde zu beenden, und zwar in diesem Leben.

„Denn das Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes." *Römer 8,2* Welch gesegnete Befreiung! O wunderbare Freiheit! Wer würde nicht nach dieser Gnade streben, anstatt die Sprache des Paulus zu verdrehen und sich hinter der Sünde zu verstecken?

Erlösung ist keine Sklaverei

Aber ich höre einige sagen, daß das siebente Kapitel des *Römerbriefs* Pauli Erfahrung mit der Rechtfertigung war, bevor er geheiligt wurde. Wenn ich mich richtig erinnere, hatte Paulus eine starke Bekehrung. Sie entsprach sicherlich dem Standard dieser Erfahrung. Ist dieses Kapitel eine angemessene Beschreibung eines wiedergeborenen Lebens? Lieber Leser, war das deine Erfahrung als Kind Gottes? Warst du unter die Sünde verkauft? Hat die Sünde dich erschlagen und den Tod in dir bewirkt? Hast du die Dinge getan, welche du haßtest, und die Dinge, die du tun wolltest, hast du nicht getan? Hast du geschrieen: „O ich elender Mensch!"?

Wir sind zuversichtlich, daß Gottes erneuernde Kraft ein besseres Leben als dieses hervorbringt. Wir leugnen nicht, daß es im gerechtfertig-

---

Ökonomie, die auf „Geld" oder „Leistung" basiert. Wir schätzen unsere Güter oder unsere Dienste mit einem bestimmten Preis und geben sie erst her, wenn der Preis bezahlt ist. Würde Gott seine Gnade auf diese Weise verteilen, würde sie niemand von uns erhalten. Doch in der „Ökonomie der Gnade" gibt es eine Bezahlung, nämlich die Aufgabe von Sünde und sündigen Lebenswandeln. „Kaufe von mir Gold usw." Diese Sünden, mit denen wir Gerechtigkeit erkaufen, sind wertlos (oder sogar von negativem Wert), obwohl wir sie vielleicht als wertvoll erachten, solange wir noch an ihnen hängen. Doch Gott nimmt sie gern an sich, denn ihre Beseitigung schafft Platz für sein neues Leben.

Große und veredelnde Wahrheiten sind uns gegeben worden. Durch die kostbare Ökonomie der Gnade, die Offenbarung der göttlichen Liebe, strebt Gott danach, im Menschen Liebe zu erzeugen. Wenn wir auf Jesus blicken und das herrliche Schauspiel der Liebe und Zärtlichkeit Gottes betrachten, erwacht in unseren Herzen der Wunsch, dem Meister aktiv zu dienen. Der Reichtum der Gnade Christi ist grenzenlos. Sie reichen aus, um jedes Herz mit Weisheit und geheiligtem Urteilsvermögen zu erfüllen und eine Atmosphäre der Gnade zu schaffen, die echt und angenehm ist. *Pacific Union Recorder 1.August 1901*

ten Leben Zeiten gibt, in denen man das Wirken der Sünde spürt. Wir wissen, daß dies wahr ist. Es mag Zeiten geben, in denen die Sünde die Oberhand gewinnt und ihn dazu bringt, Dinge zu tun, die er haßt. Wenn er sich bemüht, das geistliche Leben aufrechtzuerhalten, und ein solches böses Prinzip in sich findet, kann er in der Tat in einem entmutigten Moment ausrufen: „Ich elender Mensch!“

Wir leugnen nicht die Gelegenheiten, aber wir leugnen, daß dies das Leben ist. Paulus gab dies als sein tägliches Leben an. Dies ist nicht das Leben eines bekehrten Menschen. Es ist nicht die Erfahrung, die Jesus mir bei meiner Bekehrung gegeben hat. Ich war nicht unglücklich. Der Herr gab mir Macht über das lästige Böse in mir. Ich fand heraus, daß es da war, aber ich hatte den gesegneten Sieg darüber. Ich will damit nicht sagen, daß ich seiner Macht nie nachgegeben habe, aber das war sicher nicht mein Leben.

Ich war mir der Tatsache bewußt, daß die Frage, ob dies die Erfahrung des Paulus bei der Rechtfertigung war oder nicht, bei vielen ein Streitpunkt ist. Es ging mir nicht darum, diese Stelle zu diskutieren, sondern zu zeigen, daß dies nicht seine Erfahrung zur Zeit der Abfassung des Briefes war. Um zu zeigen, daß wir mit beiden Ansichten nicht allein dastehen, zitieren wir aus *Wesleys Anmerkungen* zu diesem siebten Kapitel des Römerbriefs. Zu Beginn des siebten Verses heißt es:

„‚*Was sollen wir dann sagen?*’ Dies ist eine Art Abschweifung (zum Anfang des nächsten [7.] Kapitels), worin der Apostel, um die Schwäche und Unwirksamkeit des Gesetzes auf die lebendigste Weise zu zeigen, die Person wechselt und wie von sich selbst über das Elend eines Menschen unter dem Gesetz spricht. Dies tut Paulus häufig, wenn er nicht von seiner eigenen Person spricht, sondern nur einen anderen Charakter annimmt. (vgl. Röm 3,7; 1.Kor 10,30) Der Charakter, den er hier annimmt, ist der eines Menschen, der das Gesetz erst nicht kennt, dann unter dem Gesetz steht und sich aufrichtig, aber erfolglos bemüht, Gott zu dienen. So von sich selbst oder von irgendeinem wahren Gläubigen zu sprechen, würde dem ganzen Umfang seiner Rede fremd sein; ja, im völligen Gegensatz dazu stehen, ebenso wie zu dem, was ausdrücklich behauptet wird. (Kap. 8.2) ‚*Ist das Gesetz Sünde*?’ An sich sündig, oder ein Förderer der Sünde? ‚*Ich wüßte nichts von der Begierde*.’ (Röm 7,7) Das heißt, vom bösen Verlangen. Ich hatte nicht gewußt, daß es Sünde ist. Nein, vielleicht hätte ich gar nicht gewußt, daß ein solches Verlangen in mir war. Sie kam erst zum Vorschein, als sie durch das Verbot aufgewühlt wurde.“

Wir denken, daß ein paar Gedanken aus *Clarkes Kommentar* dazu beitragen würden, um diese Wahrheit in den Herzen der Menschen zu verankern. In seinem Kommentar zu diesem Kapitel im Römerbrief sagt er über den 14. Vers: *„Ich aber bin fleischlich und unter die Sünde verkauft*."

„Dies war im Brief des Apostels wahrscheinlich der Anfang eines neuen Abschnitts. Ich glaube, man ist sich einig, daß der Apostel hier die Unzulänglichkeit des Gesetzes im Gegensatz zum Evangelium aufzeigt. Das erste ist die *Erkenntnis*, das zweite die *Heilung von Sünde*. Daher kann er mit „ich" hier weder sich selbst noch irgendeinen gläubigen Christen meinen. Könnte das Gegenteil bewiesen werden, so würde die Argumentation des Apostels darauf hinauslaufen, die Unzulänglichkeit des *Evangeliums* wie auch des *Gesetzes* zu beweisen.

Es ist schwer vorstellbar, wie sich in der Kirche die Meinung einschleichen oder durchsetzen konnte, daß ‚der Apostel hier von seinem wiedergeborenen Zustand spricht, und daß das, was in diesem Zustand für ihn selbst gilt, auch für alle anderen in demselben Zustand gelten muß.' Diese Meinung hat auf höchst bedauerliche und schändliche Weise nicht nur das Niveau des Christentums gesenkt, sondern auch seinen Einfluß zerstört und seinen Charakter entehrt. Es bedarf nur einer geringen Kenntnis des Geistes des Evangeliums und des Umfangs dieses Briefes, um zu erkennen, daß der Apostel hier entweder einen Juden darstellt, der unter dem Gesetz und ohne das Evangelium stand, oder zeigt, wie sein eigener Zustand war, als er zutiefst davon überzeugt war, daß durch die Werke des Gesetzes kein Mensch gerechtfertigt werden konnte, und noch nicht jene gesegneten Worte gehört hatte: , *Lieber Bruder Saulus, ... Jesus, der Herr, unterwegs erschienen ist, hat mich zu dir geschickt, damit du wieder sehen kannst und mit dem Heiligen Geist erfüllt wirst.'* (Apg 9,17)

In diesem und den folgenden Versen erklärt er den Gegensatz zwischen *sich selbst* oder jedem Juden, der ohne Christus ist, und dem *Gesetz Gottes*. Von letzterem sagt er, es sei *geistlich*; von ersterem, *ich bin fleischlich, unter die Sünde verkauft*. Nie wurde der fleischliche Mensch im Gegensatz zum geistlichen vollständiger und genauer beschrieben.

Jene, die eine andere Meinung vertreten, behaupten, daß der Apostel mit dem Wort *fleischlich* hier die *Verderbnis* meinte, die *nach seiner Bekehrung in ihm wohnte*; aber diese Meinung beruht auf einem sehr großen Irrtum, denn wenn auch nach der Rechtfertigung noch Reste der fleischlichen Gesinnung vorhanden sein mögen, die mehr oder we-

niger spürbar sein werden, bis der Mensch völlig geheiligt ist, so wird er doch niemals von dem *niederen* Prinzip beherrscht, das unter Kontrolle ist, sondern von dem höheren Prinzip, das gewöhnlich vorherrscht.

Aber das Wort *fleischlich*, das der Apostel verwendet, um einen Zustand des Todes und der Feindschaft gegen Gott zu bezeichnen, reicht nicht aus, um das ganze Übel des von ihm beschriebenen Zustandes zu bezeichnen; deshalb fügt er hinzu: unter die Sünde verkauft. Dies ist einer der stärksten Ausdrücke, die der Geist Gottes in der Heiligen Schrift verwendet, um die völlige Verderbtheit des gefallenen Menschen zu beschreiben.

Wir müssen daher den Ausdruck *„unter die Sünde verkauft"* so verstehen, daß die Seele in *der Knechtschaft der Sünde beschäftigt* war; daß sie *an diese Sklaverei verkauft* wurde und keine Macht hatte, diesem Tyrannen zu widersprechen, bis sie von einem anderen erlöst wurde. Und wenn ein Mensch tatsächlich an einen anderen verkauft wird und er der Tat zustimmt, dann wird er zum legalen Eigentum dieser anderen Person.

Dieser unfreie Zustand war den Römern wohlbekannt. Den Verkauf von Sklaven sahen sie täglich und konnten den deutlichen Sinn dieses Ausdrucks nicht mißverstehen. Die Sünde wird hier als *Person* dargestellt, und der Apostel vergleicht die Herrschaft, welche die Sünde über den betreffenden Menschen hat, mit der eines Herrn über seinen rechtmäßigen Sklaven. Überall in der Heiligen Schrift heißt es, der Mensch sei der Sünde hörig, bis der Sohn Gottes ihn frei mache; aber an keiner Stelle der Heiligen Schriften wird je gesagt, *die Kinder Gottes seien unter die Sünde verkauft*. Christus ist gekommen, um den rechtmäßigen Gefangenen zu befreien und den Mächtigen die Beute wegzunehmen (Jes 49,24f; Lk 11,20-22). *‚Wen der Sohn frei macht, der ist wirklich frei.'* (Joh 8,36)

Ich habe mich um so mehr bemüht, den wahren Sinn dieses Verses herauszufinden, weil er die allgemeine Tragweite des ganzen Abschnitts bestimmt."

Wir denken, daß diese Schlußfolgerungen ausreichen sollten, um jedem aufrichtigen Wahrheitssucher zu beweisen, daß das siebente Kapitel des *Römerbriefs* nicht die Erfahrung des Apostels zur Zeit der Niederschrift oder zwischen seiner Bekehrung und Heiligung schildert, sondern die eines Sünders unter dem Gesetz, der versucht, recht zu sein, und völlig versagt, weil ihm die Gnade Gottes fehlt.

Zum Abschluß dieses Kapitels möchte ich sagen: Wenn der Leser noch im siebenten Kapitel des *Römerbriefs* steht, dann mache es wie Paulus: Springe mit freudigem Triumph in das achte Kapitel hinüber und bezeuge dann die gesegnete Befreiung.

9. Pauli Pfahl fürs Fleisch

IM zweiten Brief an die Korinther, im 12. Kapitel, findet sich der Bericht über den „Pfahl fürs Fleisch“ des Paulus. Diese Tatsache in der Erfahrung des großen Apostels hat viele Kommentare hervorgebracht und ist furchtbar umstritten und mißverstanden worden.

Unter den verschiedenen Meinungen, die darüber existieren, was es war, und sicherlich die am wenigsten haltbare, ist diejenige, welche behauptet, daß es der „alte Mensch“ war, oder, mit anderen Worten, die angeborene Sünde. Ein wenig sorgfältiges Studium dieses Themas würde zweifellos jeden davon überzeugen, was es war, wie, wann und wo er es empfangen hat. Sicherlich kann er zeigen, daß es nichts mit Sünde zu tun hat.

Einleitend zu diesem Thema sagt er: „Ich weiß von einem Menschen in Christus, der vor 14 Jahren (ob im Leib oder ob außerhalb des Leibes, ich weiß es nicht; Gott weiß es) bis in den dritten Himmel entrückt wurde. Und ich weiß von dem betreffenden Menschen (ob im Leib oder außerhalb des Leibes, weiß ich nicht; Gott weiß es), daß er in das Paradies entrückt wurde und unaussprechliche Worte hörte, die ein Mensch nicht sagen darf.“ *2.Korinther 12,2-4* Dann fährt er fort:

Und damit ich mich wegen der außerordentlichen Offenbarungen nicht überhebe, wurde mir ein Pfahl fürs Fleisch gegeben, ein Engel Satans, daß er mich mit Fäusten schlage, damit ich mich nicht überhebe. ***2.Korinther 12,7***

Wie jeder weiß, war der Mann, von dem er hier spricht und der in den dritten Himmel entrückt wurde, er selbst. In diesem Zustand hatte er große Offenbarungen über die Herrlichkeiten der himmlischen Welt empfangen. Wenn der Apostel davon spricht, diese Offenbarungen bekannt zu machen, meint er damit zweifellos, daß es unmöglich und nicht ungesetzlich war, dies zu tun. Das erste, was wir in dieser Lektion klären wollen, ist, daß dieser Pfahl keine Fleischlichkeit war.

Gründe gegen Fleischlichkeit

❶. Er sagt, daß der Pfahl im Zusammenhang mit diesen Offenbarungen kam. Wenn er also zur Zeit der Offenbarungen auftrat, hatte er ihn sicherlich nicht vorher. Wenn der Pfahl fleischlich wäre, dann hätte er die Fleischlichkeit nicht unmittelbar vor den himmlischen Offenbarungen.

❷. Er sagte, es sei ein Pfahl fürs Fleisch. Das Wort „Fleisch“ hat in der Heiligen Schrift zwei Bedeutungen: körperliche Leiblichkeit und fleischliche Gesinnung. In Bezug auf das Körperliche sagt er: „Was ich aber jetzt *im Fleisch* lebe, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat.“ *Galater 2,20b*

In Bezug auf das Fleischliche sagt er: „Die *im Fleisch* sind, können Gott nicht gefallen.“ *Römer 8,5* Fleisch kann in diesen beiden Ausdrücken nicht dasselbe bedeuten, sonst wäre es ein unauflösbarer Widerspruch. Auf welches Fleisch bezog sich der Apostel mit dem Ausdruck „Pfahl fürs Fleisch“? Zu sagen, daß er die Fleischlichkeit meinte, ist Unsinn. Es wäre dasselbe, als würde man sagen, daß er Fleischlichkeit in der Fleischlichkeit hatte, wenn der Pfahl fürs Fleisch ein solcher war. Dann muß es etwas gewesen sein, das mit seinem physischen Wesen geschah.

❸. Er wurde ihm gegeben, damit er sich „wegen der außerordentlichen Offenbarungen nicht überhebe“. *2.Korinther 12,7* Mit anderen Worten: Er wurde ihm gegeben, um ihn zu demütigen. Wenn der Pfahl fürs Fleisch eine angeborene Sünde wäre, dann wurde ihm die angeborene Sünde gegeben, um ihn zu demütigen. Aber die Wurzel des Stolzes, der das Gegenteil von Demut ist, ist eine angeborene Sünde. Seltsam, daß etwas, das Stolz erzeugt, ihm gegeben wurde, um diesen zu verhindern. Wenn die Fleischlichkeit den Menschen demütig hält, dann sind die Ungeheiligten demütiger als die Geheiligten, und je mehr Fleischlichkeit man hätte, desto besser.

❹. Er betete dreimal, daß er weggenommen werden möge, aber der Herr sah es als das Beste an, daß es bleiben sollte. Nun ist „fleischlich gesinnt sein ... Feindschaft gegen Gott, weil das Fleisch sich dem Gesetz Gottes nicht unterwirft; denn es vermag's auch nicht.“ *Römer 8,7* Seltsam, daß Gott wollte, daß etwas in ihm blieb, das nicht seinem Gesetz unterworfen war, sondern eine echte Feindschaft gegen Ihn selbst darstellte. Paulus hatte zu der Zeit, als er diese Offenbarungen hatte, an die Römer geschrieben und erklärt, daß der „alte Mensch“ gekreuzigt und der Leib der Sünde vernichtet worden war; also muß er frei davon gewesen sein.

❺. Das Beste, was Gott dann in Übereinstimmung mit seinem Willen tun konnte, war, den Pfahl bleiben zu lassen und zu sagen: „Laß dir an meiner Gnade genügen. *2.Korinther 12,9a* Ist das die Art und Weise, wie Gott mit der Frage der Fleischlichkeit umgeht? Manche Menschen gehen so mit ihr um. Sie denken, daß wir unser ganzes Leben lang dage-

gen ankämpfen müssen, daß Gottes Gnade für uns ausreicht, aber daß Er dieses Element nicht zerstören wird, bis wir sterben. Aber die Lehre seines Wortes ist durchweg, daß wir es jetzt zerstören müssen.

❻. Paulus definiert im neunten Vers den Pfahl fürs Fleisch und nennt ihn „Schwachheiten", was zeigt, daß es sich um eine Kombination von Dingen handelt und nicht um ein einzelnes. Gibt es irgendeine Schriftstelle, welche die angeborene Sünde mit den Schwachheiten gleichsetzt? Wir haben es nie gesehen.

❼. Er sagte, daß er sich der Schwachheit rühmen würde, womit der Pfahl im Fleisch gemeint ist. Der Gedanke, daß Paulus, nachdem er so viel darüber gesagt hat, wie er diesen schrecklichen Pilz in sich loswerden kann, sich umdreht und sagt, daß er sich am liebsten seiner rühmen würde. Das tut er, wenn der Pfahl die Fleischlichkeit ist.

❽. Kaum hatte er den Satz beendet, daß er sich ihrer rühmt, da hören wir ihn sagen, daß er Freude an ihm hat. Was! Gefallen an der Fleischlichkeit finden? Genau so, wenn der Pfahl fürs Fleisch ein solcher ist. Wie auch immer, wir können uns fragen, wie er sich an dem erfreuen konnte, was er kurz zuvor so gern loswerden wollte. Hier haben wir den gesegneten Beweis für Gottes überfließende Gnade, die nicht nur ausreicht, um uns um Jesu willen die Prüfungen des Lebens ertragen zu lassen, sondern die uns auch befähigt, uns an ihnen zu erfreuen.

Was war der Pfahl?

Wir denken, daß wir ausreichend bewiesen haben, daß der Pfahl fürs Fleisch nicht fleischlich gesinnt sein war. Was war er dann? Wenn es keine angeborene Sünde war, dann war es etwas, das mit seinem physischen Körper zu tun hatte.

❶. **Erlitten bei der Steinigung –** Er sagte, er sei 14 Jahre zuvor aufgetreten. In der Randbemerkung der *Oxford Bible* stehen diese Worte: „46 n.Chr. In Lystra, Apostelgeschichte 14,6". In diesem 14. Kapitel der *Apostelgeschichte* wird berichtet, daß Paulus in Lystra gesteinigt und fast tot aus der Stadt geschleppt wurde. Es besteht kein Zweifel, daß Paulus zu dieser Zeit gesteinigt wurde.

Wir sehen kaum eine Möglichkeit, daran zu zweifeln, daß Paulus einen direkten Bezug zu seiner Steinigung in Lystra hatte, und er folglich zu dieser Zeit den Pfahl fürs Fleisch erhielt. Was war nun der Pfahl? – Genau das, was man natürlich vermuten würde, nämlich ein körperliches

Gebrechen als Folge der Steinigung. Wir können kaum annehmen, daß jemand eine solche Mißhandlung, die schließlich zum Tod führt, ohne eine Entstellung des Körpers überstehen kann. Es bedurfte nicht vieler Schläge auf das Gesicht, um es ein Leben lang mehr oder weniger zu verunstalten, selbst wenn es wieder heilen würde.

Es gibt einige biblische Beweise, die sehr schlüssig zeigen, daß dies bei Paulus der Fall war, und da er während seines letzten Lebensabschnitts mit diesen Dingen zu kämpfen hatte, können wir wohl annehmen, daß dies zur Zeit seiner Steinigung geschah, und daher der Pfahl in seinem Fleisch war.

Unmittelbar nachdem er vom Pfahl gesprochen und um seine Entfernung gebetet hat, bricht er mit diesen Worten hervor: „Darum habe ich Wohlgefallen an Schwachheiten, an Mißhandlungen, an Nöten, an Verfolgungen, an Ängsten [KJV: Bedrängnissen] um des Christus willen; denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.“ *2.Korinther 12,10* Es ist offensichtlich, daß jedes Wort, welches hier verwendet wird, im Zusammenhang mit diesem unangenehmen Pfahl steht.

❶. Er hatte dadurch Schwächen. Sicherlich gab es eine gewisse Schwäche als Folge dieser schrecklichen Steinigung.

❷. Er sagte, er habe Verletzungen [durch Mißhandlungen]. Das ist ganz natürlich. Verletzungen, die ihn entstellten, wie wir gleich sehen werden.

Dann folgt das Wort „Nöte“. Diese waren die natürliche Folge seiner Schwächen und Verletzungen. Er war auf eine gewisse Pflege und Hilfe angewiesen, worauf er sonst zweifellos verzichtet hätte.

Dann erwähnt er Verfolgungen. Diese Verfolgungen kamen zweifellos als Folge des Pfahls, von dem er spricht. Sogar einige der erklärten Anhänger des Herrn lösten aufgrund seines Auftretens Verfolgungen aus. „Denn die Briefe, sagt einer, sind gewichtig und stark, aber die leibliche Gegenwart ist schwach und die Rede verachtenswert.“ *2.Korinther 10,10* Verfolgungen durch die Brüder sind bei weitem schlimmer als durch die Welt.

Nach den Verfolgungen spricht er von Bedrängnissen. Es ist anzunehmen, daß diese Bedrängnis, der Pfahl fürs Fleisch, für ihn in gewisser Weise eine ständige Kränkung war. Die erschütternde Tatsache seines Aussehens wurde ihm ständig vor Augen geführt.

❷. **Pauli Augen waren auch betroffen –** Aber dies ist nicht der einzige Hinweis auf die Art des Pfahls. Einigen Aussagen, die er gegenüber der Galatergemeinde macht, ist zu entnehmen, daß es sich bei seinem Leiden um einen entstellten Zustand seines Gesichts handelte, der insbesondere seine Augen betraf. Daraus wollen wir nicht schließen, daß er verwundete Augen hatte, sondern ein vernarbtes Gesicht und eine geschwächte Sehkraft, die ihn unansehnlich erscheinen ließen. Hören wir ihn in seiner Ansprache an diese Gemeinde: „Ihr wißt aber, daß ich euch in Schwachheit des Fleisches zum ersten Mal das Evangelium verkündet habe. Und meine Anfechtung in meinem Fleisch habt ihr nicht verachtet oder gar verabscheut, sondern wie einen Engel Gottes nahmt ihr mich auf, wie Christus Jesus." *Galater 4,13f*

Er schien ihnen so dankbar zu sein, daß sie ihn nicht wegen seines körperlichen Zustandes ablehnten. Im nächsten Vers meint er sogar, daß sie bereit gewesen wären, das, was an ihnen vollkommen war, gegen das einzutauschen, was an Paulus so leidvoll war: „Denn ich gebe euch das Zeugnis, daß ihr wenn möglich *eure Augen ausgerissen* und mir gegeben hättet. *Galater 4,15*

Es scheint ziemlich schlüssig zu sein, daß sein Leiden hauptsächlich seine Augen betraf. Als weiteren Beweis dafür möchten wir die Tatsache anführen, daß Paulus fast ständig einen Begleiter bei sich hatte, wahrscheinlich nicht nur als Begleiter, sondern auch als Helfer, weil er schlecht sehen konnte.

Wahrscheinlich war der einzige Brief, den Paulus mit eigenen Händen schrieb, an diese Galater gerichtet. Der Grund, warum er nicht mehr schrieb, war offensichtlich sein praktisches Unvermögen. Er schrieb den Brief an diese Galater, weil sie geistlich in einen traurigen Zustand geraten waren, und um zu beweisen, daß es sein eigener Brief war, schrieb Paulus ihn mit eigener Hand, damit er so viel Gewicht wie möglich hatte. In *Galater 6,11* bringt er einen weiteren Beweis für die Schwäche seiner Augen, wenn er schreibt: „Seht, mit welch großen Buchstaben ich euch geschrieben habe mit eigener Hand!"

Dies zeigt nicht nur, daß er den Brief mit eigener Hand geschrieben hat, sondern auch, daß er in großen Buchstaben geschrieben wurde. Warum große Buchstaben? – Weil er aufgrund seiner Sehschwäche die Arbeit leichter und besser erledigen konnte. Wahrscheinlich war das die einzige Möglichkeit, wie er überhaupt schreiben konnte. Wiederum etwas später, in diesem letzten Kapitel des Galaterbriefs, macht er auf

seine Entstellung aufmerksam und sagt: „Ich trage das Brandzeichen Jesu an meinem Leib.“ *Galater 6,17*; Revised Version

Viehzüchter brandmarken ihr Vieh, um ihr Eigentum zu beweisen. Sicherlich trug Paulus die Zeichen des Eigentums Christi. Die Verletzungen, die er vor allem in Lystra erlitten hatte, waren eindeutige und dauerhafte Beweise für die Tatsache seiner Treue und seiner gesegneten Beziehung zu unserem Herrn Jesus Christus. Er hatte innere Beweise in seinem Herzen, daß er vollkommen gerettet war, und er zeigte der Welt nicht nur äußerlich diese Tatsache durch ein heiliges Leben, sondern er hatte das Brandzeichen selbst auf sich geprägt; etwas, das die Welt nicht trug.

Hilfreiche Anregungen

Wir möchten diese Lektion nicht abschließen, ohne kurz auf einige hilfreiche Anregungen hinzuweisen. Wir lernen hier aus der Erfahrung des Paulus, daß Gott unsere Gebete nicht immer mit einem „Ja“ beantwortet. Wenn wir aus unserem Gebet den meisten Nutzen haben wollen, müssen wir Gott so unterwürfig sein, daß wir genauso bereit sind, daß Er ebenso „Nein“ sagt wie „Ja“. Wenn Er mit „Nein“ antwortet, wird Er uns mit der Ablehnung ein „Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft wird in der Schwachheit vollkommen!“ zur Seite stellen. *2.Korinther 12,9*

Zwischen jedem Menschen und dem Herrn sollte ein ständiges Einvernehmen darüber herrschen, daß immer dann, wenn eine negative Antwort am besten ist, diese auch gegeben werden sollte. Natürlich wird sie trotzdem gegeben werden, aber mit diesem vorherigen Einverständnis können wir uns die Enttäuschung ersparen.

Eine weitere Lektion, die wir lernen können, ist, daß gerade die Dinge, welche wir von Natur aus am meisten verabscheuen, so verändert werden können, daß wir uns ihrer rühmen und uns an ihnen erfreuen können, wenn Gott seinen Willen in ihnen offenbart. Ein Leben im Lobpreis zu führen, worin wir uns nach *1.Thessalonicher 5,16+18* allezeit freuen und in allen Lebenslagen dankbar sind, ist eine Lektion, die viele Christen noch nicht gelernt haben. Doch mit Seiner ausreichenden Gnade können wir so erhaben über die Prüfungen leben, oder besser gesagt, ihnen zum Trotz, daß wir ständig siegen und uns freuen.

Wie Paulus in dieser Erfahrung kann es für einen Menschen sehr notwendig sein, schwere Prüfungen zu bestehen, nicht nur, um ihn in der Gnade zu halten, sondern auch, um ihn in weitaus größere Bereiche

der Nützlichkeit zu bringen und so Gottes allgenügende Gnade zu beweisen. Es gibt für uns alle Höhen und Tiefen zu erreichen, die wir noch nicht gesehen haben. Wenn wir Gott nur treu sind, wird es Ihm gefallen, uns auf die eine oder andere Weise an diese Orte weiterer Gnade und Herrlichkeit zu bringen.

Wenn wir einen Pfahl fürs Fleisch haben, dann laßt uns, anstatt zuzulassen, daß er uns stört und uns an der Arbeit hindert, auf Gott schauen, wie Paulus es tat, und wenn der gesegnete Herr es nicht für das Beste hält, ihn zu entfernen, dann wird Er gewiß die Gnade geben, ihn zu ertragen; und nicht nur zu ertragen, sondern sich sogar mit ihm zu freuen und zu frohlocken.

10. Die Aussagen der Tröster Hiobs

Eliphas:
Kann wohl ein Sterblicher gerecht sein vor Gott, oder ein Mann rein vor seinem Schöpfer? Siehe, seinen Dienern traut er nicht, seinen Engeln wirft Er Irrtum vor; wie viel mehr denen, die in Lehmhütten wohnen, die auf Staub gegründet sind, die wie Motten zerstört werden! ***Hiob 4,17-19***

Was ist der Sterbliche, daß er rein sein sollte, und wie kann der von einer Frau Geborene gerecht sein? Siehe, seinen Heiligen traut Er nicht, die Himmel sind nicht rein in seinen Augen; wie viel weniger der Abscheuliche und Verdorbene, der Mensch, der Unrecht wie Wasser säuft? ***Hiob 15,14-16***

Bildad:
Wie kann aber der Sterbliche gerecht sein vor Gott, und wie will der rein sein, der von der Frau geboren ist? Siehe, sogar der Mond leuchtet nicht hell, und die Sterne sind nicht rein in seinen Augen — wie viel weniger der Sterbliche, die Made, und das Menschenkind, der Wurm! ***Hiob 25,4-6***

Die Bibel als zuverlässige Aufzeichnung

EIN großer Fehler, den viele beim Lesen der Bibel machen, insbesondere beim wahllosen, kreuz und quer Lesen, besteht darin, daß sie drei Dinge nicht hinterfragen:

❶. Wer spricht oder schreibt?
❷. An wen richtet sich die Person, die spricht oder schreibt?
❸. Worüber spricht oder schreibt die Person?

Durch die Beantwortung dieser Fragen in den obigen Zitaten wird viel Licht auf das Thema geworfen. Wir sagen, daß wir der Bibel von vorn bis hinten glauben. Wir sagen, daß die Bibel das Wort Gottes ist. Das ist wahr. Die Bibel ist das wahre Wort Gottes, sie ist eine wahre Aufzeichnung, eine inspirierte Aufzeichnung. Wann immer sie einen Umstand aufzeichnet, können wir uns auf ihre Wahrhaftigkeit verlassen, ganz gleich, ob es sich um die Aufzeichnung einer guten Tat eines guten Menschen oder einer schlechten Tat eines schlechten Menschen handelt; ob es sich um die Aufzeichnung einer wahren Aussage eines wahren Menschen oder einer falschen Aussage eines falschen Menschen handelt. Sie ist eine getreue Aufzeichnung von allem, was sie zu erzählen versucht.

Es gibt einige Aussagen in der Bibel, die nicht wahr sind, weil sie von falschen Menschen gemacht wurden. Die Aufzeichnung dieser Aussagen ist

jedoch wahr, aber es ist die Aufzeichnung der falschen Behauptung von jemandem. Beachten wir zum Beispiel folgende Aussage: „Aber jener sprach zu ihm: Ich bin auch ein Prophet wie du, und ein Engel hat durch das Wort des HERRN zu mir geredet und gesagt: Führe ihn zurück in dein Haus, damit er Brot esse und Wasser trinke!“ *1.Könige 13,18*

War diese Aussage des Mannes nun wahr oder falsch? Hat ihm das ein Engel gesagt oder nicht? Wenn der Engel ihm das nicht gesagt hat, dann hat er gelogen, und die Bibel würde eine wahre Aufzeichnung einer unwahren Aussage enthalten. Schauen wir mal, ob der Mann die Wahrheit gesagt hat. In der nächsten Zeile stehen diese Worte: „Er log es ihm aber vor.“

Er hat also eine falsche Aussage gemacht, aber die Bibel gibt eine wahre Aufzeichnung dieser Lüge wieder. So sehen wir, daß nicht alle Behauptungen in der Bibel wahr sein müssen. Es kommt darauf an, woher die Behauptung stammt. Beachten wir daher, wie wichtig es ist, die oben genannten drei Punkte im Auge zu behalten.

Die Argumente von Eliphas und Bildad

Wir werden nun die Aussagen in den drei betrachteten Texten betrachten. Die ersten beiden wurden, wie aus den Überschriften der Kapitel hervorgeht, von Eliphas, dem Temaniter, gesprochen, und die letzte von Bildad, dem Schuchiter. Diese waren Hiobs Tröster. Hiob bezeichnete sie als „leidige [oder lästige] Tröster“. *Hiob 16,2*

Im ersten Text steht die Aussage, daß Gott seinen Dienern kein Vertrauen schenkt und seine Engel der Torheit bezichtigt; und dann, basierend auf dieser These, bringt Eliphas Hiob in eine äußerst ungünstige Lage. Er gesteht, daß er seine Informationen von einem Geist in einer nächtlichen Vision erhalten hat (Hi 4,12-16). Offensichtlich hatte er nicht geprüft, ob dieser Geist von Gott kam (1.Joh 4,1), denn der gesamte Tenor der Heiligen Schrift besagt, daß Gott seinen Dienern vertraut und eines Tages sagen wird: „Gut gemacht, mein guter und treuer Diener.“ *Matthäus 25,21+23*

Daß Er seine Engel der Torheit bezichtigt hätte, haben wir in den Aufzeichnungen nie gefunden, es sei denn, es handelte sich um Satan und seine Heerscharen, aber das wäre eine seltsame Grundlage, um ein Argument gegen Hiob oder irgend jemanden anderen aufzubauen. Das Argument im zweiten Text lautet, daß Er seinen Heiligen kein Vertrauen schenkte und daß die Himmel in Seinen Augen nicht rein sind, wobei dies zwischen zwei Verleumdungen über Hiobs Frömmigkeit eingefügt ist.

Woher Eliphas diese Information hatte, sagt er nicht; vielleicht wurde er immer noch von demselben Geist geleitet. Jedenfalls finden wir in der Inspiration nichts, was darauf hindeuten würde. Wir können nicht verstehen, wie die Himmel unrein sein können, wenn Er sie geschaffen hat. Warum sollte Er unreine Dinge oder Orte erschaffen? Der Himmel ist seine Wohnstätte; wohnt Er etwa an einem unreinen Ort? Wir haben den Himmel immer als einen heiligen Ort betrachtet. Ist das nicht die biblische Wahrheit? Kann etwas heilig und dennoch unrein sein? Eliphas, wir glauben, daß deine Aussagen weit hergeholt sind; sie werden der Prüfung nicht standhalten.

Im dritten Text wird behauptet, daß der Mond nicht scheint und die Sterne in Seinen Augen nicht rein sind. Dies sind die Worte Bildads, des Schuachiters. Auch er bezweifelt, daß der Mensch rein sein kann. Er scheint dies von Eliphas übernommen zu haben, denn die Sprache ist ähnlich. Wir wissen nicht, woher er seine Informationen hat; möglicherweise von jenem Geist, der Eliphas geholfen hat. Wenn er meinte, daß der Mond nicht aus sich selbst heraus leuchten kann, hatte er Recht; wenn er meinte, daß kein Licht vom Mond kommt, muß er blind gewesen sein. Daß die Sterne nicht rein sind, bezweifeln wir aufgrund seines Wissens. Gott hat sie geschaffen, und wenn sie nicht von Sündern bewohnt sind, können wir nicht verstehen, wie sie unrein sein können. Bildad, unser Urteil lautet, daß es dir schlechter geht als Hiob, den du als einen so schweren Fall darzustellen versuchst.

Wir würden uns nicht so frei fühlen, diese „Tröster" zu kritisieren, wenn wir nicht den eindeutigen Beweis hätten, daß sie der Kritik würdig sind. Gott sagte, daß Hiob untadelig war, was ein eindeutiger Beweis dafür ist, daß er kein Lügner war, denn ein Lügner ist sicherlich kein vollkommener Mensch. Wenn er also vollkommen und kein Lügner ist, können wir seinem Zeugnis über diese „leidigen Tröster" durchaus Glauben schenken.

Hiobs Zeugnis gegen seine Tröster

Was ist dein Zeugnis, Hiob, über diese Männer? Hören wir ihn an: „Ihr selbst seid ratlos, deckt es zu mit Lügen; Kurpfuscher seid ihr, die nicht heilen können!" *Hiob 13,4*;GN Sie hatten Hiobs Fall und die Menschheit im allgemeinen diagnostiziert, und laut Hiobs Aussage hatten sie sich als sehr schlechte Ärzte erwiesen. Hören Sie ihn noch einmal: „Was tröstet ihr mich da mit Nichtigkeiten? Eure Antworten sind nichts als Trug!" *Hiob 21,34*

Wenn Hiob nun die Wahrheit sagte, dann taten sie das sicherlich nicht immer. Sie versuchten, Hiob davon zu überzeugen, daß er nicht im Reinen mit Gott war, daß seine Leiden eine Folge seiner Sündhaftigkeit waren, und daher wurden sie offensichtlich dazu verleitet, diese übertriebenen Ausdrücke zu verwenden, um ihre Argumentation zu untermauern.

Gottes Zeugnis – Hiob betet für seine Freunde

Aber über den *Anscheinsbeweis* hinaus, daß die Aussagen dieser „Tröster" falsch sind und Hiobs Zeugnis über sie wahr ist, haben wir das klare Wort Gottes selbst. Hören wir das Wort des Herrn: „Und es geschah, als der HERR diese Worte an Hiob vollendet hatte, da sprach der HERR zu Eliphas, dem Temaniter: Mein Zorn ist entbrannt über dich und deine beiden Freunde, denn ihr habt nicht recht von Mir geredet, wie mein Knecht Hiob. So nehmt nun sieben Jungstiere und sieben Widder und geht zu meinem Knecht Hiob und bringt sie als Brandopfer dar für euch selbst! Mein Knecht Hiob aber soll für euch bitten; denn nur ihn werde Ich erhören, daß Ich gegen euch nicht nach eurer Torheit handle; denn ihr habt nicht recht von Mir geredet, wie mein Knecht Hiob!" *Hiob 42,7f*

Mir scheint, ich sehe Hiob an dieser Stelle eine Trauerbank[8] aufstellen, damit sie sich buchstäblich in Staub und Asche demütigen können (wo Hiob in seinen Leiden gesessen hatte). Er besteigt die Bank wie ein Prediger bei einem alten Campmeeting, ruft die Büßer zusammen und singt dann [wie in der alten Baptistenhymne]:

---

[8] Eine Trauerbank, auch als Angstbank bezeichnet, ist eine spezielle Bank vor einer Kirche oder einem Versammlungsraum, auf der Menschen, die Buße oder spirituelle Erneuerung suchen, öffentlich ihren Glauben bekunden und um Erlösung beten können. Dieser Brauch, der oft mit Erweckungsbewegungen in Verbindung gebracht wird, diente als sichtbares Symbol der Reue über die Sünde und des Wunsches nach einer umwandelnden Begegnung mit Gott. Zweck und Nutzung Öffentliche Demonstration der Reue: Menschen saßen oder knieten auf der Trauerbank, um zu zeigen, daß sie von tiefer spiritueller Überzeugung waren und erlöst werden wollten. Gebet und Unterstützung ermöglichen: Die Bank bot einen Ort, an dem Menschen für sich selbst beten konnten, und ermöglichte es Pastoren, Leitern und anderen Gläubigen, Trost, Gebet und Führung anzubieten. ... Die Trauerbank war ein zentraler Bestandteil der „Neuen Maßnahmen"-Strategie des Evangelisten CHARLES G. FINNEY während des Zweiten Großen Erwachens im frühen 19. Jahrhundert. Methodistische und Campmeeting-Traditionen: Diese Praxis gewann im frühen amerikanischen Methodismus und bei Campmeeting-Erweckungen an Bedeutung, wo sie zu einem festen Bestandteil der religiösen Landschaft wurde. *Information aus dem Internet*

Kommt, ihr Sünder arm und bedürftig!

Eliphas senkt den Kopf; Bildad richtet beide Augen auf seine Nasenspitze; Zophar blickt von der Seite. Ein weiterer Vers wird gesungen:

Wenn du wartest, bis es dir besser geht, wirst du niemals kommen.

Das bringt sie zur Besinnung, und einer nach dem anderen verbeugt sich still und demütig in der Asche vor der Bank. Hiob leitet das Gebet. Die Herzen sind gebrochen; Tränen der Reue fließen; Bekenntnisse und Wiedergutmachungen werden gemacht; Gott vergibt, ebenso Hiob, und die Last rollt hinweg. Das Lächeln der Annahme strahlt aus ihren tränenverschleierten Augen, als sie sich erheben, um ihre Zeugnisse abzugeben. Hiob ruft:

Ehre sei Gott!

Er reicht ihnen die Hände und singt:

Halleluja, es ist vollbracht!

Und er ermahnt sie, nicht aufzuhören, sondern nach Vollkommenheit zu streben und nicht erneut das Fundament der Buße zu legen (Heb 6,1; KJV). Nachdem er sich endgültig von ihnen verabschiedet hat, sehen wir sie in ihre jeweiligen Bezirke aufbrechen, innerlich entschlossen, sofort ein Bezirkscamp-Meeting zu organisieren, und in der Hoffnung, den Evangelisten Hiob für die Leitung der Gottesdienste gewinnen zu können.

Unterdessen schüttet der sich öffnende Himmel einen Segen auf Hiob aus, denn „der HERR wendete Hiobs Geschick, als er für seine Freunde bat; und der HERR erstattete Hiob alles doppelt wieder, was er gehabt hatte“. *Hiob 42,10* Welche Schafherden, Ochsenherden, Kamel- und Eselherden! Söhne und Töchter werden ihm geboren. Schönere Töchter gibt es im ganzen Land nicht. Hiob lebt noch 140 Jahre und hält die vierte Generation auf seinen Knien. „Und Hiob starb, alt und lebenssatt.“ *Hiob 42,17*

Heiligkeit durch Leiden vervollkommnet

Viele Menschen verstehen Hiob nicht. Sie neigen dazu, sich auf die Seite dieser „Tröster” und sogar auf die Seite Satans zu stellen. Wenn diese Menschen, die ihn so kritisieren, nur ein Zehntel seines Leidens in den verschiedenen Formen, in denen er litt, durchmachen müßten, würden sie es wohl nicht so gut überstehen, wie Hiob es versprochen hatte: „Wenn Er mich prüft, so werde ich wie Gold hervorgehen!“ *Hiob 23,10*

Gott ließ ihn tiefere Erfahrungen machen, als er jemals zuvor gemacht hatte. Obwohl Er sagte, Hiob sei vollkommen, gab es doch Höhen und Tiefen, die er noch nicht erreicht hatte; Erfahrungen, die er noch nicht gemacht hatte; eine Erkenntnis über sich selbst, die er bisher noch nicht besaß. Alles dies wurde durch Leiden bewirkt. Mit einem Wort: seine Heiligkeit wurde durch Leiden vervollkommnet (Heb 2,10).

So gibt es in uns, nachdem wir geheiligt worden sind, viele Dinge, die wir loswerden müssen; Dinge, die wir lernen müssen; tiefere Tiefen, die es zu ergründen gilt. Es gibt viele Dinge in uns, die *an sich* nicht sündhaft sind, aber nicht von Gott stammen. Deshalb hat Gott für uns nach der Reinigung Prozesse vorgesehen, die in vielerlei Hinsicht mit Leiden verbunden sind, um uns immer mehr in das reife Leben eines christlichen Menschen zu führen und „die Heiligung vollenden in der Furcht Gottes". *2.Korinther 7,1* Das wird unsere Erfahrung sein, wenn wir standhaft bleiben und durchhalten. „Und der HERR segnete das spätere Leben Hiobs mehr als sein früheres." *Hiob 42,12a* Und so wird Er es auch mit den Geheiligten heutzutage tun, wenn sie Ihn nur Seinen Weg mit ihnen gehen lassen.

II. Niemand ist gut als Gott allein!

Und siehe, einer trat herzu und fragte ihn: Guter Meister, was soll ich Gutes tun, um das ewige Leben zu erlangen? Er aber sprach zu ihm: Was nennst du Mich gut? Niemand ist gut als Gott allein! Willst du aber in das Leben eingehen, so halte die Gebote. ***Matthäus 19,16f***

Keinen Text isoliert betrachten

ISOLIERE diesen Text, nimm ihn genau so, wie er da steht, und er bietet einen guten Zufluchtsort für jene, die nach Ausreden suchen, um nicht geheiligt zu werden. Isoliere einen anderen Abschnitt des Wortes im 14. Psalm, und wir haben folgende erstaunliche Aussage:

„Es gibt keinen Gott." *Psalm 14,1* Es zeugt entweder von Unwissenheit oder von Böswilligkeit, wenn eine einzelne Aussage genommen und daraus eine Lehre abgeleitet wird, die den allgemeinen Aussagen der Heiligen Schrift widerspricht.

„Die Bibel als ihr eigener Kommentar" ist sicherlich eine Anregung, die unsere ganze Aufmerksamkeit verdient. Wenn wir die Schrift mit der Schrift vergleichen, lassen sich oft sehr schwierige geistliche Probleme lösen und große Geheimnisse entschlüsseln. Wenn wir diesen Weg im vorliegenden Fall beschreiten, werden wir sehen, welchen Gedanken der Erlöser im Kopf hatte.

Lehrt die Heilige Schrift die Güte als moralische Eigenschaft von irgend jemandem außer Gott? Wenn dies der Fall ist, dann gibt es nur zwei Möglichkeiten, entweder die Bibel widerspricht sich, oder der vorliegende Text bedeutet nicht das, was einige Gegner der Heiligkeit behaupten, daß er bedeutet.

Biblisches Zeugnis von guten Menschen

Vergleichen wir ihn mit einigen anderen biblischen Aussagen: „Und siehe, ein Mann namens Joseph aus Arimathia, einer Stadt der Juden, der ein Ratsherr war, ein *guter* und gerechter Mann..." *Lukas 23,50* Wenn es nur einen guten Menschen gäbe, wie könnte Joseph dann ein guter Mensch sein?

„Denn er [Barnabas] war ein *guter* Mann und voll Heiligen Geistes und Glaubens." *Apostelgeschichte 11,24* Wie kann es hier mit diesem Text eine Übereinstimmung geben, wenn doch nur einer gut ist? „Denn die Men-

schen werden sich selbst lieben, ... all jene verachtend, die *gut* sind." *2.Timotheus 3,2f;* KJV Wenn es keine guten Menschen gäbe, wie könnte jemand die verachten, die gut sind? Kann man eine nicht existierende Person verachten?

„Denn ein Aufseher muß gastfreundlich sein, ein Liebhaber *guter* Menschen, nüchtern, gerecht, heilig, maßvoll." *Titus 1,7f*; KJV Wenn es so etwas wie gute Menschen nicht gäbe, warum verlangte Gott dann sie zu lieben? Würde Gott verlangen, daß man etwas oder einige Personen liebt, die es nicht gibt? Sicherlich haben wir genug Texte angeführt, um die wahren Lehren der Heiligen Schrift in dieser Hinsicht zu zeigen.

Die Quelle wahrer Güte

Wir kehren zu unserem ursprünglichen Text zurück und suchen nach einer Verbindung mit diesen anderen Stellen. „Niemand ist gut als Gott allein!" *Matthäus 19,17* Wir haben bereits ein Kapitel über *Römer 3,10* geschrieben, wo es heißt: „Es ist keiner gerecht, auch nicht einer." und gezeigt, daß es im natürlichen oder nicht wiedergeborenen Zustand keinen Gerechten gibt. Und mit der gleichen Beweismethode würden wir sehen, daß es im nicht wiedergeborenen Zustand nichts Gutes gibt. David teilt uns in *Psalm 51,7* mit, daß er in Ungerechtigkeit geboren und in Sünde empfangen wurde. Er war nicht die Ausnahme, sondern die Regel. Er bezieht sich nicht auf irgendeine Sünde seiner Mutter zu jener Zeit oder darauf, daß sie als schlechte Frau galt, wie manche annehmen, denn an anderer Stelle wird erklärt, daß sie Gottes Magd war (Ps 86,16; 116,16). Er verwendet einfach einen Ausdruck, der zeigt, daß die Verderbtheit seit Jahrhunderten anhält und daß jeder, der auf die Welt kommt, damit befleckt ist.

Der mächtige Strom fließt seit unseren ersten Eltern, und weder David noch die anderen von uns konnten sich ihm entziehen. Wir wurden weder gut noch böse in diese Welt geboren. Die Tendenz oder Neigung zur Sünde war in uns, aber wir waren keine Sünder. Niemand ist ein Sünder, bis er sündigt.[9] Ein Säugling kann nicht sündigen, denn er kennt

[9] Sünde ist nicht nur eine Handlung, sondern eine Macht, die im Herzen des Menschen wohnt. In diesem Sinne kann ein Mensch aufgrund der Präsenz dieser versklavenden Macht als Sünder geboren werden. Um dies zu verdeutlichen, sollten wir folgendes bedenken: Ist ein Dornbusch kein Unkraut, solange er nicht die ersten Dornen hervorbringt? Oder ist ein Apfelbaum erst dann ein guter Baum, wenn er die ersten Äpfel trägt? Nicht nur die Frucht, sondern auch die Natur des Baumes bestimmt seine Einstufung.

weder Gut noch Böse. „Wo kein Gesetz ist, da ist auch keine Übertretung.“ *Römer 4,15*

Sündhaft veranlagt, aber keine Sünder. Es gibt zwei falsche Vorstellungen über den Zustand eines Säuglings: die eine besagt, daß sein Herz rein ist, und die andere, daß er ein Sünder ist. Ein wenig Nachdenken sollte jeden davon überzeugen, daß beides nicht richtig ist. Die Manifestationen von Zorn, Eigensinn, Stolz, Eifersucht usw. sind ein Anfangsverdacht, ein Beweis dafür, daß die Wurzel der Sünde im Herzen ist, und dies wird es mit der Zeit in tatsächliche Sünde führen.

Wir wissen, daß es in seinen Anfängen kein Sünder ist, denn Gott hält niemanden für schuldig, der nicht fähig ist, die Sünde zu erkennen. Die Sünde muß mit der ihr gebührenden Strafe belegt werden, es sei denn, sie wird bereut und es wird ihr vergeben. Aber wenn ein Baby ein Sünder wäre, müßte es zwangsläufig ein solcher bleiben, bis es Reue und Vergebung verstehen könnte. Wenn es dann stirbt, bevor diese Zeit gekommen ist, wäre es zwangsläufig verloren, denn Sünder können nicht in den Himmel kommen. Alle, die im Säuglingsalter sterben, hätten also keine Möglichkeit, gerettet zu werden. Gott sei Dank wissen wir heute besser über das künftige Leben unserer kostbaren Babys Bescheid![10]

---

[10] In der uralten Diskussion darüber, ob Kinder als Sünder geboren werden oder nicht, wird oft übersehen, daß Babys bereits im Mutterleib wiedergeboren werden können, wie die Fälle von Jeremia und Johannes dem Täufer zeigen. Dieses Thema wird in dem Buch *Child Salvation* von FREDERIC T. WRIGHT ausführlicher dargestellt.

Daß Kinder, die mit der ererbten fleischlichen Gesinnung geboren werden, nicht automatisch verloren sind, zeigt Pauli Aussage: „Denn der ungläubige Mann ist geheiligt durch die Frau, und die ungläubige Frau ist geheiligt durch den Mann; *sonst wären ja eure Kinder unrein, nun aber sind sie heilig*.“ *1.Korinther 7,14* Jesus hat ausdrücklich den *Kindern* das Himmelreich verheißen: „Laßt die Kinder zu Mir kommen und wehrt ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes!“ *Markus 10,14* „Wahrlich, Ich sage euch: Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Reich der Himmel kommen!“ *Matthäus 18,3* Auch das Murren bei Kadesch wurde den unter 20-Jährigen, so sie denn gemurrt haben, nicht angerechnet. Ausnahmen sind grobe Verfehlungen, z.B. bei den Buben, die Elisa lästerten (2.Kön 2,23f).
Trotzdem müssen Menschen, die ihre Kindheit hinter sich gelassen haben, selber aktiv und bewußt Ihre Erlösung bestätigen und in Zusammenarbeit mit Gott wandeln, denn Gott hat nur Kinder und keine Enkel.

„‚Wir alten Narren,‘ sagt Luther, ‚essen mit den Kindern, nicht sie mit uns.‘ Um der Kinder willen segnet Gott die Eltern und gibt ihnen, was nötig ist; denn sie stehen ja in seinem Dienst und sollen die Kleinen Ihm christlich erziehen. Wie könnte Er ihnen etwas mangeln

Der Mensch wird also ohne jede moralische Eigenschaft der Güte in diese Welt geboren. Solange er lebt, und zwar in alle Ewigkeit, wird er ohne jede Güte bleiben, es sei denn, er erhält sie von Dem, der allein die Güte in sich trägt. Gott allein hat die Güte als natürliche Eigenschaft seines Charakters. Es gibt keine Möglichkeit, gut zu werden, wenn man es nicht von Gott erhält. Es liegt jenseits der Macht menschlicher Fähigkeiten, entweder durch Entschluß oder durch moralische Taten, sich selbst gut zu machen.

Absolute Vollkommenheit allein in Gott

Wir können diesen Text auch von einem anderen Standpunkt aus betrachten. Die Erfahrung der Vollkommenheit wird im Wort gelehrt, und es werden zahlreiche Beispiele dafür genannt, aber die absolute Vollkommenheit gehört nur Gott. Obwohl sich alle an der christlichen Vollkommenheit messen sollten, wird niemand jemals absolut vollkommen sein. So ist es auch mit der Güte. Für alle ist der Weg zum Guten vorgesehen, aber absolute Güte wird nie ein Mensch hier genießen können.

Wenn Christus also meinte, daß es außer Gott niemanden gibt, der im absoluten Sinne gut ist, gibt es keinen offensichtlichen Widerspruch oder ein Geheimnis. Wenn wir also in beiden Richtungen sagen, daß es keinen Menschen gibt, der in seinem natürlichen Zustand gut ist, oder keinen, der absolut gut ist, auch nicht in der Gnade, dann steht diese Aussage im Einklang mit dem Rest der Heiligen Schrift.

Die Göttlichkeit Christi

Einige würden versuchen zu beweisen, daß Christus nicht göttlich ist, weil Er die hier betrachtete Formulierung verwendet. Wenn es nichts Gutes gäbe außer Gott, dann wäre Er nach seiner Aussage nicht Gott, sagen einige. Richtig verstanden hat Er zweifellos versucht, die Tatsache seiner Göttlichkeit im Bewußtsein des jungen Mannes zu verankern. Der Gedanke ist offensichtlich der folgende: „Du hast mich gut genannt. Gott ist derjenige, der gut ist. Erkennst du mich als göttlich an?“ Er hat Ihn sicherlich erkannt, sonst hätte er Ihn nicht als die Quelle des ewigen Lebens gesucht.

---

lassen? Was hilft nun unser ungläubiges Sorgen vom Morgen bis zum Abend? Wir sollten Gott sorgen lassen und nur mit unsern Kindern nach dem Reiche Gottes trachten, so würde uns alles andere schon zufallen.“ KARL-HEINRICH v. BOGATZKY *Schatzkästchen 23*

Zum Abschluß dieses Kapitels fragen wir uns, ob jene, die sich hinter dieser Schriftstelle verstecken, um sich zu entschuldigen, daß sie nicht heilig sind, jemals ihre Inkonsequenz offenbaren, indem sie einen anderen als guten Menschen bezeichnen. Wer konsequent ist, würde diesen Ausdruck niemals in Bezug auf einen sterblichen Menschen verwenden. O, achten wir auf ein richtiges Verständnis und eine richtige Würdigung des Heiligen Wortes!

Für den reichen jungen Obersten war es ein zu großes Opfer,
seine eigene Güte im Tausch gegen die Güte Gottes aufzugeben.

(Life of our blessed Lord, 1868)

12. Unser armseliger Leib

Denn unsere Heimat ist im Himmel; von dort erwarten wir auch als Retter den Herrn Jesus Christus, der unseren armseligen Leib verwandeln wird in die Gestalt seines herrlichen Leibes aufgrund der Macht, mit der er sich auch das All zu unterwerfen vermag. ***Philipper 3,20f*; Zürcher**

Kein Deckmantel für liebgewonnene Sünde

EINIGE bekennende Christen scheinen die Vorstellung zu haben, daß alles, was mit ihnen zu tun hat, schäbig ist; daß sie äußerlich mit dem Gewand der Gerechtigkeit Christi bedeckt sind, aber innerlich alles schäbig ist. Für sie ist diese Aussage des Paulus natürlich wie Öl auf eine wunde Stelle.

Der Verfasser las einmal von einem Gespräch zwischen einem dieser angeblich „armseligen Geschöpfe", die mit dem Gewand der Gerechtigkeit Christi bekleidet sind, und einem Bruder mit klareren Vorstellungen von der Wahrheit. Ersterer wurde gefragt, ob er ein Christ sei, woraufhin er dies bejahte, jedoch hinzufügte, daß er ein großer Sünder sei, der jeden Tag in Worten, Gedanken und Taten sündige. Daraufhin wurde er gefragt, wie er dies mit der Heiligen Schrift in Einklang bringe, wobei er einige Stellen zitierte, die sich auf die Sendung Christi auf Erden bezogen, auf das, was Er zu tun fähig und bereit sei.

Der Armselige: „O", antwortete er, „obwohl ich ein großer Sünder bin, habe ich doch das Gewand der Gerechtigkeit Christi, das mich so vollständig bedeckt, daß Gott, wenn Er auf mich herabblickt, nichts anderes sieht als das Gewand der Gerechtigkeit Christi, das weißer ist als Schnee."

Bruder: „In der Tat! Der Himmel ist ein heiliger Ort, nicht wahr?"

Der Armselige: „Ja."

Bruder: „Und nichts Unheiliges gelangt jemals in den Himmel, nicht wahr?"

Der Armselige: „Nein."

Bruder: „Und es gibt nichts Heiliges an dir außer dem Gewand der Gerechtigkeit Christi, das dich bedeckt?"

Der Armselige: „Nichts."

Bruder: „Was wird dann geschehen, wenn du stirbst? Das Gewand Chri-

sti wird dorthin gelangen, wo es hingehört, und du wirst dorthin gelangen, wo du hingehörst."

Hier haben wir eine einfache Logik, die durch die Schrift bestätigt wird: „Wer Böses tut, der tue weiterhin Böses, und wer unrein ist, der sei weiterhin unrein; aber wer gerecht ist, der übe weiterhin Gerechtigkeit, und wer heilig ist, der sei weiterhin heilig." *Offenbarung 22,11*

Sünde: Eine Frage des Herzens, nicht des Fleisches

Wir haben in dem betrachteten Text die folgenden vier Gedanken:

❶. Ein armseliger Leib;

❷. Das Kommen des Herrn;

❸. Zu diesem Zeitpunkt wird der armselige Leib verwandelt werden;

❹. Und wird dem herrlichen Leib Christi gleichgestaltet werden.

Viele, die sich der Heiligkeit widersetzen, stützen sich auf die schreckliche Täuschung, daß sie bis zum Kommen des Herrn oder bis zum Tod warten müssen, um die notwendige Veränderung zu erfahren, die sie für den Himmel qualifiziert.

Beachten wir, daß diese Aussage nur den Körper betrifft, nicht unser Inneres. Aber die Vorbereitung betrifft unser Inneres, nicht den Körper. Wenn Jesus kommt, wird sich nur der Körper verändern, nicht der Charakter. Weder der Tod noch die Wiederkunft Christi werden etwas an der geistlichen Natur des Menschen ändern. Alle Veränderungen müssen hier in diesem Leben stattfinden, und zwar durch den Glauben.

Wer behauptet, daß wir bis zu unserem Tod nicht gereinigt werden können, verschließt sich unweigerlich der alten Täuschung, daß Verderbtheit oder Sünde im physischen und nicht im spirituellen Wesen liegt. Liegt die Sünde in der körperlichen Natur? – Schauen wir mal.

Dort liegt ein gerade amputiertes Glied. Derjenige, der es verloren hat, liegt auf dem Tisch. Würden wir sagen, daß dieses Glied eine Sünde war? Ich glaube, ich höre die Antwort: „Nein." Aber nehmen wir an, daß sowohl die unteren als auch die oberen Gliedmaßen amputiert worden wären und der Patient dort auf dem Operationstisch liegen würde. Wäre in diesen Gliedmaßen irgendeine Verdorbenheit oder angeborene Sünde zu finden? Wieder höre ich: „Nein." Aber dieser arme Mensch hatte Sünde in sich, bevor er auf den Operationstisch kam, und wo ist sie jetzt? – Höre ich dich sagen, daß sie irgendwo außerhalb seiner Gliedmaßen ist, daß sie irgendwo in ihm selbst sein muß?

Aber warten wir einen Moment. Er erholt sich nicht von der Operation, sondern stirbt. Da liegt die Leiche vor dir. Sage mir bitte, ob darin Sünde steckt. Hat dieser leblose Körper, ohne Gefühle, Gedanken, Willen, Wünsche oder Wissen, Sünde in sich? Wer wäre so töricht, „Ja“ zu sagen? Aber wenige Minuten zuvor war in diesem Körper irgendwo Sünde. Wo ist sie jetzt?

Die angeborene Sünde befindet sich im Herzen, im Inneren, und nicht im Körperlichen. Der Tod bewirkt nur eine Veränderung im Körperlichen. Er ist die Trennung des Geistlichen vom Körperlichen. Wenn die Sünde im Körperlichen liegt, dann können wir auf Reinigung oder Trennung von der Sünde im Tod hoffen; wenn sie jedoch nicht im Körperlichen, sondern im Herzen liegt, dann kann nichts im Tod diese Veränderung bewirken.

Genauso wird es bei der Wiederkunft des Herrn sein. Wer gereinigt und für sein Kommen bereit ist, wird entrückt werden, um Ihm in der Luft zu begegnen (1.Thes 4,17), und wer nicht gereinigt ist, wird nicht bereit sein. Diese gegenwärtige böse Welt ist der Ort, um sich auf die kommende Welt vorzubereiten. Die Kraft Jesu Christi und die Wirksamkeit des reinigenden Blutes reichen aus, um uns in diesem Leben zu reinigen, ohne daß Er „unseren letzten Feind”, den Tod, zu Hilfe rufen muß (1.Kor 15,26). Lobt den Herrn für seine Allgenügsamkeit!

„Es wird aber der Tag des Herrn kommen wie ein Dieb; an ihm werden die Himmel mit gewaltigem Geräusch vergehen, die Elemente aber werden im Brand aufgelöst und die Erde und die Werke auf ihr nicht mehr gefunden werden. Da dies alles so aufgelöst wird, was für Leute müßt ihr dann sein *in heiligem Wandel und Gottesfurcht*, indem ihr die Ankunft des Tages Gottes erwartet und beschleunigt, um dessentwillen die Himmel in Feuer geraten und aufgelöst und die Elemente im Brand zerschmelzen werden! Wir erwarten aber nach seiner Verheißung neue Himmel und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt. Deshalb, Geliebte, da ihr dies erwartet, befleißigt euch, *unbefleckt und tadellos* von ihm im Frieden befunden zu werden.“ *2.Petrus 3,10-14*; Elberfelder (Hervorhebung vom Autor)

Der Leib unserer Erniedrigung

Kommen wir noch einmal auf das Wort „verderblich“ [KJV] in seiner Beziehung zu unserem Körper und dem Kommen des Herrn zurück. Bei der Ankunft Christi wird das Sterbliche die Unsterblichkeit anziehen, und das Verwesliche die Unverweslichkeit (1.Kor 15,53f). Die Veränderung wird also, wie wir bereits festgestellt haben, körperlich und nicht geistlich

sein. Die Worte „verderblicher Leib“ können nicht einen Leib voller Leidenschaft, Stolz, Lust und allgemeiner Bosheit meinen, denn dann wären wir überhaupt nicht auf das Kommen des Herrn vorbereitet. Die Lösung der ganzen Angelegenheit finden wir in der revidierten Fassung, die lautet: „der Leib unserer Erniedrigung“. *Philipper 3,21*; vgl. Elberfelder

In dieser Welt finden wir das Böse von allen Seiten. Krankheit, Sünde und Tod umgeben uns. Unser Leib ist dem Verfall ausgesetzt. Wir sind schwache Geschöpfe. Wir befinden uns, verglichen mit dem Jenseits, in einer sehr bescheidenen Sphäre. In Anbetracht all dessen nennt Paulus den Leib „den Leib unserer Erniedrigung“ und denkt dabei nicht an die Verderbtheit und hat keinen Bezug dazu.

Vorbereitung der Seele erforderlich

Sollten wir auf diesen größten aller Tage nicht bereit sein? Jesus kommt ganz sicher. Er kommt für jene, die auf Ihn warten (Lk 12,37f). Sind wir bereit für Ihn? Der mächtige Magnet des Himmels wird eines Tages auf diese Weise über uns fegen, und wer wird bereit sein, sich zu erheben? Wenn ein starker Magnet durch eine Schachtel mit Reißzwecken gezogen würde, von denen einige aus Eisen und einige aus Messing sind, würden die eisernen am Magneten haften bleiben, während die anderen zurückbleiben. Warum würden die Eisennägel aufgenommen werden? – Weil sie von der gleichen Art sind und eine Beziehung zum Magneten haben. Warum würden die Messingnägel nicht an ihm haften? – Weil es keine Beziehung zwischen ihnen und dem Magneten gibt.

So ist es auch in unserer Beziehung zu Christus. Wenn Er kommt, werden diejenigen, welche die göttliche Natur haben so daß zwischen ihnen und Christus die notwendige Verwandtschaft besteht, zu Ihm gezogen und für immer beim Herrn sein; während solche, die eine Beziehung mit der Welt, dem Fleisch und dem Teufel haben und nicht mit Ihm verwandt sind, zwangsläufig zurückbleiben werden. Sind wir bereit für sein Kommen? Leben wir so, wie wir gern leben würden, wenn Er kommt?

- ☹ Wir sollten nichts tun, was wir nicht auch tun würden, wenn Er kommt.
- ☹ Wir sollten nichts sagen, was wir nicht gerne sagen würden, wenn Er kommt.
- ☹ Wir sollten nirgendwo hingehen, wo wir nicht gefunden werden wollen, wenn Er kommt.

Er wird gewiß wiederkommen. Das Unvermeidliche liegt vor uns. Was sollen wir tun? – Wir sollten die Grenzen in unserem täglichen Leben genauso eng ziehen, wie wir es tun würden, wenn wir wüßten, daß Er in diesem Augenblick kommt. Lieber Leser, wenn du wüßtest, daß Er vor der Tür steht, wärst du dann mit deiner jetzigen Erfahrung bereit, Ihm ohne weitere Vorbereitung zu begegnen? Oder würdest du Ihn anflehen, so lange zu warten, bis du vorbereitet bist?

„Darum seid auch ihr bereit! Denn der Sohn des Menschen kommt zu einer Stunde, da ihr es nicht meint.“ *Matthäus 24,44*

13. Ich sterbe täglich

So wahr ihr mein Ruhm seid, den ich habe in Christus Jesus, unserem Herrn: Ich sterbe täglich. ***1.Korinther 15,31***

Das Wesen der Heiligung

WIE oft haben wir gehört, daß jene, die an einen allmählichen Prozeß der Heiligung glauben, diesen Text zitieren, um ihr Argument zu beweisen! Sie glauben nicht, daß man der Sünde endgültig tot sein kann und damit die fleischliche Gesinnung getötet wird. Im Gegenteil, sie glauben, daß man der Sünde mehr und mehr absterben muß, bis schließlich die „...geringsten und letzten Überreste der Sünde" durch einen Prozeß des täglichen Sterbens ausgerottet sind, gerade wenn sie „...diese sterbliche Hülle abstreifen."[11]

Wir haben erlebt, daß andere, die in der Erfahrung der Heiligung stehen, diesen Text zitieren, um weitere Prozesse des Absterbens zu beweisen, nachdem man geheiligt ist. Wir gehen nicht davon aus, daß es nach der Heiligung keine tieferen Erfahrungen gibt, denn wir glauben, daß gesegnete weitere Reinigungsprozesse folgen, in denen wir weiter gekreuzigt oder geprüft werden und dadurch in die Lage versetzt werden, tiefer in die göttlichen Tiefen einzudringen, als wir zunächst in unserer Heiligung geglaubt haben.

Es gibt Dinge, die wir nicht sahen, als wir zum ersten Mal dem Ich abstarben und Gott alles weihten, obwohl wir uns dem ganzen Willen Gottes unterwarfen und Ihm alles gaben, was wir wußten und was wir nicht wußten. Er ließ nicht sofort das ganze Licht auf unsere Sinne fallen, denn Er wußte, wie viel wir ertragen konnten.

Später, als Er sah, daß wir es ertragen konnten, kamen Prüfungen tieferer Art, die uns tiefer in das mit Christus verborgene Leben in Gott hineinführten. Paulus half mit, das Maß der Leiden Christi auszufüllen. Er ging nach seiner Läuterung durch furchtbare Kreuzigungen und Tode, gleichsam in verschiedenen Arten von Leiden; aber es war in keiner Weise ein Absterben der Sünde, noch berührte es die fleischliche Gesinnung, denn diese Frage war zuvor in der Taufe mit dem Heiligen Geist geregelt worden.

---

[11] Von Shakespeares *Hamlet*.

Wir lehren nicht, daß jemand, wenn er geheiligt wird, auf „blumigen Betten der Leichtigkeit“ in den Himmel segeln wird.[12] Der „Weg der Heiligkeit“ ist nicht immer mit Rosen übersät, auch wenn er mit dem Sieg gekrönt ist (Jes 35,8). Sieg bedeutet, daß eine Schlacht geschlagen und gewonnen wurde. In dem großen Werk der Errettung und des Wachstums in der Gnade hat Gott in weiser Voraussicht einen Weg der Übung und des Leidens angeordnet, der aus vielen Dingen bestehen kann, um das bereits begonnene Werk zu fördern und zu vollenden. „Der Gott aller Gnade aber, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus Jesus, Er selbst möge euch, nachdem ihr eine kurze Zeit gelitten habt, völlig zubereiten, festigen, stärken, gründen!“ *1.Petrus 5,10*

Ein tieferer Tod bedeutet nicht, daß der vorherige versagt hat oder unzureichend war. Er war alles, was Gott verlangte und was getan werden konnte. Er hat das Werk vollbracht, welches Er vollbringen sollte. Es führte zum Tod des „alten Menschen“. Aber Gott möchte, daß wir in der Gnade wachsen. Er möchte, daß wir stärkere Christen werden. Er will uns so helfen, daß die Pforten der Hölle uns nicht überwältigen können.

Eine Möglichkeit, dieses notwendige Wachstum zu erreichen, ist der Prozeß des Leidens und der Offenbarung unserer eigenen weiteren Bedürfnisse. Wir werden Dinge in uns sehen, die nicht sündhaft, die aber nicht die Frucht des Geistes sind (Gal 6,22f). Wir sterben ihnen ab und kommen immer mehr unter die direkte Kontrolle des Geistes. Danken wir Gott für die Gnade, die uns befähigt, dem Licht entgegenzutreten, wie es kommt, und alle Leiden zu ertragen sowie alle Prüfungen zu bestehen, die sich aus der Läuterung ergeben.

Wer meint, die Heiligung sei der Punkt, der ein weiteres Wachstum in der Gnade ausschließe, und sich damit abfindet, wird zu seinem Bedauern bald feststellen, daß er den Fehler seines Lebens begangen hat.

Folge Gottes Willen, nicht dem eigenen

Obwohl alle diese weiteren Prozesse wahr sind, finden wir nirgends, daß die Heilige Schrift ein tägliches Sterben lehrt, um geheiligt zu werden. Sie lehrt auch nicht, daß man, nachdem man geheiligt ist, der fleischlichen Gesinnung weiter absterben muß. Und insbesondere der Text „Ich sterbe täglich“ hat keinen Bezug zu beiden Gedanken.

---

[12] ISAAC WATTS: *Am I a Soldier of the Cross?* 1724.

Was meint Paulus dann mit diesem Ausdruck? – Wir greifen auf die übliche Methode zurück und studieren den Zusammenhang. Es bedeutet sicherlich etwas, und zwar etwas, das sich im Leben des Paulus täglich ereignete. Betrachten wir den vorhergehenden und den nachfolgenden Vers: „Und warum begeben auch wir uns stündlich in Gefahr? So wahr ihr mein Ruhm seid, den ich habe in Christus Jesus, unserem Herrn: Ich sterbe täglich! Wenn ich als Mensch in Ephesus mit wilden Tieren gekämpft habe, was nützt es mir, wenn die Toten nicht auferweckt werden? — »Laßt uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot!«“ *1.Korinther 15,30-32*

Damit ist es klar und deutlich dargelegt. Paulus sagt, daß sein Leben jeden Tag und jede Stunde in Gefahr ist. Er weiß nicht, in welchem Moment er wilden Tieren begegnen wird und um sein Leben kämpfen muß. Aus den Aussagen hier geht hervor, daß er tatsächlich einen solchen Kampf hatte. Er weiß nicht, in welchem Moment sich eine heulende Meute auf ihn stürzen und ihn zu Tode steinigen würde.

Wir wissen, daß er eine solche Erfahrung gemacht hat, denn sie steinigten ihn zu Tode, wie sie meinten, und schleppten ihn aus der Stadt. Aber Gott hat ihn wiederbelebt (Apg 14,19f). Wir sehen also, daß er sich nicht auf einen allmählichen Prozeß der Läuterung durch tägliches Sterben oder sogar auf ein weiteres Absterben nach der Läuterung bezieht, sondern einfach auf die Tatsache aufmerksam macht, daß er täglich dem buchstäblichen Tod ausgesetzt war. Sein physisches Leben war ständig in Gefahr. Die Aussage bezieht sich also auf den physischen Tod und nicht auf die geistliche Erfahrung.

Lieber Leser, wenn du noch nicht der Sünde abgestorben bist und den Alten Menschen gekreuzigt hat, dann tun es sofort. Gehe jetzt durch die Kreuzigung. Gehe ans Kreuz und laß dir die Nägel einschlagen, bis die fleischliche Gesinnung stirbt, damit die gesegnete Auferstehung, das „Leben im Überfluß“, in dich kommt. *Johannes 10,10* Und wenn du aufgerufen bist, tiefer hinabzusteigen, dann schrecke nicht zurück und zögere nicht, sondern beuge dich ständig dem ganzen Willen Gottes und laß dich von Ihm durch jeden Prozeß führen, den Er für richtig hält. So wirst du feststellen, daß du gerettet bleibst, in der Gnade wächst und immer mehr in Ihm verwurzelt und gegründet wirst.

Wenn die Verfolgungen dieser Welt vielleicht den Höhepunkt des physischen Martyriums erreichen, können wir auf den Gott des Paulus schauen, der ihn immer in Christus Jesus triumphieren ließ (2.Kor 2,14),

der ihm die Gnade gab, zu sagen, als er vor dem Fallbeil stand: „Denn ich werde schon geopfert, und die Zeit meines Aufbruchs ist nahe. Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, den Glauben bewahrt. Von nun an liegt für mich die Krone der Gerechtigkeit bereit, die mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tag zuerkennen wird, nicht aber mir allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb gewonnen haben.“ *2.Timotheus 4,6-8*

14. Zürnet und sündiget nicht

Zürnet und sündigt nicht! Die Sonne gehe nicht unter über eurem Zorn.
Epheser 4,26; Elberfelder

Keine Ausrede für ungezügelte Leidenschaft

WIE tröstlich ist dieser Text für manche Menschen! Wie beruhigend für jene, die gelegentlich Anfälle von „gerechter Entrüstung" haben! Wie sehr hilft ihnen der Teufel in dem Glauben, daß ihr Zornesanfall nur gerechte Entrüstung oder Nervosität oder Schwäche des Fleisches war, und so flüstert er ihnen zu, daß sie zornig sein können und nicht sündigen; daß es keine Sünde ist, wenn sie diese Anfälle haben, vorausgesetzt, sie kommen immer vor Nachtanbruch darüber hinweg und lassen die Sonne nie über ihrem Zorn untergehen.

O, welch eine Verdrehung des Wortes Gottes! Welch eine Enttäuschung für das liebende Herz Jesu, der unser Herz reinigen und uns von allen unseren schlechten Launen erretten will, wenn wir uns unter einer Täuschung des Teufels und einer verdrehten Schrift aufrichten und häufig Wutanfällen nachgeben und uns dann einreden, daß es sich um berechtigte, gerechte Empörung handelt!

Der Zorn des Menschen ausgeschlossen

Wir sind uns der Tatsache wohl bewußt, daß wir der allgemeinen Meinung der Christen zuwiderhandeln, wenn wir sagen, daß der Text genau das Gegenteil von dem bedeutet, was allgemein angenommen wird. Wir erinnern uns, daß ein Pfarrer gefragt wurde, was der Text bedeute, woraufhin er antwortete: „Es ist nicht die Art von Zorn, die das Pferd schlägt."

Wir hatten uns oft gefragt, was er wirklich bedeutete, und eines Tages, als wir allein mit dem Herrn unterwegs waren, kamen wir auf diesen besonderen und allgemein mißverstandenen Text und schauten zu Gott auf und baten Ihn, uns die wahre Bedeutung zu offenbaren. Kaum war das Gebet gesprochen, als uns dieser Gedanke wie ein Licht von oben aufblitzte: „Es heißt: Sei nicht zornig, damit du nicht sündigst." Das war genau das Gegenteil von dem, was wir zuvor gehört hatten, und so beschlossen wir, bei der ersten Gelegenheit einen Kommentar zu Rate zu ziehen. Als wir *Clarkes Kommentar* aufschlugen, stellten wir fest, daß er denselben Gedanken hatte, der da lautet: „Vielleicht lautet der Sinn: Gebt acht, daß ihr

nicht zornig werdet, damit ihr nicht sündigt; denn es wäre selbst für einen Apostel sehr schwierig, zornig zu sein und nicht zu sündigen."

Ein großes Problem der bekennenden Christen besteht darin, daß sie die Sünde mit einem zu großen Maß an Nachsicht betrachten; sie halten es nicht für eine schreckliche Sache, Unrecht zu tun. *Nur ein wenig* zu sündigen, ist für sie nicht sehr schlimm. Sie scheinen nach dem Prinzip zu handeln, daß sie tagsüber ein wenig sündigen können und wenn die Nacht kommt, können sie beten und bekommen alles auf einmal vergeben[13].

Genau hier fängt man an, rückfällig zu werden. Es mag einem gelingen, die Sünden des Tages in einer Nacht zu bereinigen, und auch in der nächsten und möglicherweise in der übernächsten. Aber wenn wir nicht aufpassen, werden wir eines Nachts zu müde und schläfrig sein und nicht beten, um mit Gott wieder ins Reine zu kommen. Es kann sogar sein, daß wir danach die Dinge wieder in Ordnung bringen, aber wir neigen zu der Tendenz, nachlässig zu werden und vielleicht das Beten bis zur nächsten Nacht ausfallen zu lassen; und das erste, was wir wissen, ist, daß wir einen „umwölkten Himmel" haben und unsre Geduld verlieren, murren, die Pflicht vernachlässigen und andere Dinge, ohne dabei besondere Gewissensbisse zu haben. So sind wir, ehe wir uns versehen, in einen zurückgefallenen Zustand geraten, weil wir es für eine leichte Sache hielten, Unrecht zu tun. Nein, Geschwister, werdet nicht zornig; auf diesem Weg liegt die Sünde; die Spur der Schlange ist auf diesem Weg.

Heiliger Zorn

Es ist wahr, daß Christus mit einer gerechten Empörung zornig war, was durch den Ausdruck „betrübt sein" erklärt wird (Mk 3,5). Aber sein Zorn war nicht das Aufbegehren unheiliger Gefühle oder launischer Leidenschaften oder fleischlicher Neigungen, sondern weil sein großes, liebendes Herz betrübt war; und wenn wir dieselben Gefühle in unserem Herzen haben, werden wir in ihnen gerechtfertigt sein.

Kein noch so kleines Maß an Sünde ist sicher

Aber daß der Text nicht etwas meint, in dem wir gerechtfertigt sind, fügt er ein paar Zeilen weiter unten hinzu: „Alle Bitterkeit und Wut und Zorn

---

[13] Was Vergebung beinhaltet, wird im Heft *Das annehmbare Bekenntnis* von Frederic T-Wright im Detail behandelt.

und Geschrei und Lästerung sei von euch weggetan samt aller Bosheit.“ *Epheser 4,31*

Das sieht sehr nach einem Widerspruch aus, wenn der erste Text bedeutet, daß wir zornig werden sollen. Das Merkwürdige daran ist, daß viele behaupten, sie hätten das Recht, sich zu ärgern, aber sie müßten sicher sein, daß sie vor Sonnenuntergang darüber hinwegkommen und die Sonne nicht über ihrem Zorn untergehen lassen. Wenn es aber gut ist, zornig zu werden, und uns das befohlen wird, warum sollte es dann so schrecklich sein, über den Sonnenuntergang hinaus zu zürnen? [14] Nein, die richtige Bedeutung ist offensichtlich:

„Sei nicht zornig und sündige“ oder mit anderen Worten: „Sei zornig und sündige *nicht*“, wobei die Betonung auf dem letzten Wort „nicht“ liegt, was es zu einem Verbot des Zorns macht und nicht zu einer Erlaubnis oder einem Gebot für denselben. Wenn jemand in den Wirren seiner Umgebung vom Zorn übermannt wird, soll er ihn sofort überwinden und die Sonne nicht über seinem Zorn untergehen lassen, so daß die Worte „Zorn“ und „Wut“ austauschbar sind.

Christus will den Menschen nicht nur befähigen, seine schlechte Laune zu zügeln, sondern sie auch aus seinem Herzen verbannen. Christus, der im Innern thront, wird das Herz in gesegnetem Gleichgewicht mit den lästigen Dingen des Lebens halten, damit der Zorn nicht nur nicht an die Oberfläche kommt, sondern tatsächlich nicht existiert.

Gesegnete Emanzipation! Wunderbarer Sieg! Herrliche Erfahrung! Wer möchte das nicht haben? O für den sanften Geist Jesu, der uns befähigt, lange zu leiden und doch freundlich zu sein! (1.Kor 13,4)

---

[14] Eine andere bibelgerechte Auslegung ist der Schlüsseltext in *2.Korinther 7,11*, worin der Apostel den „Zorn“ (Luther 1912) der Gläubigen über die Sünde nach Empfang seines ersten Briefes lobt: „**Siehe, daß ihr göttlich seid betrübt worden, welchen Fleiß hat das in euch gewirkt, dazu Verantwortung, <u>Zorn</u> (NL: Empörung), Furcht, Verlangen, Eifer, Rache! Ihr habt euch bewiesen in allen Stücken, daß ihr rein seid in der Sache.“** D.h. sie sollten die Ursache für den Zorn über die Sünde, nämlich die Sünde selbst bis Sonnenuntergang beseitigen und nicht als gärenden Sauerteig unter sich wuchern lassen.

15. Vergib uns unsere Sünden

Und vergib uns unsere Sünden, denn auch wir vergeben jedem, der uns etwas schuldig ist! ***Lukas 11,4***

Und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unseren Schuldnern. ***Matthäus 6,12***

HIER finden wir in dem Gebet, das der Herr seine Jünger lehrte, eine Bitte um Vergebung. Bei Lukas ist es ein Gebet um die Vergebung der Sünden, bei Matthäus ein Gebet um die Vergebung der Schulden. Heute hören wir häufig: „Vergib uns unsere Schuld“, was in keinem der Evangelien vorkommt, obwohl es bei Matthäus heißt: „Wenn ihr aber den Menschen ihre Verfehlungen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben.“ *Matthäus 6,15*

Es ist den Bekennern der Heiligkeit oft vorgeworfen worden, daß sie über das Vaterunser hinausgegangen sind. Es scheint auch eine Art Zuflucht für jene zu sein, die glauben, daß wir nicht über der Sünde leben können; denn wenn Christus seine Jünger lehrte zu beten: „Vergib uns unsere Sünden“, würde das bedeuten, wie sie annehmen, daß Er von ihnen erwartete, jeden Tag zu sündigen, sonst wäre diese Bitte nicht nötig.

Wenn wir vom Vaterunser sprechen, würden wir sagen, daß niemand geistlich qualifiziert ist, es zu beten, wenn er nicht geheiligt ist oder die Gnade sucht. Die ersten beiden Bitten des Gebetes lauten: „Dein Reich komme. Dein Wille geschehe.“ *Matthäus 6,10* Wie viel von seinem Willen ist damit gemeint? Was ist sein Wille? Ein Teil davon ist dies: „Denn das ist der Wille Gottes, nämlich eure Heiligung.“ *1.Thessalonicher 4,3* Um den Willen des Herrn zu beten und dann die Heiligung abzulehnen, würde einen sicherlich disqualifizieren, das Vaterunser zu beten.

Schulden

Aber hier ist die Bitte um Vergebung im Gebet: An einer Stelle heißt es „Sünden“, an der anderen „Schulden“. Wir verstehen natürlich, daß damit nicht die geschäftlichen Schulden gemeint sind, die manchmal zwischen verschiedenen Parteien eingegangen werden. Wir sollten nicht erwarten, daß sie uns vergeben werden, sondern daß wir wie jeder ehrliche Mensch hingehen und sie bezahlen.

Es scheint, daß die Worte „Sünden“ und „Schulden“ hier austauschbar verwendet werden. Im Alten Testament war ein Jubeljahr [das alle 50 Jahre stattfand] eingeführt worden. Zu den vielen Segnungen, die den Bedrängten in diesem Jahr zuteil wurden, gehörte auch der Erlaß aller Schulden. Dies wurde von den Betroffenen mit großer Freude begrüßt. Für die Gläubiger bedeutete es keine Härte, denn als die Verpflichtungen eingegangen wurden, geschah dies in dem Bewußtsein, daß sie im Jubeljahr erlassen werden würden.

Jesaja griff dieses Jahr mit seinen vielen materiellen Segnungen auf und übertrug es im 61. Kapitel in eine geistliche Prophezeiung. So sah er beim Blick durch die Zeit einen Tag kommen, der das große Gegenbild des alten Jubeljahres war. Jesaja sah, daß die irdischen Segnungen, die mit jenem Jahr einhergingen, vergeistigt werden sollten. Was sie in materieller Hinsicht genossen, sollten die kommenden Generationen in geistlicher Hinsicht genießen. Schauen wir uns an, wann es erfüllt wurde.

Im vierten Kapitel des *Lukasevangeliums* wird berichtet, daß Jesus in eine Synagoge ging und genau dieses Kapitel bei *Jesaja* aufschlug und unter anderem über dieses Jubeljahr las. Als er geendet hatte, sagte Er: „Heute ist diese Schrift erfüllt vor euren Ohren!“ Vers 21 Wir sehen also, daß Jesus die großen geistlichen Wohltaten hereinbrachte, während die alten Juden vor allem die materiellen kannten. Sie vergaben Schulden buchstäblicher Art; Jesus vergibt Schulden geistlicher Art. Wenn wir zu Ihm kommen, wird Er sie alle tilgen und ihrer nicht mehr gedenken. Schulden verpflichten einen Menschen gegenüber einem anderen. Jede tatsächlich erkannte Sünde, jeder Fehler, ja alles, was nicht dem Standard eines absolut vollkommenen Verhaltens entspricht, wird als Schuld unsererseits gegenüber Gott berechnet. Wenn wir in irgendeiner Weise dem vollkommenen Gesetz Gottes und seinem Willen uns gegenüber nicht gerecht werden, laden wir genau so viel Schuld auf uns. Dabei spielt es keine Rolle, ob wir dies absichtlich oder in völliger Unkenntnis seines Willens tun – die Schuld wird in gleicher Weise gemacht.

Sünden der Unwissenheit

Aber Gott hat in seiner Einschätzung unserer Sünde einen Unterschied gemacht – zwischen der erkannten Sünde und der Sünde der Unwissenheit. Sein großes Herz der Liebe macht dies nicht nur möglich, sondern wirklich notwendig. So erfahren wir im Alten Testament von der

erkannten Sünde, die auf eine bestimmte Art und Weise behandelt werden mußte, und von den Sünden der Unwissenheit, die auf eine andere Weise beantwortet wurden. Es gibt keinen Menschen, der im Lichte des Evangeliums nicht eine Erfahrung der Erlösung von der tatsächlichen, erkannten Sünde machen kann, so daß er sagen kann:

Ich erhebe mich, um in des Himmels Licht zu wandeln,
Über Welt und Sünde; mit reinem Herzen und weißem Gewand,
Und Christus thront in mir.

Und es gibt keinen Christen, selbst in der allerhöchsten Erfahrung, der nicht Fehler und Irrtümer begeht und das tut, was das Alte Testament „Sünden der Unwissenheit" nennt. Eine erkannte Sünde wird denjenigen, der sie begeht, unter Verdammung und Schuld bringen. Bevor er jemals von ihren Auswirkungen befreit ist, wird er beten müssen: „Vergib uns unsere Sünden", oder genauer gesagt: „meine Sünden". *Lukas 11,4* Und da jeder *Fehler* eine große Schuld gegenüber Gott bedeutet, aber ohne das Gefühl der Verurteilung und Schuld, das eine *erkannte Sünde* mit sich bringt, wird er ebenfalls beten müssen: „Vergib uns unsere Schulden." *Matthäus 6,12*

In diesem Sinne wäre es gut, das Gebet täglich zu beten. Aber zu sagen, daß unser Herr von uns erwartete, täglich erkannte Sünden zu begehen, und daß das Gebet für eine Bitte in solchen Fällen gedacht war, würde auf den ersten Blick zeigen, daß Christus zugab, daß Er nicht ausreichte, um bis zum Äußersten zu retten (Heb 7,25); daß sein Sühnopfer nicht weit genug reichte; daß es eine Macht in der Welt gab, die stärker war als Er. Aber Gott sei Dank ist das nicht der Fall. „Kinder, ihr seid aus Gott und habt jene überwunden, weil Der, welcher in euch ist, größer ist als der, welcher in der Welt ist." *1.Johannes 4,4*

Wie dankbar sollten wir sein, daß Gott einen Weg zurück zu Sich vorgesehen hat, wenn wir in Sünde verstrickt sind und unsere Verbindung mit Ihm abgebrochen haben! Andererseits sollten wir auch dankbar sein, daß Er einen Weg vorgesehen hat, damit wir nicht für jeden Fehler, den wir begehen, ins Unglück gestürzt werden, sondern daß wir dieses Gebet beten können und wissen, daß Er, der uns das Gebet gegeben hat, es erhören wird.

Insbesondere wird erwartet, daß wir in diesem gesegneten Zeitalter des Heiligen Geistes, in welchem der Tröster in uns wohnt, zusätzliche Vorteile gegenüber denen haben, die vor dem Pfingsttag lebten. Christus gab den Jüngern dieses Gebet, bevor sie die Taufe mit dem Heili-

gen Geist empfangen hatten. Nachdem er gekommen war und in ihnen Wohnung genommen hatte, schienen sie andere Menschen zu sein[15].

Zweifellos mußten sie häufig zu diesem Gebet zurückkehren, mit zerbrochenen und zerknirschten Herzen, um Vergebung zu erlangen, bevor sie die „Kraft aus der Höhe“ empfingen (Lk 24,49), aber mit der Gnade der vollen Errettung und der mächtigen Kraft von Pfingsten in ihren Herzen, wissen wir, daß ihr Wandel ganz anders verlief als zuvor. Vielleicht ist es gut, auf diese Tatsache genauer hinzuweisen. Wir werden uns diese Jünger vor und nach Pfingsten ansehen.

A. Vor Pfingsten

❶. Unglauben und Herzenshärte

„Danach offenbarte Er sich den Elfen selbst, als sie zu Tisch saßen, und tadelte ihren Unglauben und die Härte ihres Herzens, daß sie denen, die Ihn auferstanden gesehen hatten, nicht geglaubt hatten.“ *Markus 16,14* Sie hatten die Wurzel des Übels in sich selbst. Das irdische Denken war in ihnen noch nicht vernichtet worden, und so hatten sie mit diesem Element zu kämpfen, welches sich zu dieser Zeit in Unglauben und Herzenshärte äußerte.

❷. Unheilige Bestrebungen

„Da traten Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, zu Ihm und sprachen: Meister, wir wünschen, daß Du uns gewährst, um was wir bitten! Und Er sprach zu ihnen: Was wünscht ihr, daß Ich euch tun soll? Sie sprachen zu Ihm: Gewähre uns, daß wir einer zu deiner Rechten und einer zu deiner Linken sitzen dürfen in deiner Herrlichkeit! Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr wißt nicht, um was ihr bittet! Könnt ihr den Kelch trinken, den Ich trinke, und getauft werden mit der Taufe, womit Ich getauft werde? Und sie sprachen zu Ihm: Wir können es!“ *Markus 10,25-39*

Hier zeigt sich irdisches Denken in einer anderen Form: Der Ehrgeiz, jemand zu sein. Einige werden heutzutage auf diese Weise beunruhigt. Das Heilmittel für diese Krankheit ist eine Reise in den Oberen Saal

---

[15] Das bedeutet nicht, daß die von Jesus erwählten Jünger unbekehrt waren. Sie erlebten ihre Bekehrung unter Johannes dem Täufer. Da es aber mehrere aufeinander folgende Bekehrungen gibt – wie in der Heilsgeschichte mehrere Versöhnungen stattfinden – waren sie vor Pfingsten in ihrer Erfahrung noch nicht bis zu ihrer letzten Bekehrung vorgedrungen.

und dort zu warten, bis das heilige Feuer fällt und die angeborene Sünde verzehrt wird.

❸. Ein Geist der Vergeltung
„Doch man nahm Ihn nicht auf, weil Er die Absicht hatte, nach Jerusalem zu ziehen. Als die Jünger Jakobus und Johannes das sahen, fragten sie: »Herr, willst Du, daß wir aussprechen, es solle Feuer vom Himmel fallen und sie verzehren, wie auch Elia getan hat?« (2.Kön 1,10.12.) Er aber wandte sich um und verwies es ihnen mit den Worten: »Wißt ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seid? Der Menschensohn ist nicht gekommen, um Menschenleben zu vernichten, sondern um sie zu retten.« So begaben sie sich denn in ein anderes Dorf." *Lukas 9,53-56*; Menge

❹. Verlangen nach Popularität
„Und Er kam nach Kapernaum; und als Er zu Hause angelangt war, fragte Er sie: Was habt ihr unterwegs miteinander verhandelt? Sie aber schwiegen; denn sie hatten unterwegs miteinander verhandelt, wer der Größte sei." *Markus 9,33f*

Solange das fleischliche Denken unsere Gedanken beherrscht, wissen wir nicht, wie und wann es einen Aufstand machen wird: Die Vorstellung, daß die Nachfolger des sanftmütigen und bescheidenen Herrn Jesus um menschliche Größe ringen und streiten! Doch das fleischliche Denken nimmt seltsame Formen an.

❺. Engstirnigkeit
„Da nahm Petrus Ihn beiseite und fing an, Ihm zu wehren und sprach: Herr, schone Dich selbst! Das widerfahre Dir nur nicht! Er aber wandte sich um und sprach zu Petrus: Weiche von Mir, Satan! Du bist Mir ein Ärgernis; denn du denkst nicht göttlich, sondern menschlich!" *Matthäus 16,22f*

Christus wollte nicht verteidigt werden, und schon gar nicht mit menschlicher Kraft und irdischen Waffen. Petrus dachte offenbar, er könne den Heiland erfolgreich schützen. Das große Ich schreit nach Anerkennung, wenn das alte Denken im inneren bleiben darf.

❺. Zweifel
„Wenn ich nicht an seinen Händen das Nägelmal sehe und meinen Finger in das Nägelmal lege und meine Hand in seine Seite lege, so werde ich es niemals glauben! ... Dann spricht Er zu Thomas: Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!" *Johannes 20,25+27*

Wahrscheinlich ist eines der schlimmsten Probleme, die ein ungeheiligter Gläubiger mit seinem Herzen hat, die Neigung zum Unglauben. Diese schreckliche Sache ist der böse Fluch der heutigen Welt. Das große Heilmittel ist ein reines Herz, das von reiner Liebe erfüllt ist.

❼. Selbstvertrauen
„Da antwortete Petrus und sprach zu Ihm: Wenn auch alle an Dir Anstoß nehmen, so werde doch ich niemals Anstoß nehmen!“ *Matthäus 26,33* Wir alle wissen, wie traurig sie dabei gescheitert sind. Selbstvertrauen ist einer der Beweise für die Anwesenheit des fleischlichen Denkens.

❽. Menschliche Abhängigkeit
„Da nun Simon Petrus ein Schwert hatte, zog er es und schlug nach dem Knecht des Hohenpriesters und hieb ihm das rechte Ohr ab; der Name des Knechtes aber war Malchus.“ *Johannes 18,10* Solange irdisches Denken im Herzen ist, wird es versuchen, sich auf das Menschliche statt auf das Göttliche zu verlassen. Wir hören nie davon, daß Petrus nach Pfingsten Ohren abgeschnitten hat. Er benutzte eine andere Art von Schwert für einen anderen Zweck.

❾. Furcht
„Da verließen Ihn alle Jünger und flohen.“ *Matthäus 26,56* Dies war die Folge des Innewohnens der Sünde. Wären sie mit dem Geist erfüllt gewesen, hätten sie Ihn nie verlassen und wären nicht geflohen. Petrus ging aus Angst sogar so weit, daß er so rückfällig wurde und den Meister unter Fluchen und Schwören verleugnete. Aber der Herr hatte Erbarmen und brach ihm das Herz und brachte ihn zurück.

B. Nach Pfingsten

Aber wir müssen diesen Jüngern gerecht werden. Einige behaupten, sie hätten sich erst am Pfingsttag bekehrt. Der Verfasser wurde einmal mitten in seiner Predigt von einem Doktor der Theologie unterbrochen, der erklärte, er glaube nicht, daß sich die Jünger vor Pfingsten bekehrt hätten. Die Behauptung, sie hätten sich erst am Pfingsttag bekehrt, steht im Widerspruch zu den eigenen Worten Christi über sie. Sehen wir uns einige eindeutige Beweise dafür an, daß sie vor dem Pfingsttag bekehrt waren:

❶. Sie gehörten zu Christus
„Sie waren Dein, und Du hast sie Mir gegeben.“ *Johannes 17,6b*

❷. Sie haben Gottes Wort bewahrt
„Sie haben dein Wort bewahrt.“ *Johannes 17,6c*

❸. Sie glaubten an den Herrn Jesus Christus
„Sie ... haben geglaubt, daß Du Mich wirklich gesandt hast." *Johannes 17,8*

❹. Keiner von ihnen ist verloren gegangen, außer Judas
„Als Ich bei ihnen in der Welt war, bewahrte Ich sie in deinem Namen; die Du Mir gegeben hast, habe Ich behütet, und keiner von ihnen ist verlorengegangen als nur der Sohn des Verderbens, damit die Schrift erfüllt würde." *Johannes 17,12* Wenn jemand nicht verloren ist, dann muß er gerettet sein, denn Jesus „ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist". *Lukas 19,10*

❺. Sie waren nicht von der Welt
Sie waren nicht von der Welt; sie waren aus ihr herausgekommen und hatten Verfolgung durch sie erlitten. Denn „die Welt hat sie gehaßt, weil sie nicht von der Welt sind, wie Ich nicht von der Welt bin". *Johannes 17,14*

Welch ein Segen wäre es in unseren Tagen, wenn alle, die sich als Nachfolger des sanftmütigen und bescheidenen Jesus bekennen, sich so von der Welt unterscheiden würden, daß die Welt dies erkennt und so eine klare Trennungslinie bildet! Alle diese eindeutigen Beweise hat Jesus in seinem Gebet für die Jünger dem Vater gegenüber erwähnt, indem Er betete: „Heilige sie in der Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit." *Johannes 17,17*

Dies zeigt eindeutig, daß die Heiligung der Rechtfertigung folgt. Sie besaßen nicht nur die im Gebet Jesu genannten Beweise, sondern wir stellen auch folgendes fest:

❻. Sie verließen alles für Christus
Sie hatten alles verlassen und waren zu Nachfolgern Jesu geworden. „Da sprach Petrus: Siehe, wir haben alles verlassen und sind Dir nachgefolgt." *Lukas 18,28*

❼. Sie wirkten Wunder
Sie hatten die wunderbare Macht, Teufel auszutreiben und Kranke zu heilen: „Da rief Er seine zwölf Jünger zu sich und gab ihnen Vollmacht über die unreinen Geister, sie auszutreiben, und jede Krankheit und jedes Gebrechen zu heilen. ... Geht aber hin, verkündet und sprecht: Das Reich der Himmel ist nahe herbeigekommen! Heilt Kranke, reinigt Aussätzige, weckt Tote auf, treibt Dämonen aus! Umsonst habt ihr es empfangen, umsonst gebt es!" *Matthäus 10,1+7f* Angenommen, jemand, der heute den Geist eines demütigen Christen verkörpert, würde bei einer solchen Arbeit angetroffen werden, würde man ihn dann nicht für einen echten Christen halten?

❽. Ihre Namen sind im Himmel geschrieben

„Freut euch, daß eure Namen im Himmel aufgeschrieben sind." *Lukas 10,20* Es stimmt, daß sich dies auf die Siebzig bezog, die Christus ausgesandt hatte, aber wer würde annehmen, daß ihre Namen im Himmel geschrieben waren und die der Jünger nicht?

Fleisch gegen Geist

Wenn wir diese Jünger von der fleischlichen Seite ihrer Erfahrung her betrachten und manchmal Unglauben und Herzenshärte, unheilige Bestrebungen, Rachegefühle, Geltungssucht, Engstirnigkeit, Zweifel, Selbstvertrauen, menschliche Abhängigkeit und Furcht sehen – wenn wir diese Dinge in ihnen auftauchen sehen, könnten wir ausrufen, daß sie keinen Anteil oder kein Los am Segen der Erlösung hatten. Wenn das der Fall wäre, dann wäre das Gebet „Vergib uns unsere Sünden" sicherlich sehr angebracht. *Lukas 4,11*

Wenn wir andererseits die Gnadenseite ihres Lebens, abgesehen von der fleischlichen, betrachten und sehen, daß sie zu Christus gehörten, sein Wort bewahrten, an Ihn glaubten, nicht verloren gingen, nicht von der Welt waren, bereit waren um der Gerechtigkeit willen verfolgt zu werden, alles verlassen hatten und Jesus nachfolgten, eine so wunderbare Kraft hatten und daß ihre Namen im Himmel geschrieben standen; wenn wir diese Merkmale sehen, sind wir gezwungen zu sagen, daß sie vollkommen waren.

Wir fragen uns, ob die Prediger, welche behaupten, diese hätten sich erst zu Pfingsten bekehrt, jemandem das Vorrecht der Gemeindemitgliedschaft verweigern würden, der eine ebenso gute, aber nicht bessere Erfahrung gemacht hat als diese? Oder würden sie im Falle des Todes eines ihrer Mitglieder mit einer ähnlichen Erfahrung ihn nicht in den Himmel predigen?

Tatsache ist, daß diese Jünger sehr ähnlich waren wie gerechtfertigte Menschen heute – es gab eine fleischliche Seite und eine geistliche Seite in ihrer Erfahrung. Manchmal hatten sie den Sieg, und manchmal nicht. Manchmal ging es ihnen gut, manchmal schlecht. Es war eine Art Hin und Her mit ihnen. Sie sündigten und taten Buße. Sie sündigten nicht nur, sie taten auch nicht nur Buße.

Die Kraft der Heiligung

Aber sehen wir sie uns an, nachdem das Gebet Jesu um ihre Heiligung am Pfingsttag erhört wurde. Welch eine Veränderung ist über sie und in

ihnen geschehen! Das Feuer des Heiligen Geistes hat die tief verwurzelte Sünde ausgebrannt und ihre Herzen gereinigt.[16] Jetzt ist es ein ständiger Sieg.

- ☺ Anstelle von Unglauben und Herzenshärte sind ihre Herzen im Schmelztiegel der Liebe Gottes geschmolzen und mit dem einfachen Glauben an Christus erfüllt.
- ☺ Anstelle von unheiligem Streben nach Vorrang und Beliebtheit sind sie bereit, die niedrigsten Stellungen einzunehmen. Sie sind bereit, als der Schmutz und Abschaum der Welt zu gelten; sie sind bereit, verbannt und gegeißelt zu werden und ins Gefängnis zu kommen – überall mit Jesus und alles für Jesus.
- ☺ Anstatt buchstäbliches Feuer herabkommen zu lassen, um ihre Gegner zu verzehren, würde auf sie das Feuer des Heiligen Geistes herabkommen, um die Sünde aus ihren Herzen zu verzehren.
- ☺ Anstatt mit dem Stahlschwert das Ohr abzuschneiden, benutzt Petrus das Schwert des Geistes und schneidet damit ins Herz.
- ☺ Anstelle von Engstirnigkeit, Selbstvertrauen und menschlicher Abhängigkeit haben sie gelernt, daß sie nichts ohne Christus erreichen können; daß sie nur in Ihm auf Erfolg hoffen können und daß sie an und für sich selbst nichts sind.
- ☺ Anstatt Ihn zu verlassen und vor Ihm zu fliehen, stehen sie wie Säulen im Tempel. Sie sind bereit, für Jesus zu leben oder zu sterben. Das Gefängnis ist nicht zu dunkel für sie und das Ultimatum des Hohen Rats erschreckt sie nicht. Die lodernde Glut bringt nur noch mehr Feuer in ihre Seelen. Das glitzernde Schwert hat seinen durchdringenden Schrecken verloren und der einsame Berg von Patmos bringt das himmlische Halleluja nur umso näher.

---

[16] Die Umkehr, die den Weg für die Kraft des Heiligen Geistes bereitete, war die Arbeit, die im Vorfeld stattfand. Dazu gehörte die Korrektur ihrer falschen Schriftauslegung, nach der sie nicht erwarteten, daß Christus sterben würde, und schon gar nicht am Kreuz. Diese Offenbarung zeigte ihnen wiederum, daß ihre Herzen von der gleichen Demut und Liebe erfüllt sein mußten. Es war diese Offenbarung der Wahrheit, die sie einte, so daß der Segen des Geistes über sie kommen konnte. Pfingsten war nicht nur ein augenblicklicher Segen, der sie veränderte, sondern das Ergebnis der Erziehung durch Gott in ihren Köpfen und Herzen. Nachdem diese korrigiert worden waren, konnte die Kraft ungehindert fließen.

☺ Inmitten des brüllenden Pöbels, der geschleuderten Steine, der kirchlichen Anschuldigungen und des sicheren Todes hört man die stille sanfte Stimme Jesu, die sie auf ihrem Weg ermutigt. In der Finsternis der inneren Kerker sieht man das Antlitz Jesu, welches sie anerkennend anlächelt. Sie sind so erfüllt von der göttlichen Gegenwart und so völlig dem Heiligen Geist ausgeliefert, daß es für sie keinen Unterschied macht, wann und wie sie getötet werden.

☺ Anstatt seinen Herrn zu verleugnen, bezeugt Petrus unablässig seinen Namen. Statt zu fluchen, lobt und verkündet er die ständigen Siege seines Christus. Das war die Kraft von Pfingsten!

O, daß heute jene, die sich der völligen Erlösung Gottes widersetzen und über die Heiligkeit streiten und schimpfen, ihr Pfingsten suchen würden! Ihre Herzen würden sich freuen, die Gemeinde würde neue Kraft schöpfen, und die Welt würde durch ihr Leben in ihr besser werden. Geht auf die Knie, ihr Kritiker, und betet: „Vergib uns unsere Sünden.“ *Lukas 11,4*

16. Ich bezwinge meinen Leib

Ich bezwinge meinen Leib und beherrsche ihn [KJV: mache ihn untertan], damit ich nicht anderen verkündige und selbst verwerflich werde.
1.Korinther 9,27

DIES ist ein großartiger Zufluchtsort für die Gegner der Heiligkeit. Sie verbringen Sommer und Winter an diesem Ort. Der Hafen ist voll von ihnen. Sie kommen nie über Paulus hinaus. O nein! Wenn er mit der fleischlichen Gesinnung zu kämpfen hatte, dann können sie nicht hoffen, in diesem Leben von ihr befreit zu werden. Ein ziemlich entmutigender Ausblick, wenn dieser Text die Verderbtheit des Herzens meint!

Nicht der alte Mensch

Es stellt sich die Frage, was Paulus damit meint, wenn er seinen Körper bezwingt und ihn beherrscht. Vielleicht würde die revidierte Fassung ein wenig Licht auf dieses Thema werfen: „Sondern ich schlage meinen Leib und mache ihn mir dienstbar."

Bezieht er sich auf den „alten Menschen" oder einfach auf den physischen Menschen? Er bezieht sich entweder auf das eine oder das andere. Eine Möglichkeit, und zwar eine sehr gute, den Gedanken eines Textes herauszufinden, besteht darin, Schriftstelle mit Schriftstelle zu vergleichen. Versuchen wir das hier. Worauf auch immer Paulus anspielte, er hielt es unten. Paulus war oben. Es scheint, daß es eine gewisse Aufmerksamkeit, eine gewisse Anstrengung erforderte, um dies zu erreichen, aber es gelang ihm, und er war ein Überwinder in dieser Angelegenheit.

In *Römer 6,6* sagt er uns: „Wir wissen ja, daß unser alter Mensch mit Ihm gekreuzigt ist, damit der Leib der Sünde vernichtet werde, so daß wir hinfort der Sünde nicht dienen." Wäre es nicht seltsam, daß er sich bemüht, etwas zu unterdrücken, das bereits gekreuzigt und zerstört wurde? Wenn der „alte Mensch" gekreuzigt wurde (der Tod folgt auf die Kreuzigung), und damit tot ist, warum sollte er ihn dann „schlagen" müssen, wie es in der revidierten Fassung heißt? Also der Gedanke, einen armen Leichnam zu schlagen, der seinen kleinen Finger nicht mehr heben konnte, um zurückzuschlagen! Paulus, der sich anstrengt, um über so einem gekreuzigten und gestorbenen Ding die Oberhand zu haben, damit es ihn nicht überwältigt! – Das ist eine absurde Vorstellung.

Wieder sagt er, daß er es sich unterwirft. Daraus können wir schließen, daß er sich darum kümmert, damit er der Herr in dieser Sache bleibt. Ist das die Art und Weise, wie die „fleischliche Gesinnung“ handelt? Hören wir Paulus dazu: „Denn fleischlich gesinnt sein ist Feindschaft gegen Gott, weil das Fleisch sich dem Gesetz Gottes nicht unterwirft; denn es vermag's auch nicht.“ *Römer 8,7*

Dieses böse Prinzip im Innern läßt sich nicht bezwingen. Wenn es sich nicht um die Einhaltung des Gesetzes Gottes kümmert, wird es sich wohl auch nicht um das Gesetz des Paulus scheren. Du kannst es schlagen, auf ihm sitzen, auf ihm stehen und ihm sagen, es solle sich benehmen, und es wird sich nicht darum kümmern. Wenn man glaubt, es unterdrückt zu haben, wird es sich plötzlich erheben und die Herrschaft über die Besitztümer einfordern.

Wir können ihm befehlen, das Gelände zu verlassen, aber es behauptet, schon immer da gewesen zu sein, und „Besitz ist neun Punkte des Gesetzes.[17]“ Wir mögen manchmal denken, daß wir es zum Schweigen gebracht haben, aber es spielt dir nur etwas vor und wird seinen Kopf erheben, wenn du nicht achtsam genug bist.

Es kann eine Menge Mißhandlungen ertragen, wenn man ihm nur erlaubt, im Haus zu bleiben. Es ist sehr angetan von einigen Dingen, wie Schmeicheleien, Mode und weltlichen Vergnügungen. Es mag die Kälte. Tote, kalte Förmlichkeit ist sein Vergnügen. Es hat große Angst vor Feuer. Alle möglichen Mittel und Wege wurden angewandt, um es zu beherrschen. Es wurde verdrängt, unterdrückt und zusammengestaucht, aber der einzig sichere Weg ist, es hinauszuwerfen. Solange es im Haus ist, wird es Ärger geben. Uns wird gesagt: „Seid dem Fleisch nicht so zu Diensten“. *Römer 13,14*

Kreuzigung vor Auferstehung

Das beste christliche Leben entsteht nicht durch die Unterwerfung dieses Teils der Seele. Gott hat etwas Besseres vorgesehen, als es unter-

---

[17] Dies bedeutet, daß die physische Kontrolle über etwas einen starken, aber nicht absoluten rechtlichen Vorteil darstellt, der es einer anderen Person erschwert, das Eigentum zu beanspruchen oder ein höheres Recht nachzuweisen. Diese Redewendung unterstreicht, daß der physische Besitz oft Ansprüche auf rechtliches Eigentum überwinden kann, insbesondere in Situationen wie Hausbesetzerrechten oder Streitigkeiten, bei denen die Eigentumsverhältnisse unklar sind. Um die arme, mittellose Bevölkerung in Afrika zu schützen, ist es so, daß die Bewohner eines Landstückes mehr Rechte haben, als die Eigentümer.

drückt zu halten. Das Sühnopfer Christi reicht nicht nur aus, um es zu neutralisieren, sondern um es völlig zu vernichten. (Laß mich hier zur Erläuterung sagen, daß dieses Element der Sünde keine Substanz ist, sondern ein Zustand).

Heutzutage gibt es viel sogenannte Heiligkeit, die es dem „alten Menschen“ erlaubt, im Haus zu bleiben. Der Heilige Geist wird sehr betont, und das Leben in Christus wird schön dargestellt, aber die fleischliche Gesinnung wird nicht richtig behandelt. Solange dieser „alte Mensch“ bleiben darf, wird er eine Menge Unannehmlichkeiten in Kauf nehmen; aber wenn das Feuer des Heiligen Geistes entzündet wird, muß er raus.

Wir können über das geisterfüllte Leben und den Tröster, der in uns wohnt, sprechen, aber Tatsache ist, daß er nicht kommen wird, um einen Tempel zu besetzen, worin er nicht die oberste Herrschaft haben kann. Unsere Körper sollen die Tempel des Heiligen Geistes sein, und wenn diese Erfahrung jemals genossen wird, dann wird der Empfänger sich dem Prozeß der Sündenausrottung unterwerfen müssen.

Wir sollten Gott Weisheit in seinen Handlungen zugestehen. In diesem Fall würde Er ähnlich handeln wie ein Zahnarzt. Ich gehe zu einem Zahnarzt und sage ihm, daß ich einen Zahn habe, um den ich mir Sorgen mache. Er hat eine kariöse Stelle, und ich habe Angst, den Zahn zu verlieren. Ich frage den Arzt, ob er den Zahn mit Gold füllen kann, um ihn zu erhalten. Nach der Untersuchung versichert er mir, daß es keinen Grund gibt, warum ich den Zahn verlieren sollte; er kann ihn füllen, und so wird er erhalten bleiben. Ich willige ein. Der Zahnarzt beginnt mit seinem Bohrer, und nach kurzer Zeit erreicht er den Nerv, und ich werfe meine Hände hoch und weine: „O, Herr Zahnarzt, ich habe Sie nicht darum gebeten, mir den Kopf abzuschlagen! Ich habe Sie nur gebeten, meinen Zahn zu füllen!

Er lächelt und sagt: „So mache ich es. Ich bereite den Zahn für die Füllung vor. Wenn ich das Gold auf den kariösen Teil legen würde, würde es dort nicht bleiben und den Zahn nicht erhalten.“ – „Aber das tut so weh!“ – „Ja, ich weiß, daß es weh tut, aber es wird sich lohnen, den Schmerz für eine Weile zu ertragen, für den Nutzen, den Sie durch die Füllung erhalten werden.“

So ist es auch mit dem Erfülltwerden mit dem Heiligen Geist. Es ist kein Kinderspiel, den Heiligen Geist zu bekommen. Wir brauchen ihn, um unsere Seelen zu füllen und unsere christliche Erfahrung zu bewahren. Er versichert uns, daß er dies für uns tun wird, wenn wir uns dem Pro-

zeß unterwerfen. Es bedeutet etwas mehr, als sich einfach hinzusetzen und leise zu sagen: „Erfülle mich jetzt."

Bevor der Heilige Geist in ein Herz einziehen kann, muß es sich in einem Zustand der völligen Selbstaufgabe befinden, einer vollständigen Weihe an Ihn – in der Tat gekreuzigt für die Welt. Dies bedeutet, den Verlust aller Dinge zu erleiden: das Absterben für alles außer Gott. Die Nägel werden eingeschlagen, und das tut weh. Viele steigen vom Kreuz herab und retten sich vor der Kreuzigung, nur um dann die größeren Qualen eines schlechten Gewissens und dem Verlust der vollen Erlösung zu erleiden.

Bei der Kreuzigung, der Vorbereitung auf den Empfang des Heiligen Geistes, tut's eine Weile weh, aber es lohnt sich, das Leiden für eine kurze Zeit zu ertragen, wenn man die ganze Weihe vollzieht, um die Freude zu erleben, mit dem Geist erfüllt zu werden. Diese völlige Hingabe an Gott ist als Voraussetzung für die Heiligkeit absolut notwendig.

Gründe für Gottes Anordnung

Es wird die Frage gestellt: „Warum verlangt Gott das?" – Nun, aus mehreren Gründen.

❶. Er will Menschen, denen Er vertrauen kann. Er weiß, daß Er dieser Seele vertrauen kann, wenn sie die Kreuzigung durchgemacht hat, die der Gabe des Heiligen Geistes vorausgeht, und wenn sie, wie der Apostel Paulus sagen können: „Ich halte auch alles für Verlust um der unübertrefflichen Größe der Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, willen, um dessentwillen ich alles eingebüßt habe und es für Dreck halte, damit ich Christus gewinne." *Philipper 3,8*

❷. Er will Menschen, die das Geschenk zu schätzen wissen. Etwas, das man ohne jede Anstrengung erhält, wird nicht so geschätzt wie das, was etwas kostet. Der junge Mann, der ein großes Erbe antritt, unterschätzt wahrscheinlich dessen Wert, und wenn er nicht aufpaßt, wird es ihm leicht entgleiten. Aber wer für das angehäufte Vermögen geschuftet hat, wird seinen Wert erkennen und sparsam damit umgehen.

Wenn der Heilige Geist also ohne jede Weihe oder Anstrengung unsererseits empfangen werden könnte, würde er nicht richtig gewürdigt werden, und man würde ihn wahrscheinlich unter extremem Druck vermissen. Wir wollen die Selbstanstrengung nicht überhöhen oder so

verstanden wissen, daß dieser Segen durch Werke kommt, oder daß der Heilige Geist nicht kommt, wenn wir ihn nicht darum bitten. Aber wir meinen, daß es absolut notwendig ist, eine solche vollständige Weihe vorzunehmen, um in eine Stellung zu gelangen, an dem man an die Taufe mit dem Heiligen Geist glauben kann. Die Weihe räumt den Müll weg, damit der Glaube eine Chance hat, eine Verbindung herzustellen.

❸. Wenn wir die Tortur dieser Kreuzigung durchgemacht haben, um ihn zu empfangen, werden wir eher geneigt sein, die Erfahrung zu bewahren und zu spüren, daß wir dieses Leiden nicht noch einmal durchmachen möchte.

❹. Hier gilt das geistliche Gesetz der Undurchdringlichkeit: Keine zwei Körper können denselben Raum zur gleichen Zeit einnehmen. Der Heilige Geist wird nicht in dem Herzen wohnen, worin der „alte Mensch" lebt. Er muß gekreuzigt und ausgetrieben werden. Die volle und vollständige Hingabe des Menschen bringt ihn dorthin, wo dies geschehen kann, und der Heilige Geist wird keinen Rivalen im Herzen haben.

Wir sehen also, daß die Theorie, man könne die Gabe des Heiligen Geistes besitzen und gleichzeitig die fleischliche Gesinnung im Herzen haben, eine Schlinge des Teufels ist, die viele gute Menschen verführt.

Die Glieder des Leibes unter Kontrolle halten

Wir kommen zurück zu dem Gedanken, daß Paulus seinen Leib unter Kontrolle hielt. Was hat er damit gemeint? – Er meinte genau das, was er sagte: Er hielt seinen *Leib* unter Kontrolle. Es war nicht der Leib der Sünde, denn der war zerstört (Röm 6,6), sondern der physische Leib mit seinen natürlichen Leidenschaften, Begierden und Gliedern. Der Mensch ist eine Dreifaltigkeit in sich selbst - dreigeteilt. Er hat einen Geist, eine Seele und einen Leib. Paulus verwendet den Ausdruck: „... und euer ganzes Wesen, der Geist, die Seele und der Leib, möge untadelig bewahrt werden bei der Wiederkunft unseres Herrn Jesus Christus!" *1.Thessalonbicher 5,23*

Beachten wir, daß dies der bemerkenswerten Aussage „Er selbst aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch..." folgt. Daraus geht klar hervor, daß wir zuerst ganz geheiligt werden sollen und dann unseren Geist, unsere Seele und unseren Körper untadelig erhalten sollen. Diese Untadeligkeit soll auf die Erfahrung der vollständigen Heili-

gung folgen. Drei Dinge sollen untadelig bewahrt werden: Geist, Seele und Leib. Wir sehen weiter, daß jemand weder in seinem Geist noch in seiner Seele noch in seinem Leib untadelig sein kann. Außerhalb der rettenden Gnade Gottes sind die geistliche Natur, die seelische Natur und die körperliche Natur eines Menschen verunreinigt. Paulus hat das in seinem Brief an die Korinther deutlich gemacht: „Weil wir nun diese Verheißungen haben, Geliebte, so wollen wir uns reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes zur Vollendung der Heiligkeit in Gottesfurcht!“ *2.Korinther 7,1*

Es gibt bestimmte Eigenschaften, die zum Geist gehören, andere zur Seele und wieder andere zum Körper – Eigenschaften, die nicht falsch, sondern rein und gut sind, solange sie an ihrem richtigen Platz bleiben; solange sie einfach das tun, wozu sie geschaffen wurden. Wenn wir ihnen erlauben, ihre Grenzen zu überschreiten, werden sie verdorben.

Wenn Paulus sagt, daß er seinem Körper unten hielt, bezieht er sich nicht auf seinen Geist oder seine psychische Natur (die natürlich in ihrem eigenen Bereich waren), sondern einfach auf die physische. Über die physische Natur mit all ihren Eigenschaften hatte er die Herrschaft inne. Wenn er das nicht täte, würden sie ihn bald über die Ufer treten, und er würde seinen eigenen Leidenschaften unterworfen sein. Er würde untergehen, und seine körperlichen Begierden würden die Herrschaft über ihn erlangen. Wie man sagt, ist der Körper ein guter Diener, aber ein harter Herr.

Es gibt Eigenschaften, die nur dem Körper eigen sind; dazu gehören das Verlangen nach Essen, Trinken, Schlaf und Sexualität. Das alles ist normal. Sie sind in jedem normalen Körper vorhanden. Wo eine dieser Eigenschaften fehlt, ist körperlich etwas nicht in Ordnung. Sie sind von Gott gegeben, und solange sie an ihrem Platz bleiben und nur das tun, was Gott ihnen zugedacht hat, können wir mit Paulus sagen: „... sondern ich bezwinge meinen Leib und beherrsche ihn. *1.Korinther 9,27*

Angenommen, Paulus hätte nicht auf sein Essen geachtet. Er verspürt das Verlangen, etwas zu essen, von dem er weiß, daß es ihm schaden würde oder vielleicht überflüssig wäre. Das hieße, daß er seinem Appetit die Herrschaft über sich selbst überläßt. Der Appetit wäre keine Sünde, nur der falsche Genuß. So ist es auch mit dem Trinken. Wir sind davon überzeugt, daß es viele Christen gibt, die sich in dieser Hinsicht nicht im Zaum haben. Sie essen und trinken, wovon sie wissen, daß es ihrer Gesundheit schadet.

Nehmen wir an, Paulus erlaubte sich, mehr Zeit zum Schlafen zu nehmen, als er sollte. Das kann ausufern, bis es abnormal wird. Man wird träge und faul. Dann könnte er nicht mehr sagen: „Ich bin Herr über meinen Körper“, sondern sein Körper wäre in dieser Hinsicht sein Herr.

Sexuelles Begehren ist rein und richtig. In der Entartung der Menschheit ist sie bei vielen abnormal, und jeder sollte zu Gott um Befreiung von ihrer Perversität schauen, wo immer sie entdeckt wird. Aber Gott hat dieses Verlangen in den Menschen hineingelegt, und wenn es nur mit der Zustimmung Gottes benutzt wird, ist es heilig und richtig. Aber o, welche Herrschaft erlangt dieses Verlangen über die Menschen! Wie sind die Starken erschlagen: wie die Gräber mit seinen Opfern gefüllt worden!

Die Unterordnung des Leibes bezieht sich nicht nur auf die oben genannten Wünsche und Eigenschaften, sondern jedes Glied des Leibes sollte so behütet werden, daß es den Platz ausfüllt, den unser Schöpfer ihm zugedacht hat. Jedes Glied soll dienen und nicht Herr sein. Paulus sagt uns: „Laßt keinen Teil eures Körpers zu einem Werkzeug für das Böse werden, um mit ihm zu sündigen. Stellt euch stattdessen ganz Gott zur Verfügung, denn es ist euch ein neues Leben geschenkt worden. Euer Körper soll ein Werkzeug zur Ehre Gottes sein, so daß ihr tut, was gerecht ist!“ *Römer 6,13*; NL

Der einzig richtige Weg, diese Glieder an dem ihnen zugewiesenen Platz zu halten, besteht darin, sie ganz Gott zu überlassen und darauf zu vertrauen, daß Er dich befähigt, Herr über sie zu sein. Paulus hatte sie unter sich.

Er hatte FÜßE, aber er erlaubte seinen Füßen nicht, ihn an einen Ort zu tragen, an dem er Jesus ausschließen mußte.

Er hatte HÄNDE, aber mit ihnen diente er dem Herrn und benutzte sie nicht für selbstsüchtige Interessen oder in einer Weise, in der er Christus nicht verherrlichen konnte.

Mit seiner ZUNGE hätte er töricht reden, böse reden, murren und klagen, lügen, fluchen und schwatzen können, und zwar auf vielerlei Weise. Aber er hatte Einen in sich, der ihm Gnade und Macht über dieses Glied gab, damit er sagen konnte, er habe diesen Teil des Leibes unter Kontrolle.

Mit seinen AUGEN konnte er Dinge sehen, deren Anblick Gott nicht gefiel. Doch wenn er seinen Leib untertan hielt, hatte er Macht über die Augen, damit sie nichts oder niemanden ansahen, was Christus mißfiel.

Er konnte mit seinen OHREN hören, aber er wachte über diesen Teil seines Körpers und würde nichts ertragen, was seinen christlichen Charakter beeinträchtigen würde. Tatsache ist, daß Paulus seinen Körper mit allem, was dazu gehörte, an seinem Platz behielt. Welch ein Zeugnis! Ich wünschte, daß alle Christen ein solches Zeugnis geben könnten!

Es spielt keine Rolle, wie sehr uns die Vererbung belastet, welche Schwäche vererbt wurde, mit welchen abnormen Begierden man verflucht ist; die Kraft des Sühnopfers in der Taufe mit dem Heiligen Geist reicht aus, um jeden zu befähigen, seinen Körper unter Kontrolle zu halten.

Wie gut ist Gott, daß Er eine so große Rettung schenkt! Im Werk der Heiligung findet eine gewaltige Zerstörung statt, aber es wird nichts weggenommen, was von Gott gegeben ist und wofür Er eine Verwendung hat. Kein Teil unserer menschlichen Natur wird zerstört. Er verdirbt nicht die Identität des Menschen. Er nimmt nicht unseren Willen weg. Er zerstört die Selbstsucht, aber Er läßt uns unser Selbst. Der „alte Mensch“ geht, und der „neue Mensch“ nimmt vollen Besitz.

In diesem wunderbaren, von Gott ermächtigten Zustand ist der Mensch in der Lage, seinen Körper unter Kontrolle zu halten. Wenn wir in unserer menschlichen Schwäche entdecken, daß irgendein Teil dieser Natur versucht, seinen Platz zu verlassen, wie Paulus es mit Blick auf die Ringer und Boxer sagt, dann müssen wir es uns einfach eingestehen und sie unterdrücken. In allen Bereichen unseres Körpers sozusagen an der Spitze zu stehen, ist ein Zustand, den alle Christen anstreben sollen. Das ist nicht nur unser glorreiches, bluterkauftes Vorrecht, sondern auch unsere Pflicht.

Wenn wir unser ganzes Wesen in seinem normalen und von Christus genehmigten Bereich halten, können wir hoffen, in unserem christlichen Leben erfolgreich zu sein und, nachdem wir anderen gepredigt haben, nicht selbst verstoßen zu werden.

17. Sei nicht allzu gerecht

Sei nicht allzu gerecht und erzeige dich nicht übermäßig weise! Warum willst du dich selbst verderben? ***Prediger 7,16***

Ist Rechtschaffenheit schädlich?

AUF den ersten Blick sieht es so aus, als würde Salomo die Warnleuchte schwingen und die Gläubigen davor warnen, zu selbstgerecht zu sein. Ob der König dies nun beabsichtigte oder nicht, es hat ihm nicht an Hilfe gefehlt, um diese Leuchte über die Jahrhunderte hinweg am Schwingen zu halten. In der Tat scheint es einigen ein Vergnügen zu sein, auf den Mauern Zions (?) zu stehen und die Warnung aufrechtzuerhalten, damit die Menschen nicht zu ausgiebig am Brunnen des Heils schöpfen.

☹ Wenn die Rechtschaffenheit ein gefährliches Element in der Seele ist;

☹ wenn der Brunnen des Wassers, das zum ewigen Leben entspringt, zu freizügig genossen werden kann;

☹ wenn Heiligkeit und Tod, wie manche zu denken scheinen, untrennbar sind;

☹ wenn eine Überdosis des Elixiers des ewigen Lebens möglich ist und sich für den Patienten als Gift erweisen kann –

☹ wenn dies alles wahr ist, dann mögen sich einige gewissenhaft mit der Autorität ausgestattet fühlen, auf unvorsichtige Teilhaber der göttlichen Natur zu achten und sie vor der Gefahr des Überschwangs zu warnen.

☺ Wenn aber Rechtschaffenheit, ob in kleinen oder großen Mengen, keinen Schaden anrichtet;

☺ wenn man umso mehr von der göttlichen Natur hat, je besser sie ist;

☺ wenn der Strom der Heiligkeit, der durch die Seele fließt, kein tödliches Gift hinterläßt und vom Tod trennbar ist,

☺ dann sehen wir keinen Grund für Gefahrensignale oder warnende Stimmen oder Gefühle der Besorgnis.

Wir stellen also die Frage: „Ist es möglich, übermäßig rechtschaffen zu sein?“ Gibt es dafür Beispiele in der Bibel? Wenn ja, in welcher Hinsicht waren sie übermäßig gerecht? Würde der Panikmacher bitte in den Aufzeichnungen nachsehen und ein paar dieser Beispiele aufschreiben, bevor er noch mehr Schafe vom Wasser des Lebens verscheucht? Was ist mit den Menschen in diesen Tagen? Gibt es heute noch Menschen, die übermäßig gerecht sind? Wir glauben die Antwort zu hören: „Ja“.

Aber in welcher Hinsicht? fragt ihr. „Manche fahren nicht mit der Straßenbahn, schwärzen ihre Schuhe nicht, holen keine Milch aus der Molkerei, kein Brot vom Bäcker, gehen am Sonntag nicht zur Post und noch eine Menge anderer kleiner Dinge, die andere Christen tun“?

Nun zum Gesetz und zum Zeugnis. Gibt es irgend etwas im Wort Gottes, das solche Menschen in diesen Dingen verurteilt und beweist, daß ein solches Verhalten zu rechtschaffen ist?

Du sagst: „Manche enthalten sich sorgfältig jedes Goldes an ihrer Person, selbst eines Eherings an ihrem Finger; es gibt nicht mal Vogelfedern an ihren Hüten[18]; ihre Kleidung ist sehr schlicht; sie meinen, sie müßten so vorsichtig beim Essen sein; sie trinken niemals Schwarztee oder Kaffee, und Schweinefleisch kommt niemals in ihren Mund“?

Alle diese Anklagen müssen mit dem Wort Gottes abgewogen werden, und diese Handlungen oder Unterlassungen müssen ordnungsgemäß als falsch erwiesen werden, oder diese Gewohnheiten dürfen nicht ver-

---

[18] Im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert lehnten einige christliche Frauen und kirchliche Gruppen das Tragen von Hüten mit Federn ab. Dies geschah nicht aufgrund eines biblischen Verbots, sondern aufgrund der brutalen Auswirkungen des Hutmacherhandwerks auf die Vogelpopulationen.
Im viktorianischen und edwardianischen Zeitalter war es für Frauen äußerst modern, extravagante Hüte mit Federn, Federschmuck und sogar ganzen Vögeln zu tragen. Die enorme Nachfrage nach diesen Federn führte jährlich zum Abschlachten von Millionen von Vögeln und brachte viele Arten an den Rand des Aussterbens.
Der größte Widerstand kam von frauengeführten Naturschutzbewegungen, oft mit religiöser oder moralischer Grundlage, die sich organisierten, um diese Grausamkeit zu bekämpfen. Zwar gibt es in der Bibel kein Wort, das das Anstecken von Federn an einen Hut verurteilt, doch gibt es *Grundsätze*, die diese Art von Extravaganz verurteilen, wenn sie nur aus Eitelkeit und äußerer Pracht geschieht und zum Leid der unschuldigen Vogelpopulationen führt.
Die Kampagnen veränderten die öffentliche Wahrnehmung und stempelten die kunstvollen Federhüte als Symbol der Grausamkeit statt des Stils ab. Frauen, denen der Naturschutz am Herzen lag, oft getrieben von ihrem Glauben, entschieden sich stattdessen für „federlose Hüte“.

urteilt werden. Ganz ehrlich: Gibt es irgend etwas in der Heiligen Schrift, sei es im Alten oder im Neuen Testament, das besagt, daß es falsch ist, so zu handeln wie beschrieben? Wenn nicht, dann ist es einfach ein Vorurteil, das sagt, es sei Gerechtigkeit im Übermaß.

Aber ich höre einen anderen sagen: „Manche Leute reden die ganze Zeit über ihre Religion und sagen, daß der Herr sie geheiligt hat, und sie ärgern andere Leute damit, daß sie nicht das haben, was sie haben, und ich fühle mich dabei unwohl. Sie sind viel zu selbstgerecht."

Prüfen wir die Heilige Schrift, und alles, was das Wort verurteilt, werden wir entsprechend beurteilen; aber bis dahin müssen wir entscheiden, daß ihre Rechtschaffenheit sich in Grenzen hält.

Wo sind die Beispiele?

Wir haben im Wort Gottes festgestellt, daß es überall dort, wo eine Warnung ausgesprochen wird, auch Beispiele für jene gibt, die das Signal nicht beachtet haben. Nun, wie manche behaupten, wird hier vor zu viel Gerechtigkeit gewarnt; aber wo sind die Beispiele dafür, entweder in den Aufzeichnungen des Wortes Gottes oder in der heutigen Zeit?

Wo ist die Person, die der Herr als zu gut bezeichnen würde?

Wo ist derjenige, der zu viel Recht getan hat?

Wo ist derjenige, der zu treu war und zu nahe an den Geboten Gottes gelebt hat?

Kann nicht Selbstgerechtigkeit bedeuten

Vielleicht sagt jemand: „Es bedeutet nicht, daß man zu gut oder zu aufrecht sein kann, sondern es bedeutet Selbstgerechtigkeit." Man hat genauso wenig das Recht zu sagen, der Text bedeute Selbstgerechtigkeit, wie er irgend etwas anderes Abscheuliches bedeutet. Selbstgerechtigkeit ist ein Greuel und ist nichts als „schmutzige Lumpen". *Jesaja 64,6* Alles davon ist zu viel, und der Text deutet an, daß, was auch immer die fragliche Sache ist, *etwas* davon gut genug wäre, aber *zu viel* wäre nicht gut.

Eine der größten religiösen Zeitungen in den Vereinigten Staaten hat eine Fragen und Antworten-Seite. Diese Fragen werden dem Volk zur Beant-

wortung vorgelegt, und die Parteien, deren Antworten ausgewählt werden, werden dafür bezahlt. In einer kürzlich erschienenen Ausgabe dieser Zeitung erschien die folgende Frage mit der dazugehörigen Antwort:

„FRAGE: Was bedeutet Prediger 7,16: ‚Sei nicht allzu gerecht und erzeige dich nicht übermäßig weise! Warum willst du dich selbst verderben?'

ANTWORT: Dieser Vers kann als Warnung vor einer pharisäischen Zurschaustellung von Rechtschaffenheit verstanden werden, die zwar wunderbar penibel auf den Buchstaben achtet, aber allzu oft den Geist des göttlichen Gebots aus den Augen verliert."

Wahrscheinlich gab es viele andere Antworten auf diese Frage, aber diese wurde als die beste ausgewählt. Es ist offensichtlich, daß der Verfasser den Text nicht klar verstanden hat, zumindest war er sich nicht sicher, denn er sagt: „Dieser Vers kann ... verstanden werden ...", was zeigt, daß er zwar etwas anderes bedeuten kann, aber dennoch in dem angegebenen Sinn genommen werden kann.

Studieren wir den Zusammenhang

Natürlich will der Herr nicht, daß irgend jemand so handelt, wie es diese Antwort andeutet, aber daß der Text nichts dergleichen bedeutet, wird sich zeigen, wenn wir den Zusammenhang richtig studieren. Wir glauben, daß gerade hier so viele Mißverständnisse über das Wort Gottes entstehen. Eine Schriftstelle, die für sich allein steht, scheint eine Sache zu lehren, und wenn sie in ihrem Zusammenhang verwendet wird, bedeutet sie etwas ganz anderes. Sie bedeutet etwas, sonst würde sie nicht da sein. Gott hat nicht zugelassen, daß sinnlose Worte in sein Buch kommen.

Wenn wir die Methode anwenden, den Zusammenhang zu studieren, können wir vielleicht erkennen, was der Gedanke ist. Im vorherigen Vers sagt Salomo: „Dies alles habe ich gesehen in den Tagen meiner Nichtigkeit ..." Das heißt, in den Tagen, bevor er den Herrn kannte. In seinem natürlichen, unerlösten Zustand beobachtete er einige Dinge. Eine Sache war, daß er den Unterschied zwischen den Gerechten und den Bösen beobachtete: dem irdischen Wohlstand und das Unglück eines jeden. Und wie die unerlösten Menschen heute betrachtete er die Dinge von einem völlig falschen Standpunkt aus. Das ist offensichtlich sein Gedanke, wenn er davon spricht, daß er die Dinge in seiner Nichtigkeit sieht.

Dann fährt er fort, einige Dinge zu erwähnen, die er aus diesem Blickwinkel und zu jener Zeit beobachtet hatte. Er sagt: „...Da ist ein Gerechter, der umkommt in seiner Gerechtigkeit, und dort ist ein Gottloser, der lange lebt in seiner Bosheit." Dies war zweifellos ebenso eine Versuchung für ihn, wie es schon bei seinem Vater David war[19], wenn er sah, wie sich die Bösen wie grüne Lorbeerbäume ausbreiteten. „Als ich sah, wie gut es den Gottlosen ging, wurde ich selbst auf die Maulhelden neidisch. Sie leiden keine Qualen, sie sind gesund und wohlgenährt. Sie sind frei von den Lasten gewöhnlicher Menschen und werden nicht mit den anderen geplagt." *Psalm 73,3-5*; NeÜ

Er fährt fort: „ ...sie haben mehr, als das Herz sich wünschen kann." *Psalm 73,7;* KJV Aber er ging an einen anderen Ort und betrachtete sie aus einem anderen Blickwinkel und sagte: „So sann ich denn nach, um dies zu verstehen ... — bis ich in das Heiligtum Gottes ging und auf ihr Ende achtgab." *Psalm 73,16f* Als er die Dinge aus Gottes Sicht sah, wurde er nicht mehr von ihnen versucht. Seine Versuchung war der Gedanke, daß es sich kaum lohnte, ein Nachfolger Gottes zu sein. Die Gottlosen schienen besser zurechtzukommen als er, und offensichtlich verführte ihn der Teufel zu dem Gedanken, daß sich Erlösung nicht auszahlt. Dies war zweifellos Salomos Problem in den Tagen seiner Eitelkeit. Er sah, wie der Gerechte in seiner Gerechtigkeit zugrunde ging, und wie der Böse seine Tage in seiner Bosheit verlängerte. Dann war die Versuchung groß, daß die Errettung keinen Nutzen bringt.

So ist es auch heute: Manche Gerechte leben in Armut und Leid und sterben dann; manche Bösen leben in Luxus und weltlichem Wohlstand und sterben schließlich. Wenn man die Dinge von einem rein weltlichen Standpunkt aus betrachtet, könnte man meinen, daß es sich nicht lohnt, Christ zu sein, aber vom Standpunkt des Himmels aus sieht die Sache ganz anders aus, wie David bald erkannte.

Wenn Salomo also den Zustand und das Ende sowohl der Gerechten als auch der Bösen sieht und die Dinge von *seinem Standpunkt der Eitelkeit aus* beurteilt, wäre es ganz natürlich für ihn zu sagen, daß es keinen Sinn hat, die Gerechtigkeit zu sehr zu betonen, denn die Gerechten scheinen nicht besser, ja nicht einmal so gut, zurechtzukommen wie die Bösen.

---

[19] Der 73. Psalm wurde von Asaph dem Gesangsleiter Davids geschrieben.

Aber seine gottesfürchtige Erziehung würde es ihm nicht erlauben, den Wunsch nach Rechtschaffenheit zu verwerfen, dennoch sagt er in der Sprache des Textes, weil er spürt, daß ein großes Maß an Rechtschaffenheit keinen besonderen Nutzen hat: „Sei nicht allzu gerecht und erzeige dich nicht übermäßig weise! Warum willst du dich selbst verderben?“ *Prediger 7,16*

Und doch, um nicht zu viel Nachdenken über den Besitz der Gerechtigkeit zu verursachen, versucht er offensichtlich, es im nächsten Vers auszugleichen, indem er sagt: „Sei aber auch nicht allzu gesetzlos und sei kein Narr! Warum willst du vor deiner Zeit sterben?“ *Prediger 7,17*

Ich vermute, daß Salomo *in seinem unerneuerten Zustand der Eitelkeit* dachte, daß er „in der Mitte des Weges“ bleiben würde. Er hielt es nicht für das Beste, zu viel Religion zu haben oder zu gottlos zu sein. Wenn wir uns nicht irren, gibt es noch viele von seiner Sorte, die so leben.

Der Leser sollte nicht vergessen, daß diese Aussage Salomos Gedanken in den Tagen seiner Eitelkeit waren, als er es nicht besser wußte. Diesen Text als Beweis dafür zu nehmen, daß es möglich ist, zu rechtschaffen zu sein, zeugt von großer Lächerlichkeit. Dennoch ist dies geschehen; wie sehr, wissen wir nicht. Zu ADAM CLARKES Zeiten (1762-1832) zitiert er einen Fall und sagt: „Es kann nicht angenommen werden, außer von denen, die mit der Natur der wahren Religion völlig unbewandert sind, daß ein Mensch zu viel Heiligkeit haben kann; zu viel vom Leben Gottes in der Seele. Und doch hat ein gelehrter Doktor in drei Predigten über diesen Text versucht, den ungläubigen Salomo zu übertreffen und ‚die Sünde, die Torheit und die Gefahr zu zeigen, durch zu gerecht zu sein.’ O seltene Finsternis!“

18. Der Gerechte fällt siebenmal

Denn der Gerechte fällt siebenmal und steht wieder auf, aber die Gottlosen stürzen nieder im Unglück. ***Sprüche 24,16***

AUS der Art und Weise, wie manche diesen Text zitieren, um ihr ständiges Sündigen zu rechtfertigen, scheint es, daß sie darin Trost gefunden haben. Wenn er das bedeutet, was manche meinen, dann ist er sicherlich sehr entmutigend für die Zukunft aller Christen.

Wenn das Erlösungswerk Christi nicht mehr bewirken kann, als daß man „siebenmal am Tag fällt", wie dieser Text im allgemeinen aufgesagt wird und wie angenommen in Sünde fällt, dann sehen wir keinen Vorteil für den Nachfolger Christi gegenüber der nicht erneuerten Welt. Ist dies das Beste, was Christus für ein Gotteskind tun kann? Ist das der Zustand seiner wahren Nachfolger? Wo ist dann die Seligkeit der Erlösung? In der Tat, wo ist die Erlösung überhaupt?

Wenn dieser Text bedeutet, daß der Gerechte siebenmal am Tag in Sünde fällt, und die Worte des Apostels Johannes wahr sind, wo er sagt: „Wer Sünde tut, ist vom Teufel", dann ist ein Gerechter siebenmal am Tag vom Teufel. *1.Johannes 6,8* Wie würde sich einer dieser Verfechter der Sünde fühlen, wenn man zu ihm sagen würde: „Es tut mir leid für dich, mein Bruder, denn ich bin überzeugt, daß du im Durchschnitt sieben Mal am Tag wirklich vom Teufel bist."

Wir fragen uns, ob er diese Aussage glauben würde. Wir sind uns sicher, daß er sie übel nehmen würde. Tatsache ist, daß der Text nicht nur falsch zitiert, sondern auch mißverstanden wird. Er ist so ähnlich wie der, den manche aus *Hiob 5,7* zu zitieren versuchen. Sie sagen: „Der Mensch ist zum Bösen geneigt, wie die Funken nach oben fliegen." Das Wort sagt noch meint es das. Es sagt: „Der Mensch ist zum Unglück geboren, wie die Funken nach oben fliegen."

Auch im Leben der Heiligsten gibt es mehr oder weniger viel Mühe. Heiligkeit ist für sie ein Trost, aber sie befreit uns nicht von ihr. Wenn also jene, welche diesen Text in unserer Lektion verdrehen, ihn zuerst läsen und dann den Zusammenhang studierten, so würden sie ihn, wenn sie aufrichtig wären, niemals auf diese Weise anwenden, wie sie es tun.

Ergänzung des Wortes Gottes

Es mag für einige informativ sein, zu erfahren, daß im Text zwei Worte fehlen, von denen viele annehmen, daß sie vorhanden sind; eines geschrieben und das andere abgeleitet, nämlich das Wort „Tag“ und das Wort „Sünde“. Keines dieser beiden Wörter ist vorhanden, weder durch Ableitung noch schriftlich. Welches Recht hat jemand, „*siebenmal am Tag*“ zu sagen, wenn es nichts dergleichen gibt? Wir haben ebensowenig das Recht, „siebenmal am *Tag*“ zu sagen wie „siebenmal in der *Sekunde*“. Es ist überhaupt keine Zeit angegeben.

Was die Frage der Sünde betrifft, so handelt es sich lediglich um eine fleischliche, menschliche Vermutung. Es gibt nicht den Schatten eines Beweises, daß es Sünde bedeutet. Zu sagen, es bedeute Sünde, hieße, dem inspirierten Wort Gottes zu widersprechen und die Macht und das Sühnopfer Jesu Christi zu mißachten. Gott sei Dank haben wir ein klareres Verständnis des Wortes und eine bessere Wertschätzung des Werkes, der Bereitschaft und der Macht unseres Christus.

Wir wundern uns, daß jene nicht in hoffnungsloser Verzweiflung aufgeben, die das Werk Christi so einschätzen, zu glauben, das Beste, was Er für uns hat, sei eine ständig sündigende Religion. Wahrscheinlich gibt ihnen der Glaube an „das endgültige Ausharren der Heiligen“, wie einige den Text verstanden haben, Auftrieb und sie gehen weiter auf ihrem (sündigen) Weg.[20]

Verschiedene Wege, zu fallen

Ein wenig Nachdenken und Studium des Wortes Gottes wird uns davon überzeugen, daß es mehr Wege zu fallen gibt, als in Sünde. Jakobus sagt: „Erachtet es für lauter Freude, wenn ihr ... fallt.“ *Jakobus 1,2* Wenn nun Fallen notwendigerweise bedeutet, in Sünde zu fallen, und wir der Anweisung des Jakobus folgen, es als Freude zu betrachten, dann wäre derjenige, der am häufigsten sündigt, im Besitz der größten Freude. Wie fröhlich müßten dann die schlimmsten Sünder der Welt sein!

Aber Jakobus zeigt uns, daß wir auch in etwas anderes fallen können als in die Sünde: „Erachtet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherlei *Anfechtung* fallt.“ Der Grund, warum wir es für Freude halten sollten,

---

[20] Der Grund für den lockeren Umgang mit der Sünde wird im Themenheft *Gericht und Werke*, zusammengestellt vom Herausgeber, aufgezeigt.

ist, wird im nächsten Vers hinzufügt: „Und wißt, daß euer Glaube, wenn er bewährt ist, Geduld wirkt.“ *Jakobus 1,3*

Geduld ist etwas Wertvolles, und wenn wir in verschiedene Arten von Versuchungen geraten, sollten wir uns über das Ergebnis freuen, nämlich mehr Geduld, wenn wir ständig auf Christus schauen. David sagte einmal, als er in Bedrängnis geriet zu Gad: „Mir ist sehr angst! Doch laß uns in die Hand des HERRN fallen, denn seine Barmherzigkeit ist groß; aber in die Hand der Menschen will ich nicht fallen!“ *2.Samuel 24,14*

Aus den vorstehenden Bibelstellen geht hervor, daß es ein Fallen in Versuchung, ein Fallen in die Hand Gottes und ein Fallen in die Hand des Menschen geben kann. Andere Stellen zeigen, daß man „ins Unglück stürzen“, „in eine Grube fallen“ oder „in das Gericht des Teufels“ fallen kann. *Sprüche 24,16*; KJV – *Lukas 8,13; 1.Timotheus 3,6*

Triumphierend über die Verfolgung

Wie sollen wir dann feststellen, um welche Art von Fallen es sich handelt, wenn der Text das Fallen einfach erwähnt, ohne seine Art zu nennen? – Wir wissen keinen besseren Weg, als den Zusammenhang zu berücksichtigen. In dem Text, den wir vor uns haben, lesen wir: „Denn der Gerechte (eng. just) fällt siebenmal.“ *Sprüche 24,16a* Aber es wird nicht gesagt, was der Fall ist oder wo er ist. Der gleiche Text erwähnt noch ein anderes Fallen und sagt, was das ist: „Aber die Gottlosen stürzen nieder im Unglück.“ *Sprüche 24,16b*

Dies ist sicherlich ein anderes Fallen als bei dem Gerechten, denn es folgt das Wort „aber“, das auf etwas gegenteiliges oder anderes als die vorhergehende Aussage hinweist. Wir wissen also, daß das Fallen der Gerechten hier nicht ins Unglück bedeutet. Sehen wir uns den vorhergehenden Vers im Zusammenhang an.

„Du Gottloser, belaure nicht die Wohnung des Gerechten (eng. righteous) und zerstöre nicht seine Ruhestätte!“ *Sprüche 24,15* Wir sehen also, daß der Gerechte durch die Hand des Bösen leiden kann. Die Worte „Gerechter“ (eng. righteous) und „Gerechter“ (eng. just) bedeuten hier dasselbe. Er kann in seiner Ruhestätte bedrängt werden; es kann ihm alles zerbrochen werden; die Gottlosen können ihm auflauern, wie wir so oft im Wort lesen; er kann viele Male in die Hände solcher Menschen fallen. Wenn also gesagt wird: „Der Gerechte fällt siebenmal“, dann können wir mit Sicherheit wissen, daß es ein Fallen in Bedrängnis oder in ein Unglück oder eine Not durch die Hände der Bösen bedeutet. ADAM

CLARKE sagt, daß das Wort, welches hier mit *„fallen“* übersetzt wird, niemals auf Sünde angewandt wird. Ein solches Fallen kann jeden Christen treffen. Tatsächlich versichert uns der Apostel Paulus: „Und alle, die gottesfürchtig leben wollen in Christus Jesus, werden Verfolgung erleiden.“ *2.Timotheus 3,12*

Wir können erwarten, daß wir auf die im Text erwähnte Weise leiden werden. Und anstatt daß es für eine sündige Religion spricht, zeigt es die Möglichkeiten einer Rettung, die weit über alles hinausgeht, was es gibt. Wenn wir in diese Bedrängnisse fallen, sehen wir, daß wir die Kraft haben, wieder aufzustehen. Gott sei Dank gibt es nichts in dieser Welt, was sich zwischen die Rechtschaffenen und Christus stellen könnte, um sie zu stürzen, wenn sie hilfesuchend auf Christus blicken. Gott hat genügend Gnade bereitgestellt, um uns unter allen Umständen zu bewahren.

Paulus schrieb an ein bestimmtes Volk, daß es den Raub seiner Güter mit Freude hinnahm. (Heb 10,34) Wenn also die Gottlosen der Wohnung des Gerechten auflauern, um seine Ruhestätte zu verderben, sehen wir, daß wir uns sogar freuen dürfen, wenn wir in diesen bedrängenden Zustand fallen, und sicher sein können, daß wir aus ihm wieder aufstehen werden. Auch wenn wir siebenmal so fallen, wird Gott uns Gnade und Kraft geben, um wieder aufzustehen.

Im nachfolgenden Vers lesen wir: „Freue dich nicht über den Fall deines Feindes, und dein Herz sei nicht froh über sein Unglück.“ *Sprüche 24,17* Warum sollen wir uns nicht freuen, wenn das passiert? – Weil er niemanden hat, der ihm wieder heraushilft. Welchen Vorteil haben die Gerechten gegenüber den Bösen! Es ist also doch gut, ein Christ zu sein.

19. Von aller Vollkommenheit habe ich ein Ende gesehen

Von aller Vollkommenheit habe ich ein Ende gesehen; aber dein Gebot ist unbeschränkt. ***Psalm 119,96***

DIESER Text scheint ohne jeglichen Hinweis auf etwas Vorhergehendes oder Nachfolgendes eingefügt worden zu sein. Da es im Zusammenhang mit dieser Aussage keinen Hinweis auf eine bestimmte Art von Vollkommenheit gibt, ist es schwierig zu bestimmen, was der Psalmist im Sinn hatte.

Kann nicht im Widerspruch zu anderen Texten stehen

Es ist offensichtlich, daß er sich nicht auf das Fehlen dessen bezog, was wir christliche Vollkommenheit nennen, denn das stünde in direktem Widerspruch zum Wort Gottes an anderen Stellen. Es würde auch seinen eigenen Aussagen über sich selbst in einem anderen Psalm widersprechen, wo er sagt: „Ich will mich bemühen um *ein tadelloses Leben*. Wann kommst Du endlich zu mir? Mit *ehrlichem Herzen* lebe ich doch in meinem Haus!“ *Psalm 101,2*; DBU

Wer diesen einzelnen Text in unserem Psalmtext als Argument gegen die Heiligkeit anführen will, ist sicherlich in Beweisnot. Und doch scheint es, daß manche nach allem greifen, was auch nur den Hauch einer Andeutung in diese Richtung hat, wie ein Ertrinkender nach einem Strohhalm. Wir werden an die Geschichte erinnert, die über eine der Vorlesungen von ROBERT G. INGERSOLL erzählt wird. Während er sich über die Tatsache lustig machte, daß es eine Hölle gibt, rief einer seiner betrunkenen Zuhörer: „Formuliere dein Argument stark wie möglich, Bob; denn viele von uns sind darauf angewiesen [andernfalls sind wir Kandidaten der Hölle].“

Warum sollte sich jemand durch irgendein Argument oder eine Erklärung ermutigen lassen, in der Sünde zu verharren, wenn Gott einen Weg bereitgestellt hat, damit wir bis zum Äußersten gerettet werden können? (Heb 7,25) Warum sollte man versuchen, einen Fehler oder ein Versagen in der christlichen Vollkommenheit zu finden, wenn Gott einen Weg eröffnet hat, um uns genau diese Gnadengabe zu geben, ohne die kein Mensch das Reich Gottes sehen wird? „Jagt nach dem Frie-

den mit jedermann und *der Heiligung, ohne die niemand den Herrn sehen wird*!“ *Hebräer 12,14*

Wenn wir etwas über Vollkommenheit im Wort lesen, wäre es dann nicht eine gute Idee, herauszufinden, welche Art von Vollkommenheit gemeint ist, bevor wir Kritik üben? Wir glauben, wenn unsere Kritiker diesen Ansatz bei dem vor uns liegenden Text anwendeten, würden sie lange mit ihrer Kritik warten, denn wahrscheinlich verstehen nur sehr wenige, die aufgrund dieses Textes an der Lehre etwas auszusetzen haben, dessen Bedeutung.

Kommentare zum Wort „Vollkommenheit”

Wir können dies ohne weiteres sagen, da viele Gelehrte sich über diese Bedeutung uneinig sind. Wir glauben, daß eine Anmerkung aus den Schriften von DANIEL STEELE (1824-1914) das nötige Licht auf diesen mißverstandenen Text werfen wird. Das Folgende stammt von ihm:

„Kein Text im Alten Testament wird häufiger gegen die christliche Vollkommenheit zitiert, meist mit einem Anflug von Triumph, als würde diese Lehre durch die erdrückende Kraft dieses Verses pulverisiert. Betrachten wir ihn einmal genauer. Das Originalwort für *Vollkommenheit* in dieser Passage wird in der hebräischen Bibel nur einmal verwendet. Daher ist seine Bedeutung unter Gelehrten umstritten. Viele von ihnen sind sich jedoch einig, daß es sich um das vollständige Ende und Verschwinden von allem handelt. So übersetzt Martin Luther es mit: ‚Ich habe gesehen, daß alles ein Ende hat, aber dein Gebot bleibt bestehen.’ Da das Wort ‚*Vollkommenheit’* in ihrer Version nicht vorkommt, haben die Deutschen keine Schwierigkeiten mit dem Text. Alle irdischen Dinge enden, aber die Bibel bleibt bestehen. Diese Übersetzung bringt den Text in Einklang mit Jesaja 40,6-8 und 1.Petrus 1,24-25

‚Denn »alles Fleisch ist wie Gras und alle Herrlichkeit des Menschen wie die Blume des Grases. Das Gras ist verdorrt und seine Blume abgefallen; aber das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit.«’

Daß der Gedanke dieses Textes im alphabetischen Psalm die Vergänglichkeit des Irdischen und die Ewigkeit des Geistlichen, insbesondere der göttlichen Offenbarung, ist, wird durch die *Septuaginta* belegt: ‚Ich habe das Ende aller Vollendung gesehen; aber dein Gebot ist sehr weitreichend“, während in der *Vulgata* steht: ‚Omnis consummationis finem vidi’, wörtlich: ‚Ich habe das Ende aller Vollendung gesehen’.

Wir behaupten mit Zuversicht, daß kein aufrichtiger Gelehrter, wie stark auch immer seine Vorurteile gegen die evangeliumsgemäße Vollkommenheit oder die Liebe zu Gott von ganzem Herzen sein mögen, nach einer gründlichen Untersuchung dieses Textes ihn jemals wieder gegen die kostbare, biblische Lehre und die gesegnete bewußte Erfahrung von Myriaden seiner Heiligen ins Feld führen wird.“ DANIEL STEELE in *Half Hours With St. Paul*

20. Zusammenfassung

ALS einfache Referenz fügen wir die folgende Zusammenfassung bei, um sich in Kürze einen Überblick über den Inhalt dieser verdrehten Texte zu verschaffen, ohne ein ganzes Kapitel lesen zu müssen:

1. Wenn wir sagen, daß wir keine Sünde haben ...

***Wenn wir sagen, daß wir keine Sünde haben, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns.** 1.Johannes 1,8*

Dies bezieht sich nicht auf diejenigen, welche die Erfahrung des vorangehenden Verses gemacht haben, worin es heißt: „... das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, *reinigt uns von aller Sünde*."

Es bezieht sich vielmehr auf solche, die diese Reinigung nicht erfahren haben und trotz seiner Sünden behauptet, *keine* Sünde zu haben.

2. Es ist keiner gerecht, auch nicht einer

Wie geschrieben steht: „Es ist keiner gerecht, auch nicht einer." Römer 10,3

Es gibt niemanden in seinem natürlichen, unerlösten Zustand, der gerecht ist. Wenn Gott einem Menschen die Erlösung ins Herz legt, erklärt Er ihn für gerecht, wie es in zahlreichen Fällen im Wort zu sehen ist. Wenn wir uns die Stellen anschauen, auf die in „wie geschrieben steht" Bezug genommen wird, kann man leicht erkennen, um welche Art von Menschen es sich handelt, unter denen „kein Gerechter ist, auch nicht einer".

3. Denn es gibt keinen Menschen, der nicht sündigt

Denn es gibt keinen Menschen, der nicht sündigt. 1.Könige 8,46; 1.Chroniker 6,36 Weil kein Mensch auf Erden so gerecht ist, daß er Gutes tut, ohne zu sündigen. Prediger 7,20

Wie die Bibelausleger zeigen, lehren diese Verse im Original nicht, daß alle Menschen Sünder sind oder daß alle Menschen sündigen. Aber wenn man in der Übersetzung den Potenzialmodus verwendet, der in der hebräischen Sprache fehlt, würde es heißen „Denn es gibt keinen Menschen, *der nicht sündigen kann*" statt „keinen Menschen, *der nicht sündigt*". Es lehrt nicht die Notwendigkeit des Sündigens, sondern vielmehr die Möglichkeit des Sündigens.

4. Paulus ist nicht vollkommen

Ich will nicht behaupten, ich hätte dies alles schon erreicht oder wäre schon vollkommen! ***Philipper 3,12; NL***

Wir wissen: Paulus meinte hier nicht, daß es ihm an christlicher Vollkommenheit mangelte, denn er erwähnt in Vers 15, daß er die Erfahrung gemacht hat. Er spielt lediglich darauf an, daß er nicht die Vollkommenheit der Auferstehung hat, auf die er mit freudiger Erwartung hofft. „Glückselig und heilig ist, wer Anteil hat an der ersten Auferstehung!“ *Offenbarung 20,6* In diesem Wissen wünscht er sich, zu denen zu gehören, die von den Toten auferstehen und somit an der ersten Auferstehung teilhaben. Das wird die Erfahrung der Heiligen sein.

5. Hiob lehnt Vollkommenheit ab

Wäre ich auch im Recht, mein Mund würde mich verdammen; wäre ich vollkommen, Er beugte mich doch. ***Hiob 9,20***; **NeÜ**

Hiob lehnt Vollkommenheit weder bei sich noch bei anderen ab. Er wirft kein schlechtes Licht auf das Zeugnis dieser Erfahrung. Er lehnt die Erfahrung nicht ab. Er sagt lediglich, daß es ihn als pervers erscheinen lassen würde, wenn er Vollkommenheit als Grund dafür anführen würde, warum er kein Leid erfahren sollte. Hiobs „Tröster” hatten ihm gesagt, daß er so sehr litt, weil er ein Sünder war; aber er machte ihnen klar, daß sie Unrecht hatten, und dennoch würde er nicht Vollkommenheit als Grund für die Befreiung vom Leiden anführen. Selbst wenn Hiob sich selbst nicht für vollkommen hielt, wie manche behaupten würden, hat der Herr diese Frage bereits zuvor geklärt, indem Er im ersten Vers des Buches sagte, daß er vollkommen war.

6. Paulus, der größte Sünder

Glaubwürdig ist das Wort und aller Annahme wert, daß Christus Jesus in die Welt gekommen ist, um Sünder zu retten, von denen ich der größte bin. ***1.Timotheus 1,15***

Wenn Paulus damit meinte, daß er zum Zeitpunkt des Verfassens dieses Briefes der größte Sünder war, würde dies sicherlich seinen anderen Aussagen über seine christliche Erfahrung widersprechen. Was er hier erklärt, ist, daß er, der größte Sünder, „Barmherzigkeit gefunden hat” (siehe Vers 16) und damit das treue Wort bestätigt, daß Christus Jesus in die Welt gekommen ist, um Sünder zu retten. Er sah sich als der größte Sünder, der gerettet wurde, und nicht als den größten Sünder, nachdem er gerettet worden war.

7. Wer darf sagen: Ich bin rein von meiner Sünde

Wer darf sagen: Ich habe mein Herz rein gehalten, ich bin rein von meiner Sünde? Sprüche 20,9

Niemand kann ehrlich behaupten, daß er sein Herz gereinigt hat oder daß er durch irgend etwas, das er getan hat, von seinen Sünden befreit ist, außer indem er zum Herrn kommt, die Bedingungen der Erlösung erfüllt und Gott das Werk tun läßt. Die Erlösung kommt vom Herrn. Sie kommt nicht durch menschliche Anstrengungen, gute Werke oder ein moralisches Leben. Erlösung bedeutet Leben, und ohne „die Kraft eines unzerstörbaren Lebens" wird niemand jemals den Himmel erreichen. *Hebräer 7,16* Wenn Gott das Herz eines Menschen rein macht und ihn von Sünden befreit, ist es gut, andere über diese großartige Tatsache zu informieren, damit auch sie um dasselbe gesegnete Werk der Gnade bitten können.

8. Das siebente Kapitel des Römerbriefs

Das siebente Kapitel des *Römerbriefs* ist ein Bild eines Juden, wahrscheinlich Paulus selbst, der unter dem Gesetz steht, ohne Gnade, der versucht, das Richtige zu tun, und dabei scheitert, was eindeutig beweist, daß niemand aus sich selbst heraus in der Lage ist, sich zu erlösen oder sich zu einer befriedigenden Erfahrung zu führen.

Es war nicht die Erfahrung des Paulus zum Zeitpunkt des Schreibens, denn unmittelbar danach schrieb er das achte Kapitel, welches die gesegnete Befreiung und den Sieg zeigt, und beide Erfahrungen konnten nicht gleichzeitig seine gewesen sein, oder mit anderen Worten, zu dem Zeitpunkt, als er den Brief schrieb. Es war nicht die Erfahrung des Paulus in einem gerechtfertigten Zustand, denn das würde das Wort Gottes in Widerspruch zu sich selbst bringen, gemäß der Lehre des Apostels Johannes im ersten Brief, Kapitel 3, Vers 8 und 9. Einige der Ausdrükke, die Paulus in diesem Kapitel verwendet, drücken jedoch die Kämpfe der Gerechten aus.

9. Pauli Pfahl fürs Fleisch

Und damit ich mich wegen der außerordentlichen Offenbarungen nicht überhebe, wurde mir ein Pfahl fürs Fleisch gegeben, ein Engel Satans, daß er mich mit Fäusten schlage, damit ich mich nicht überhebe. 2.Korinther 12,7

Daß jemand auch nur einen Augenblick lang annimmt, dieser Pfahl sei fleischlich, ist einfach lächerlich. Er empfing ihn zur Zeit der Offenba-

rungen; er hatte ihn also vorher nicht. Damit ist die Frage der Fleischlichkeit geklärt.

Wenn wir alle Beweise in diesem Fall abwägen, haben wir keinen Zweifel daran, daß es sich um ein entstelltes Gesicht handelte. Zur Zeit seiner Steinigung in Lystra hatte er zweifellos Verletzungen im Gesicht und an den Augen erlitten, die ihn bei seiner Arbeit in größte Verlegenheit brachten und es notwendig machten, daß er bei dem großen Werk, das ihm aufgetragen war, ständig Hilfe bekam.

10. Die Aussagen der Tröstern Hiobs

Kann wohl ein Sterblicher gerecht sein vor Gott, oder ein Mann rein vor seinem Schöpfer? Siehe, seinen Dienern traut Er nicht, seinen Engeln wirft Er Irrtum vor; wie viel mehr denen, die in Lehmhütten wohnen, die auf Staub gegründet sind, die wie Motten zerstört werden! ***Hiob 4,17-19***

Was ist der Sterbliche, daß er rein sein sollte, und wie kann der von einer Frau Geborene gerecht sein? Siehe, seinen Heiligen traut Er nicht, die Himmel sind nicht rein in seinen Augen; wie viel weniger der Abscheuliche und Verdorbene, der Mensch, der Unrecht wie Wasser säuft? ***Hiob 15,14-16***

Wie kann aber der Sterbliche gerecht sein vor Gott, und wie will der rein sein, der von der Frau geboren ist? Siehe, sogar der Mond leuchtet nicht hell, und die Sterne sind nicht rein in seinen Augen — wie viel weniger der Sterbliche, die Made, und das Menschenkind, der Wurm! ***Hiob 25,4-6***

Die Aussagen der „Tröster“ Hiobs, die in 10. Kapitel dieses Buches erwähnt werden, beweisen, wenn sie richtig verstanden werden, nicht durch Inspiration, daß Gott seinen Dienern kein Vertrauen schenkt, daß Er seine Engel der Torheit bezichtigt, daß der Mensch nicht rein sein kann, daß der Himmel in seinen Augen nicht rein ist und daß die Sterne nicht rein sind. Diese Aussagen sollten niemals zitiert werden, um den sündigen Zustand der Kinder Gottes zu beweisen.

Das Zeugnis Hiobs, der ein vollkommener Mensch und Zeuge des Herrn dafür war, daß diese Menschen nicht immer das Richtige sagten. Sicherlich haben sie in diesen Aussagen nicht das Richtige gesagt. Daher waren ihre Worte hier nicht die inspirierten Worte des Herrn, sondern offensichtlich ihre eigene Meinung und nicht richtig.

11. Niemand ist gut als Gott allein!

Niemand ist gut als Gott allein! ***Matthäus 19,17***

Dies bedeutet nicht, daß es keine guten Menschen in der Welt gibt – auch nicht in der Gnade, denn das würde den Aussagen widersprechen, in denen von guten Menschen die Rede ist. Zu sagen, daß es keine guten Menschen in ihrem natürlichen Zustand gibt, würde mit der Lehre an anderen Stellen übereinstimmen, wo wir lernen: „Es ist keiner gerecht, auch nicht einer." und: „Es gibt keinen, der Gutes tut, auch nicht einen Einzigen!" *Römer 3,10; Psalm 14,3*

Zu sagen, daß niemand außer Gott im absoluten Sinne gut ist, würde mit dem gesamten Wort in Einklang stehen. Daher lehrt das Wort, daß es Menschen gibt, die gut sind, die durch die Gnade dazu gemacht wurden; daß in ihrem nicht wiedergeborenen Zustand niemand gut ist; daß niemand, auch nicht im höchsten Zustand der Gnade, im absoluten Sinne gut ist; das gehört allein Gott.

12. Unser armseliger Leib

… der unseren armseligen [KJV: gemeinen] Leib verwandeln wird in die Gestalt seines herrlichen Leibes. ***Philipper 3,20f*; Zürcher**

Die revidierte KJV-Fassung macht diesen Text deutlich. Anstatt von einem *„gemeinen Leib"* zu sprechen, sagt sie *„der Leib unserer Erniedrigung"*. Wir sehen also, daß es sich nicht um einen sündigen oder verdorbenen Leib handelt, sondern einfach um den Leib unseres demütigen Zustands in dieser Welt vor dem verherrlichten Zustand im Jenseits.

13. Ich sterbe täglich

Ich sterbe täglich. ***1.Korinther 15,31***

Dieser Vers bezieht sich nicht darauf, daß wir immer mehr der Sünde absterben. Er bezieht sich nicht auf ein weiteres Sterben an sich selbst oder tiefere Kreuzigungen, nachdem man geheiligt ist, wie so viele ihn zitieren, um ihn zu verstehen. Der Apostel Paulus macht lediglich auf die Tatsache aufmerksam, daß er in Gefahr ist, sein irdisches Leben jeden Tag zu verlieren. Die ständigen Verfolgungen, die Gefahr, mit wilden Tieren zusammengeworfen zu werden, oder die Gefahr, auf andere Weise den Tod zu finden, starrten ihm ständig ins Gesicht. Daher sagte er angesichts all dessen: „Ich sterbe täglich", mit anderen Worten: „Mein Leben ist täglich in Gefahr."

14. Seid zornig und sündigt nicht

Zürnet, und sündigt nicht! Die Sonne gehe nicht unter über eurem Zorn. ***Epheser 4,26***

Dies ist kein Freibrief, um wütend zu werden. Es ist kein Freibrief für eine „gerechte Entrüstung“, die dazu führt, daß man dasselbe tut wie andere Menschen, wenn sie wütend werden. Es handelt sich nicht um ein Gebot, in irgendeiner Weise zornig zu sein[21], oder um eine Erlaubnis dazu, sondern genau um das Gegenteil: es ist ein Verbot.

Der wahre Gedanke ist also: „Sei nicht zornig, damit du nicht sündigst.“ Oder, wenn wir das letzte Wort „nicht“ betonen, erhalten wir die wahre Bedeutung: „Sei zornig und sündige nicht.“

Das muß es bedeuten, oder wir bringen den Kontext dazu, diesem Vers zu widersprechen. In diesem Zusammenhang lesen wir ein wenig weiter, daß wir den Zorn ablegen sollen. Natürlich würde der inspirierte Apostel uns nicht in einem Vers sagen, daß wir etwas tun sollen, und dann gleich danach sagen, daß wir dasselbe ablegen sollen.

15. Vergib uns unsere Sünden

***Vergib uns unsere Sünden.* Lukas 11,4 *Und vergib uns unsere Schulden.* Matthäus 6,12**

Wer Unrecht tut, sollte es bekennen und um Vergebung bitten. Unabhängig davon, ob es sich um eine erkannte Sünde oder eine Sünde der Unwissenheit handelt, sollte man Gott um Verzeihung bitten. Daß wir Tag für Tag wissentlich sündigen müssen, lehrt das Gebet nicht.

Wir alle wissen, daß jeder, der sich in einem Zustand der Gnade befindet, Dinge unwissentlich tun wird, die er im Nachhinein einsieht, und da alle diese Dinge uns in die Schuld Gottes stürzen, sollten wir das Gebet beten, das der Herr seine Jünger lehrte.

Es stimmt, daß sich die Jünger vor Pfingsten in einem Zustand befanden, in welchem sie auf verschiedene Weise viel anfälliger für Sünde waren als nach Pfingsten. Auch die Pfingsterfahrung befreit nicht von Fehlern, Irrtümern, Fehleinschätzungen und einigen anderen menschlichen Schwächen.

16. Ich bezwinge meinen Leib

***Ich bezwinge meinen Leib und beherrsche ihn [KJV: halte ihn unten], damit ich nicht anderen verkündige und selbst verwerflich werde.* 1.Korinther 9,27**

---

[21] Siehe Fußnote auf Seite 83.

Paulus hielt seinen Körper untertan; *er* war der Herr über sich und nicht *sein Körper*. Er bezog sich nicht auf die fleischliche Gesinnung, den Leib der Sünde, denn er sagt in *Römer 6,6*, daß dieser zerstört wurde. Er meint seine physische Natur mit ihren Eigenschaften wie Begierden, Leidenschaften und Wünschen, die, wenn sie an dem Platz bleiben, den Gott ihnen zugedacht hat, heilig und richtig sind; wenn wir aber zulassen, daß sie aus ihrer eigentlichen Sphäre herauskommen, werden sie verdorben und sündig. Jeder geheiligte Christ sollte tun, was Paulus getan hat: nämlich seinen Körper unter Kontrolle halten.

17. Sei nicht allzu gerecht

***Sei nicht allzu gerecht und erzeige dich nicht übermäßig weise! Warum willst du dich selbst verderben?* Prediger 7,16**

Dies ist kein Gebot gegen pharisäische Anmaßungen der Frömmigkeit. Es lehrt nicht, daß es möglich ist, zu selbstgerecht zu werden. Im vorhergehenden Vers erfahren wir, daß diese Aussage in den Tagen der Eitelkeit Salomos gemacht wurde. Der Gedanke ist, daß Salomo, bevor er den Weg des Heils kannte, den Zustand der Gerechten und auch den Zustand der Bösen sah; und aus seiner fleischlichen Sicht konnte er nicht sehen, daß es sich lohnte, sehr gerecht zu sein; deshalb sagte er: „Sei nicht allzu gerecht."

Er fühlte sich nicht frei, alle Gerechtigkeit über Bord zu werfen, sondern hielt es für das Beste, „in der Mitte des Weges zu bleiben". Dieser Gedanke stammt *aus den Tagen seiner Eitelkeit* und nicht aus der Zeit, als er diesen Text schrieb.

18. Der Gerechte fällt siebenmal

***Der Gerechte fällt siebenmal und steht wieder auf.* Sprüche 16,24**

In diesem Text ist kein Gedanke an Sünde enthalten. Das Wort „Sünde" wird nicht erwähnt, wie so viele zu denken scheinen. Wenn wir dies zusammen mit dem Vers davor den vorhergehenden Text betrachten, lernen wir, daß die Bösen Unglück über die Gerechten bringen können; durch die Bosheit der Bösen fallen die Gerechten siebenmal in Not und Unglück; aber aus alle dem stehen sie wieder auf.

19. Von aller Vollkommenheit habe ich ein Ende gesehen

***Von aller Vollkommenheit habe ich ein Ende gesehen; aber dein Gebot ist unbeschränkt.* Psalm 119,96**

Es bedeutet nicht, daß er ein Ende der christlichen Vollkommenheit gesehen hat, auch nicht ihr Fehlen, denn das Wort Gottes widerspricht sich nicht, und der Psalmist selbst glaubte in seiner eigenen Erfahrung anders. Der Gedanke ist offensichtlich, daß alle irdischen Dinge ein Ende haben, aber die geistlichen, die Dinge Gottes, sind ewig, immerwährend.

21. Abschluß

Abwägung der Beweise

WENN wir sagen, daß es im Wort Gottes keine *offensichtlichen* Widersprüche in Bezug auf ein heiliges Leben gibt, wäre das falsch. Zu sagen, es gäbe echte Widersprüche, wäre ebenfalls falsch. Gottes Wort widerspricht sich nicht selbst.

Selbst wenn einige scheinbar gegensätzliche Aussagen gefunden werden, sollten wir so viel Weisheit walten lassen wie gläubige Geschworene in einem Gericht. Sie wägen die Beweise beider Seiten ab und entscheiden sich für das Schwerwiegende. Wäre es nicht klug von unserer Seite, dasselbe zu tun?

Es gibt zwar einige Stellen in der Heiligen Schrift, die ohne nähere Untersuchung darauf hinzuweisen scheinen, daß es unmöglich ist, hier auf Erden ein heiliges Leben zu führen, aber es gibt ein Vielfaches davon, die genau das Gegenteil beweisen. Sollen wir nicht nach der Schwere der Beweise entscheiden?

Gott befiehlt uns, heilig zu sein; in unserem Bereich als Christen vollkommen zu sein, wie Er in seinem Bereich als Gott vollkommen ist. Wir sollen unseren Bereich als Christen ausfüllen, wie Gott seinen Bereich als Gott ausfüllt. Wir können keine perfekten Götter sein, aber wir können perfekte Christen sein. Mehr als das zu verlangen, etwa absolute Vollkommenheit, würde dazu führen, daß seine Gebote unsere Fähigkeit zur Erfüllung übersteigen; weniger zu verlangen, wäre unvereinbar mit seiner moralischen Regierung. Der Maßstab des Heils kann also nicht anders sein, ohne die wesentlichen Eigenschaften Gottes zu beeinträchtigen, nämlich Barmherzigkeit auf der einen und Gerechtigkeit auf der anderen Seite.

Ausreden für die Sünde

Wir sind erstaunt über intelligente Menschen, ja, über Prediger des Evangeliums; erstaunt über die Art und Weise, wie sie mit dem Wort Gottes in Bezug auf die Sündenfrage umgehen. Erst heute stießen wir auf ein Buch mit Bibellesungen, das von einem Geistlichen des Evangeliums geschrieben wurde, und unter dem Kapitel mit der Überschrift „Warum sündigt der Christ?“ geben wir das folgende wortgetreu wieder:

„Wir wollen das Richtige tun, aber wir tun das Böse. Der alte Mensch ist noch am Leben, und er findet einen Rivalen. Es herrscht Krieg (Röm 7,23). Hier gibt es zwei Naturen, die im Christen nebeneinander existieren: das Böse, das zum Bösen anstiftet, und das Gute, welches zum Guten drängt.

1.Johannes 3,9 ist wahr[22], so wie es geschrieben steht; es ist der Gedanke im Original. Wir dürfen nicht versuchen, es wegzuerklären, denn es wird offensichtlich nicht von dem alten Menschen gesprochen, sondern von dem neuen, der aus Gott geboren ist. Er ist also wie Gott und kann nicht sündigen. Die Sünde ist des Teufels; die alte Natur ist wie er, sie liebt die Sünde.

Das kann man ein wenig mit dem Vorgang des Pfropfens veranschaulichen. Nehmen wir einen wilden Pfirsichbaum, setzen wir ein Pfropfreis der Sorte Crawford ein, und das Pfropfreis wird Crawford-Pfirsiche hervorbringen. Die Veredelung ist das Einfügen einer neuen Natur; sie ist nicht als Verbesserung des wilden Pfirsichs gedacht, sondern soll ein ganz anderes Ergebnis bringen. Der alte Stamm wird Triebe ausbilden, die, wenn man sie wachsen läßt, bittere Pfirsiche trag werden en, so daß man zur gleichen Zeit bittere und süße Früchte am selben Baum hat. Der Crawford-Zweig kann keine bitteren Früchte tragen, ebenso wenig wie der alte Stamm die üppigen Crawford tragen kann. So kann der Mensch in seiner neuen Natur nicht sündigen, er sündigt nicht; in seiner alten Natur aber tut er es. Die Vergebung der Sünden wirkt sich nicht auf die Natur aus, welche die Sünde hervorbringt; sie wird weiterhin zum Bösen anstiften, bis im Tod eine Trennung zwischen dem Geistlichen und dem Fleischlichen vollzogen ist.

Welchen Vorteil hat dann der Christ? Er schreit: ‚Wer wird mich erlösen von diesem Todesleib?' (Röm 7,24) Christus befreit. (Röm 6,6-8) ‚Unser alter Mensch ist mit Ihm gekreuzigt.' ‚Wenn wir mit Christus gestorben sind, glauben wir, daß wir auch mit Ihm leben werden.' (Kol 3,3) drückt es noch deutlicher aus: ‚Ihr seid tot.' Was das Gesetz Gottes betrifft, sind wir tot. Was für unseren Stellvertreter gilt, gilt auch für uns. Er ist gestorben, also gibt es keine Verdammnis, weil wir in Ihm durch anbetenden Glauben[23] vereint sind. Gott erwartet vom Gläubigen keine Wie-

---

[22] „Wer Gott zum Vater hat, sündigt nicht, weil das Erbgut seines Vaters in ihm wirkt." GN

[23] Dieser Begriff wird eher von Katholiken und Anglikanern verwendet. Aber ich denke, wir können ihn im selben Sinne verstehen wie „Glaube, der durch die Liebe wirkt" (Gal 5,6). Er bedeutet mehr als nur ein Rechtsglaube (ein Glaube an die Logik von Lehren); er bedeutet mehr als ein Glaube, der versucht, Vergebung zum Wohle des Sünders zu

dergutmachung für das gebrochene Gesetz; das sucht Er bei unserem Stellvertreter, unserem Helfer, unserem Schild, unserer Gerechtigkeit. Wir sind in dem Geliebten angenommen; in uns selbst sind wir unvollkommen, aber in Ihm sind wir vollkommen.

Was sollen wir tun, wenn wir sündigen? – Wir gehen zum Vater. Er ist treu und gerecht; Er vergibt und reinigt. Er tut es gern (Lk 15). Glaubt ihr denn, daß ihr der Sünde tot, Gott aber lebendig seid durch Jesus Christus, unseren Herrn? ‚So lasset nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe.' ‚Wachset in der Gnade.'"

Hier haben wir die Anti-Heiligkeits-Lehre schön in einer Nußschale verborgen. Es ist ein wahrer Inbegriff des Irrtums, dem wir Tag für Tag begegnen. Wenn es absichtlich geschrieben wurde, um zu zeigen, wie viel schöner Irrtum auf einem bestimmten Raum verdichtet werden kann, sehen wir nicht, wie es verbessert werden könnte. Es ist eine typische Darstellung der monströsen Irrlehren der Endzeit. Wir wollen nicht an ihr vorbeigehen, ohne auf einige ihrer Fehler hinzuweisen. Auf diese Weise zeigen wir einige führende Irrtümer der Heiligkeitsskeptiker auf.

Täuschung ❶: Heiligung im Tod

Sie lehrt die Heiligung im Tod. Sie geht einfach von dem Gedanken aus und gibt überhaupt kein „So spricht der Herr". Die ganze Sache mit der Heiligung durch den Tod ist eine bloße Vermutung und Anmaßung. Warum sollte man ein Glaubenssystem aufbauen, das nicht durch ein Wort der Heiligen Schrift gestützt wird?

Täuschung ❷: Das Fleisch zur Ursache der Sünde machen

Sie lehrt, daß die fleischliche Gesinnung im physischen und nicht im geistlichen Wesen liegt. Die große Erlösung soll nach dieser Aussage kommen, wenn das Geistliche vom Fleischlichen im Tod getrennt wird. Die einzige Trennung, die beim Tod stattfindet, geschied die zwischen Körper und Geist. Wenn wir also erst beim Tod von der fleischlichen Gesinnung befreit werden sollen, sind wir dem Irrglauben verfallen, daß die fleischliche Gesinnung im Körper und nicht im Geist zu finden ist. Diese Lehre wurde sicherlich irgendwo außerhalb des Wortes Gottes

---

erlangen (damit er ewiges Leben erlangen kann). Er bedeutet, daß wir an Gottes Verheißungen glauben, weil wir seinen Charakter und seine Wege lieben und bewundern. Selbst wenn es keine Belohnung durch ewiges Leben gäbe, würden wir dennoch an Ihn glauben und Ihm folgen, weil seine Wege die besten sind.

gewonnen, denn es gibt keine Lehre in der Bibel, die eine solche Vorstellung stützt.

Täuschung ❸: Nur zugerechnete Heiligkeit

Sie lehrt eine nur zugerechnete Heiligkeit. Christi Gewand der Gerechtigkeit bedeckt unsere Sünden, und Gott nimmt Christi Vollkommenheit an und schenkt unseren Unvollkommenheiten keine Beachtung. Wir denken, daß der Teufel nichts Besseres will, als den Menschen das Gefühl zu geben, daß sie in Christus stehen und nun sündigen könnten, ohne daß Gott davon Notiz nehmen würde.

Täuschung ❹: Die alte und die neue Natur koexistieren

Sie lehrt, daß unsere neue Natur, die von Gott geborene, nicht sündigt, daß aber unsere alte Natur sündigt. Das Crawford-Pfropfreis wird üppige Crawford-Pfirsiche hervorbringen, aber der alte, wilde Stamm wird weiterhin die bitteren Pfirsiche tragen. Wenn die neue Natur sündigen würde, fragen wir uns, welche Art von Sünde das sein würde.

Wir fragen uns, ob sie der alten Sünde ähneln würde. „Aber", sagst du, „der neue Mensch kann nicht sündigen." Dann ist ein Teil von uns nach der Wiedergeburt sicherlich von der freien moralischen Handlung befreit. Er hat keine Macht, Unrecht zu tun. Er ist einfach eine geistige Maschine, die von jeglicher Entscheidungsgewalt befreit ist: Sünde gibt es also nicht. Solch ein schwachsinniges Denken ist widerlich!

Der alte Stamm wird weiter sündigen, und das neue Pfropfreis wird in Ordnung sein. Wenn man also das neue Pfropfreis hat, ist man trotzdem ein Christ, auch wenn der alte Stamm weiterhin die alten Triebe hervorbringt! Wir wollen sehen, ob das stimmt. Angenommen, der alte, wilde Pfirsichbaum hatte die Gewohnheit, Früchte wie Diebstahl, Lüge, Ehebruch usw. zu tragen, und nun, nachdem er das neue Pfropfreis erhalten hat und ein Christ geworden ist, sollten dieselben Früchte des Diebstahls, der Lüge und des Ehebruchs an seinen Zweigen zu sehen sein, was würden die Gläubigen einer solchen Lehre denken? Würden sie sagen: „O, er ist ein Christ, das ist nur der alte Mensch; der neue Mensch würde nicht, könnte nicht, solche Dinge tun." Aber ich glaube, ich höre einige von euch sagen: „Nein, wenn man ihn dabei sehen würde, wie er solche Dinge tut, wüßten wir, daß er nie den neuen Menschen gehabt hat."

Wo sollen wir dann die Grenze ziehen? Sünde ist Sünde, und während die eben erwähnten Sünden darauf hindeuten, daß der neue Mensch fehlt, würden dann nicht auch andere Sünden dasselbe anzeigen? Wir

würden denken, daß der alte, wilde Pfirsichbaum, wenn er überhaupt Früchte trägt, wahrscheinlich dieselbe Art von Früchten tragen wird wie vorher.

Tatsache ist, daß die Sache nicht zusammenhalten wird. Das Gesetz bestraft nicht die alte Natur, wenn es von ihr übertreten wurde, und verschont die neue Natur nicht; es bestraft den Menschen. Die Erlösung verändert den Menschen, und derjenige, der vorher ein Sünder war, ist jetzt ein veränderter Mensch und von seinem alten Leben in Sünde gerettet.[24]

Täuschung ❺: Für tot gehalten, aber immer noch lebendig

Sie lehrt uns, daß wir uns für die Sünde tot halten, obwohl wir nicht wirklich tot sind. Sie lehrt uns, etwas für wahr zu halten, was nicht wahr ist. Es bedeutet einfach, daß wir eine Lüge für wahr halten sollen. Diese Irrlehre ist in der Christenheit allgegenwärtig: Die Idee, eine Lüge für wahr zu halten! Warnt uns das Wort nicht vor der Gefahr, einer Lüge zu glauben? (2.Thes 2,11) Sie sagen: „Der alte Mensch ist nicht tot, aber wir sollen ihn für tot halten."

Was wir aber wollen, ist sein Tod. Eine Sache einfach für tot zu erklären, bedeutet nicht, daß sie tot ist. Aber wenn wir die Bedingungen für die vollständige Errettung erfüllen, wie sie im Wort festgelegt sind, so daß Gott eintreten und die Hinrichtung des alten Menschen vollziehen kann, und uns dann im Glauben für tot halten – „für die Sünde tot" (Röm 6,11) –, dann werden wir feststellen, daß unsere Einschätzung des Todes sich als richtig erweisen wird; andernfalls wird sie sich als Täuschung erweisen.

Täuschung ❻: Das Evangelium ein Pflaster für die Sünde

Sie lehrt, daß die Sünde immer wieder auftauchen wird, aber so schnell wie sie kommt, wird das Blut sie reinigen. Das heißt, die Sünde ist wie eine alte Wunde, die nicht beseitigt werden kann, aber das Beste, was man tun kann, ist, sie abzuwaschen, wenn sie ihre Unreinheit ausscheidet. Das Blut reinigt von aller Sünde, aber nur so schnell, wie sie in Erscheinung tritt. Welch eine Lehre! Es ist wirklich das, was manche glauben. Wir ha-

[24] Es ist wahr, daß er zeitlebens seine gefallene physische Natur hat, welche um die Oberherrschaft kämpft, doch die wird kontrolliert und braucht keine sündigen Früchte hervorzubringen.

ben Lust, im Zusammenhang mit solchem Unsinn über die *Ultima Thule*[25] zu schreiben, denn sie scheint der Ausgangspunkt zu sein.

Täuschung ❼: Leugnung der Ausrottung der Sünde

Das siebente Kapitel des *Römerbriefs* wird herangezogen, um die Unmöglichkeit der Ausrottung der Sünde zu beweisen. Wir fragen uns, was Paulus denken würde, wenn er noch am Leben wäre, wenn er all jene hören würde, die seine klare Lehre verdrehen und gleichzeitig sagen würden: „Meine Erfahrung ist wie die des Apostels Paulus."

Ich habe gerade eine Zeitung vor mir liegen, worin ein Artikel über eine große Erweckungsversammlung zur Heiligkeit geschrieben steht. Der Pastor einer der führenden Kirchen der großen Stadt, in der die Erweckung stattfand, erhob sich und machte einige freundliche Bemerkungen über die wunderbaren Versammlungen und erklärte, daß Gott mit den Menschen sei, und fügte schließlich hinzu: „Ich habe nicht die Erfahrung, die viele von euch behaupten zu haben; ich bin wie Paulus: ‚Ich habe es noch nicht ergriffen;' aber ich wünsche euch von Herzen Gottes Segen."

Der Gedanke ist, daß er nicht geheiligt war, wie einige von ihnen behaupteten; er war wie Paulus. Das heißt, Paulus war nicht geheiligt, war folglich nicht so weit im christlichen Leben, wie sie behaupteten. „Umstrittene Schriftstellen" – wie sie verdreht und aus ihrer beabsichtigten Bedeutung gerissen werden!

Täuschung ❽: Das Sühnopfer ist ein Teilversagen

Sie lehrt in der Tat, daß das Sühnopfer Christi ein Teilversagen ist. Wenn die Sünde in den Tiefen unserer Natur so verborgen ist, daß sie bis zu unserem Tod nicht ausgerottet werden kann, und wenn es wahr ist, daß wir nur dann von ihr befreit werden können, wenn sie in diesem sterblichen Körper zurückbleibt und der Geist zu Gott geht, dann kann das Sühnopfer sie sicherlich nicht erreichen und muß daher zumindest ein Teilversagen sein. Welch eine Beleidigung für Christus! Gott sei Dank haben wir den besseren Weg gelernt.

Die ganze Sache ist ein Bündel von Widersprüchen und verdrehten Schriften. Sie setzt sich dem Vorwurf aus, daß der Christ keine Vorteile gegenüber dem Sünder hat, und versucht dann zu beweisen, daß er

---

[25] *Ultima Thule*: eine ferne, unbekannte Region; der fernste Punkt; die Grenze einer jeden Reise.

welche hat[26], schafft es aber nicht, dies deutlich zu machen, sondern setzt sein Vertrauen einfach auf die falsche Hoffnung einer toten Rechnung, die in der Tat sehr tödlich ist.

Wracks in der Wüste

Petrus sagt uns, daß es einige Schriften gibt, welche die Menschen zu „ihrem eigenen Verderben" verdrehen. (2.Pet 3,16) Es scheint kein Gebiet zu geben, an dem dies deutlicher wird als im Zusammenhang mit dem Thema der vollständigen Erlösung. Da die Erlösung das Wichtigste in der Welt ist und die Heiligkeit die Fülle dieses Wichtigsten ist, sehen wir, wie deutlich man diese gesegneten Schriften, die sich auf dieses große Heil beziehen, mit ungeheurem Schaden für die Seele verdrehen kann.

Gibt es nicht überall Wracks, die einst offensichtlich als gerettet galten? Doch sie haben das Licht der Heiligkeit abgelehnt. Als es den Kindern Israels nicht gelang, von Kadesch-Barnea in das verheißene Land zu ziehen, kehrten sie, anstatt an diesem heiligen Ort zu bleiben (Kadesch bedeutet Heiligkeit), Kanaan den Rücken und zogen in die „heulende Wüste", und ihre gebleichten Knochen säumten den Weg ihrer Wanderschaft, bis das gesamte Heer, das über 20 Jahre alt war, außer Kaleb und Josua, auf dem Weg umgekommen war.

So ist es auch heute. Wenn Gott den Bekehrten aus dem Grenzland des Kanaans der vollkommenen Liebe ruft und er sich weigert, dem Ruf zu folgen, wird er sicher und bald seine Rechtfertigung einbüßen, und seine geistlichen Gebeine werden am Wegesrand verbleichen. O die geistlich toten Kadaver, die man überall in unserem schönen Land sieht, nur weil sie nicht hineingegangen sind, um „das Land in Besitz zu nehmen"! Und warum sind sie nicht hineingegangen? – Ein wichtiger Grund dafür ist, daß sie nicht sorgfältig mit dem Wort Gottes umgingen, sondern es vielmehr seiner wahren Bedeutung entrissen und sich dann unter dem Schutz der so entstandenen Lügen versteckten, um sich „ihr eigenes Verderben" zu sichern.

Einige der Texte, die auf diese Weise verdreht wurden und einen solchen Fluch über ihre Seelen brachten, sind, wenn sie richtig verstanden werden, genau die Texte, die dazu dienen, uns in das Licht der Heiligkeit zu führen. Wie traurig, das zu denken:

---

[26] Es gibt ja in der Christenheit die verbreitete Redewendung: „Wir sind nicht besser [als die anderen], aber wir sind besser dran." – Welch eine Aussage ohne biblischen Grund!

- ☹ Was Gott als Licht gedacht hat, soll als Finsternis benutzt werden;
- ☹ Was Er als Hilfe gedacht hat, soll in ein Hindernis verwandelt werden;
- ☹ Was Er segnen wollte, soll zum Fluch werden;
- ☹ Was er für ein Leben in Heiligkeit gedacht hat, soll als ein Leben in Sünde ausgelegt werden!

O, welche Enttäuschung müssen manche Menschen für Christus sein! Welch eine Enttäuschung werden manche für ihre eigene Seele sein! Welch furchtbares Wehklagen wird am letzten großen Tag ertönen!

„Darin ist *die Liebe bei uns vollkommen geworden* [ein Ausdruck für Heiligkeit], daß wir Freimütigkeit haben am Tag des Gerichts, denn gleichwie Er ist, so sind auch wir in dieser Welt.“ *1.Johannes 4,17* Wenn wir es versäumen, diese Liebe zu empfangen, oder wenn wir sie einbüßen, dann können wir erwarten, daß uns die Vorbereitung auf den Tag des Gerichts fehlt. Gott segne die Heiligkeitsbewegung. Gott segne die treuen Zeugen der Heiligkeit. Gott helfe den Christen, die nach dem Licht suchen. Gott erbarme sich derer, die ihr Licht in Finsternis verwandeln und seine Wahrheit zum Verderben ihrer Seelen verdrehen.

Laßt uns Gott treu sein, treu zu seinem Wort, treu zueinander und treu zu uns selbst. Wir werden bald mit dieser Welt fertig sein; laßt uns die Erfahrung machen und das Leben leben, welches wir uns wünschen werden, wenn wir uns den strengen Realitäten der anderen Welt stellen. Amen!

Für Notizen

Für Notizen

Wertvolle Literatur, die es nicht überall gibt

— „Prüft aber alles, und das Gute behaltet.“ 1.Thes 5,21 —

Dieses Literaturangebot soll nicht die Mitgliedschaft in irgendeiner Glaubensgemeinschaft fördern helfen, sondern in engere Gemeinschaft mit Jesus Christus führen!

Angebot und Preise: **Stand: Dez '25** (Aktuellere Preise bitte erfragen.)

Aus der Knechtschaft in die Freiheit (Frederic Wright).....**4,00 €**
⇨ Gottes Weg zur Befreiung aus der Sündenknechtschaft – ganz praktisch. Ein Studium nur an Hand von Bibeltexten. 107 Seiten A6

Betrachtungen über die Sprüche (E.J. Waggoner) ***NEU!***
(ab 5 St. a 4,50 €; ab 8 St. a 4,00 €) .....**5,00 €**
⇨ Ein weiteres Buch von E.J. Waggoner über praktisches Christentum im selben Stil wie *Schätze aus den Psalmen* nur nicht so umfangreich. 80 Seiten A5

Das Leben Christi (E.G. White).....(ab 3 St. a 9,30 €; ab 6 St. a 8,50 €) **10,00 €**
⇨ Die Neuauflage des Klassikers und Erstlingswerks von Ellen White über das Erdenleben Christi. Im Englischen erschienen 1876/77; im Deutschen erstmals um 1885. Da es viele wertvolle Aussagen enthält, welche die Werke *Das Leben Jesu* bzw. *Der Eine* und *Christus unser Heiland* nicht enthalten, ist es die ideale Ergänzung zu diesen genannten Büchern. Sprachlich in heutiges Umgangsdeutsch revidiert, ca. 460 Seiten A5

Der ewige Bund (E.J. Waggoner) .....**9,00 €**
⇨ Waggoner zeigt auf: Gott gab nach dem Aufkommen der Sünde als Heilmittel nur einen Bund – den ewigen Bund. Alles was später hinzukam, geschah aufgrund der Herzesnshärtigkeit und Trägheit seines Volkes. 366 Seiten A5

Das Evangelium in der Schöpfung (E.J. Waggoner).....**3,00 €**
⇨ Das Evangelium – die Kraft Gottes, die man erkennen kann, seitdem die Welt erschaffen wurde. 141 Seiten A6

Der Laute Ruf (E.G. White) .....**4,00€**
⇨ kleine Zitatesammlung aus den 1888-Materialien. Zeitlicher Rahmen: Okt 1888 bis Dez 1904. Vorlage: „Ellen White & The Loud Cry“. 90 Seiten A6

Die Gabe der Prophetie oder „Der Geist der Weissagung“ (Ralf Euerl).…**10.00 €**
⇨ Wie äußerte sich die Gabe der Prophetie in der Vergangenheit? Gibt es sie heute? Haben wir sie für die Zukunft zu erwarten? –Am Beispiel von E.G. White verdeutlicht. 180 Seiten A5

Die Vision am Hiddekel – ein Vers-für-Vers Kommentar zu Daniel 11 …….*NEU!*
(Robert Brinsmead) .....***KOSTENFREI!***[1]

---

1 **Einzelexemplare kostenfrei. Wer möchte und in der Lage ist und die weitere Verbreitung guter kostenloser Literatur unterstützen möchte, darf dies tun.**
Kontoinhaber: Olaf Milter, Kontoverbindungen:
IBAN: DE18 5325 0000 0140 188552 oder:
DE81 5325 0000 0040 5268 05 Sparkasse Bad Hersfeld-Rotenburg

➪ Viele sagen: *Daniel 11* sei schwer zu verstehen! – Aufgrund rein biblischer Auslegungsmethoden in diesem Buch braucht sich keiner von geistlosen und widersprüchlichen Auslegungen in die Irre führen zu lassen. TB 120 Seiten A5

Die letzten Ereignisse (Frederic Wright) ***NEU!*** .....***KOSTENFREI!***
➪ Die letzten Ereignisse werden dem Volk Gottes viel abverlangen. Deshalb ist es wichtig, JETZT die entsprechenden Vorbereitungen zu treffen. Dieses Werk geht ins Detail und erklärt Begriffe und Ereimnisse, die für viele nebulös und widersprüchlich erscheinen. A5 500 Seiten

Erweckung und Reformation (Frederic Wright) ....(ab 3 Ex a 10,30€; ab 6 Ex. a 9,80€) **11,00 €**
➪ Zwei unterschiedliche Vorgänge, die beide zur Erlösung des Menschen erforderlich sind. Worin liegen die Unterschiede? 305 Seiten A5

Freiheit in der Religion (A.T. Jones) .....**3,00 €**
➪ Je besser jeder einzelne die Grundsätze der Freiheit in der Religion kennt und nach ihnen lebt, desto besser ist die Aussicht für ihn, den kommenden Kampf zu bestehen. 144 Seiten A6

Gegensätzliche Grundsätze * (A.T. Jones).....**2,00 €**
➪ Die Ursache von Verfolgung und Gewissenszwang, oder: Wie der Sonntag in der Christenheit salonfähig wurde, denn aus der Bibel stammt er nicht. 28 Seiten A5

Gerecht leben (Frederic Wright) ..... (ab 5 St. a 7,30 €; ab 10 St. a 6,50 €) **8,00 €**
➪ Gerecht leben – Utopie oder göttliches Vorrecht? Ein Leitfaden, der systematisch Schritt für Schritt vorwärts führt. 220Seiten A5

Gericht über die Lebenden* (Frederic Wright) ***NEU!*** .....**2,50€**
➪ Worin unterscheidet sich das Gericht über die Toten von dem über die Lebenden.? Welchen Zustand müssen Letztere haben? Wird ihr Zustand vor Gott gerichtet oder aber steht Christus an ihrer Statt? (Passend dazu die Zitatesammlung von Themenheft 21) Broschüre ca. 50 Seiten A5

Gottes Weg im Heiligtum (Frederic Wright) .....(ab 3 Ex. a 12,-; ab 6 Ex. a 11,-) **13,00 €**
➪ Vielleicht weißt Du über die Lehre des Heiligtums Bescheid; aber welche Rolle spielt das himmlische Heiligtum in Deinem täglichen Leben? 337 Seiten A5

Grundsätze wahrer Erziehung .....***KOSTENFREI!***
➪ Wir alle wundern uns mehr oder weniger über den geistigen Niedergang in unserer Gesellschaft. Dieses Buch zeigt auf, daß unser Schul- und Erziehungssystem dabei eine entscheidende Mitschuld trägt. Aber es bietet auch einen Ausweg an. 115 Seiten A5

Ich denke wie ein Mensch (Frederic Wright).....**1,00 €**
➪ Wir alle denken wie Menschen, aber in welchen Bahnen denkt Gott? Ein Heft über den Charakter Gottes. 32 Seiten A5

Schätze aus den Psalmen (E.J. Waggoner) ***NEU!*** .....**20,00 €**
➪ Psalmbetrachtungen für jede Lebenslage bringen Trost und Wegweisung. Waggoner schreibt aus endzeitlicher Sicht. Fadenbindung 520 Seiten A5

Siehe, das ist unser Gott! (Frederic Wright). .(ab 3 Stk. á 15€; ab 6 Stk. á 14€) **16,00 €**
➪ Das große Standardwerk über den Charakter Gottes. Anhand biblischer Situationen wird sein Handeln erklärt: Was ist der Zorn Gottes? *Wie* vernichtet Er? usw. 515 Seiten A5

Was ist Rechtfertigung durch Glauben?* (Wolfgang Meyer)..... **1,00 €**

⇨ „Rechtfertigung durch Glauben" – damit fing die protestantische Reformation an, aber wer weiß heute, was nach der Heiligen Schrift damit gemeint ist? Es ist nicht die billige Gnade! . A5 15 Seiten.

Staatsregierung und Religion (A.T. Jones) . .(ab 5 St. a 5,80 €; ab 10 St. a 5,- €) **6,50 €**

⇨ Anhand der bereits von 1885-1888 bereits in Kraft gewesenen bundesstaatlichen Sonntagsgesetze der USA zeigt Jones deren Spitzfindigkeiten verheerende Folgen auf und vergleicht sie mit denen des 4. Jahrhunderts. Wegweisend für die uns bevorstehende Sonntagsgesetzgebung ca. 155 Seiten A5

Themenhefte (Zitatesammlung aus Bibel, EGW, Altprotestantismus bis ca. 1900, Geschichtswerken und Liedertexten) 6 – 60 Seiten ohne Preisangabe = je nach Umfang **0,50 – 3,50 €**

⇨ 2. Falsche und richtige Vorratshaltung ⇨ 5. Schwierigkeiten in der Gemeinde
⇨ 3. Redegabe und Schwätzgeist ⇨ 6. Gottes Zorn – was ist das
⇨ 4. Sterben, Tod – und dann? eigentlich?
⇨ 7. Älter werden – Gefahren, Risiken und Möglichkeiten
⇨ 8. Landbau in der Heiligen Schrift ⇨ 9. Schöner Wohnen, edler Kleiden?
⇨ 10. Die Wahrheit kennengelernt – und dann? (Wer ist Israel? / Gemeinde mit Bedingungen) **ca. 170 Seiten 8,- €uro**
⇨ 11. Ein-Mann-Botschafter? (Wie viele Botschafter hat Gott gleichzeitig?)
⇨ 12. Die Göttlichkeit Christi
⇨ 13. Literaturweitergabe
⇨ 14. Trost – getröstet werden nach Gottes Weise (was ist biblischer Trost?)
⇨ 15. Ein Arbeiter ist seines Lohnes wert (Die Bezahlung von Mitgläubigen – ein heikles Thema!)
⇨ 16. Das Millennium – Die Tausend Jahre aus Offenbarung 20
⇨ 17. Die Gesundheitsbotschaft ⇨ 18. Sozialer Einsatz
⇨ 19. Neuer Himmel-Neue Erde-Neues Jerusalem
⇨ 20. Wo sollen wir wohnen? ⇨ 21. Gericht und Werke
⇨ 22. Ahas – in der Abwärtsspirale ⇨ 23. Der große Gerichtsprozeß
⇨ 24. Leben + Wirken v. Bodelschwingh **90 Seiten 5,50€**
⇨ 25. 200 Jahre Adventgeschichte ⇨ 26. Josef von Cypern
⇨ 27. Mit wem Umgang pflegen ⇨ 28. LGBTQ+ und die Gemeinde

Literatur erhältlich siehe Impressum; ***Alle Preise zuzüglich Versandkosten****.*

CDs mit Predigtstunden im MP3-Format:

20 Stunden über den Charakter Gottes und 10 Stunden über sonstige verschiedene Themen (Wolfgang Meyer) 2er Set ..... **10,00 €**

⇨ Da es sich um digitalisierte Stunden von Kassetten- oder Tonbandbändern aus den 1970er Jahren handelt, ist die Tonqualität sehr vermindert. Dennoch lohnt sich das Anhören und Studieren der Themen.

Gesundheitsstunden über den Grundsatz des Kreislauf des Lebens in der praktischen Behandlung (Dr. Klaus Gläser) ..... **6,00 €**

⇨ jeweils 6 -7 Stunden in Deutsch und in Englisch, die inhaltlich ziemlich identisch sind auf einer CD.

- * = Eigenproduktion am PC; Druck meist auf Umweltschutzpapier. Diese Liste wird bei Bedarf erweitert.

Umstrittene Schriftstellen verständlich gemacht

Dieses Buch ist eine Erweiterung des Heftes *Argumente gegen Gerechtigkeit* von Wolfgang Meyer und stammt von einem methodistisch-wesleyanischen Pfingstpfarrer und wurde im Jahr 1900 veröffentlicht. Die methodistischen Pfingstler betonten im Gegensatz zu den moderneren, uns bekannten Pfingstlern die Heiligkeit oder Heiligung. Sie lehrten die Reinigung von der fleischlichen Gesinnung, was dem Evangelium, an das wir heute glauben, entspricht.

Die Absicht dieses Buches war es, die wichtigsten Schriftstellen, welche üblicherweise verwendet wurden, um die Möglichkeit eines heiligen Lebens zu leugnen, zu nehmen und dann ihre wahre Bedeutung darzulegen, damit die Harmonie mit dem übrigen Zeugnis der Bibel erkannt werden kann.

Dieses Thema ist heute besonders nützlich, da in den modernen Kirchen fast endlose Ausreden gegen ein heiliges Leben und gegen die Möglichkeit, ein Leben des Sieges über die Sünde zu führen, gelehrt zu werden scheinen: Die gleichen Argumente, die auf der gleichen Fehlinterpretation der gleichen Bibeltexte beruhen, werden auch heute noch verkündet.